DIE KAPITEL ÜBER ERKRANKUNGEN IM BRUSTRAUM UND HUFREHE IM CORPUS HIPPIATRICORUM GRAECORUM

Übersetzung und Besprechung

Peter Kämpf

Diss
München
1984

Aus dem Institut für Palaeoanatomie
Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin
der Universität München

Vorstand: Prof. Dr. Joachim B o e s s n e c k

DIE KAPITEL ÜBER ERKRANKUNGEN IM BRUSTRAUM UND HUFREHE IM CORPUS HIPPIATRICORUM GRAECORUM

ÜBERSETZUNG UND BESPRECHUNG

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen
Doktorwürde der Tierärztlichen
Fakultät der
Ludwig-Maximilians-Universität München

von

Peter Kämpf
aus
Ingolstadt

München 1984

Gedruckt mit Genehmigung der Tierärztlichen Fakultät
der Universität München

Dekan: Prof. Dr. W. Leidl

Referent: Prof. Dr. J. Boessneck

Korreferent: Prof. Dr. Dr. h.c. H. Schebitz

Tag der Promotion: 27. Juli 1984

DISSERTATIONS - UND FOTODRUCK FRANK GmbH
8000 München 2, Gabelsbergerstraße 15, Tel. 2809090

MEINEN ELTERN

*****

***

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

A. EINLEITUNG 1

B. METHODIK 3

C. HAUPTTEIL 8

I. Kapitel- und Paragraphenübersicht 8
II. Übersetzung und Besprechung 21

1. Rotz 21
2. Elephantiasis 51
3. Seuche 59
4. Lunge 69
5. Lungenzerreißung 74
6. Lungenentzündung 79
7. Hufrehe 88
8. Husten 99
9. Orthopnoe 125
10. "Kardiakoi" 133

D. DISKUSSION 141

E. ZUSAMMENFASSUNG / SUMMARY 146

F. LITERATURVERZEICHNIS 148

A. EINLEITUNG

Der dem "Corpus Hippiatricorum Graecorum Vol. I" (ODER/HOPPE 1924) zugrundeliegende "Codex Phillippicus 1538" aus dem 9. oder 10. Jahrhundert n. Chr. zählt zu den umfangreichsten und wertvollsten Schriften, die über die Pferdeheilkunst in der Antike überliefert sind. Das Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Band I des Corpus im Rahmen von Dissertationen erstmals ins Deutsche zu übersetzen und aus heutiger tierärztlicher Sicht zu interpretieren. Es wurden bereits sechs Arbeiten veröffentlicht: "Die Rezeptesammlung ..." (SCHÄFFER 1981), "Die Kapitel über Erkrankungen an den Extremitäten ..." (ZELLWECKER 1981), "Die Kapitel über Erkrankungen an Kopf und Hals ..." (REITER 1981), "Die Kapitel über die Haut, die Haare und das Urogenitalsystem ..." (APPEL 1983), "Ausgewählte Kapitel über Chirurgie und Pferdezucht ..." (AMANN 1983) und "Die Kapitel über Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes im Corpus Hippiatricorum Graecorum" (RUPP 1984).

Die vorliegende Arbeit übersetzt und bespricht die Kapitel 2-7, 22 und 27 über die im Altertum als am wichtigsten erachteten Infektionskrankheiten und respiratorischen Erkrankungen, das Kapitel 8 über die Hufrehe und das Kapitel 29 über eine Erkrankung in der Herz-Magen-Gegend der Pferde. Für die Kombination dieser vier Themenkreise waren zwei Faktoren verantwortlich. Der Redaktor

der Hippiatrika-Sammlung stellte im Anschluß an Kap. 1 über das Fieber (s. **AMANN** 1983) in den Kapiteln 2-8 die häufigsten Pferdekrankheiten zusammen, zu denen er neben dem Rotz, der Elephantiasis und den respiratorischen Erkrankungen auch die Hufrehe zählte. Diese Einheit sollte bei der Bearbeitung nicht zerstört werden. Auf der anderen Seite blieb bei der Aufteilung des Corpus in Dissertationen, die nach den oftmals wenig aussagekräftigen Kapitelüberschriften vorgenommen werden mußte, z.B. das Kapitel 29 über "kardiakoi" übrig, von dem bisher angenommen wurde, es habe Erkrankungen des Herzens zum Inhalt (s. SKUPAS 1962, S. 17f). In Wirklichkeit wird aber über eine Magenerkrankung berichtet, was dann nur am Rande zur Thematik der vorliegenden Arbeit paßt.

Meine Aufgabe besteht in der Übertragung der zum Thema zählenden Kapitel aus dem Griechischen ins Deutsche, der Darlegung des fachlichen Inhalts und dessen Beurteilung aufgrund heutigen tiermedizinischen Wissens, sowie dem Textvergleich mit den entsprechenden Kapiteln in der "Mulomedicina Chironis" und den "digestorum artis mulomedicinae libri" des **PUBLIUS VEGETIUS RENATUS**. Soweit ersichtlich, sollen Unterschiede, Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen aufgezeigt werden.

B. METHODIK

Grundlage dieser Arbeit bildet die von mir angefertigte altgriechisch-deutsche Übersetzung derjenigen Kapitel des Corpus Hippiatricorum Graecorum, Band I, im folgenden mit CHG I abgekürzt, die sich mit schweren Infektionskrankheiten, respiratorischen Erkrankungen, außerdem mit der Hufrehe und einem Magenleiden befassen.

Am Beginn des Hauptteils (C I) findet sich eine Kapitel- und Paragraphenübersicht, die sich im Aufbau an der Arbeit von **AMANN** (1983) orientiert. In Spalte 1 ist der Autor des betreffenden Paragraphen in der gebräuchlichen Abkürzung zu finden (s. Abkürzungsverzeichnis). Spalte 2 bringt mit arabischen Zahlen die von **ODER** eingeführte, für jedes Kapitel durchlaufende Numerierung der einzelnen Paragraphen des CHG I. Nach der Paragraphennummer folgt in Spalte 3 die Überschrift des betreffenden Abschnittes, unter der jeweils in einer neuen Zeile in gebräuchlicher Abkürzung die entsprechenden Vergleichs- und Parallelstellen aufgeführt sind (vgl. **SCHÄFFER** 1981, S. 17f). In Spalte 4 stehen in runden Klammern Autor, Jahresangabe der Veröffentlichung und Seitenangabe derjenigen Parallelstellen, die schon übersetzt und besprochen worden sind.

Zur Übersetzung des griechischen Textes wurden folgende Lexika verwendet:

Das zweibändige Handwörterbuch von PAPE (1914), das Großwörterbuch von MENGE (1973) und das griechisch-englische Lexikon von LIDDELL und SCOTT (1968). Zur richtigen Wiedergabe der Zahlen und vieler grammatikalischer Besonderheiten dienten die Grammatik von FRÜCHTEL (1963) und die Kurzgrammatik von STOCK (1981). Zur Übersetzung des von ODER und HOPPE in lateinischer Sprache abgefaßten kritischen Apparates wurde das lateinisch-deutsche Handwörterbuch von GEORGES (1913) herangezogen. Zur Übersetzung der zahlreichen Pflanzennamen wurde vor allem die "Materia medica" von DIOSKURIDES in der deutschen Übersetzung von BERENDES (1902) (abgekürzt B) verwendet, außerdem die Arbeiten von ACHUNDOW (1893), DRAGENDORFF (1898), STRÖMBERG (1940) und CARNOY (1959), ohne diese im Text eigens zu erwähnen. Bei der Bezeichnung der Pflanzen wurde darauf geachtet, eine möglichst große Übereinstimmung mit SCHÄFFER (1981) zu erzielen.

Zu Beginn jedes Kapitels sind die Paragraphennummern und Seitenzahlen in der ODER'schen Ausgabe von 1924 zu finden (z.B. CHG I, Kap. II, §§ 1-34, S. 13-30). In der ersten Zeile eines jeden Paragraphen steht am Rand die entsprechende Nummer des Abschnitts im "Codex Parisinus 2322" (= M) aus dem 11. Jahrhundert, am Beginn der ersten Zeile dann die innerhalb der Kapitel fortlaufende arabische Numerierung von ODER (Näheres s. SCHÄFFER 1981, S. 18). Alles im griechischen Text gesperrt Gedruckte wird auch in der deutschen Übersetzung gesperrt gedruckt. Wichtige anatomische Begriffe, Pflanzennamen und Satzabschnitte werden in klassischer Transkription, aber mit Akzent, in runden Klam-

mern aufgeführt (z.B. neurîon, krithé, anáchysis hypò tèn býrsan). Ist der griechische Text nicht vollständig, wird dies durch Punkte ... gekennzeichnet. Wörter zwischen Schrägstrichen / / sind von mir zum besseren Verständnis hinzugefügt worden. Spitze Klammern ⟨ ⟩ sind Ergänzungen des Herausgebers aus dem Codex M. Eckige Klammern [ ] enthalten Wörter, die den Sinn des Textes verdrehen und deshalb gedanklich zu streichen sind (s. SCHÄFFER 1981, S. 19). Zahl ^{r} bzw. Zahl ^{v} bedeutet die "rechte" bzw. die "linke" Seite bei aufgeschlagenem Buch, also Vorder- bzw. Rückseite eines Blattes der griechischen Handschrift.

Was die Maße und Gewichte betrifft, sei auf die Arbeit von SCHÄFFER (1981, S. 222-224) verwiesen.

Unmittelbar an die Übersetzung eines Kapitels schließt sich dessen Besprechung an. Zur genauen Definition der Krankheitsnamen wurde öfters auf die Arbeiten von SIMON (1929) und SKUPAS (1962) zurückgegriffen. Der Text wurde unter Zuhilfenahme moderner Fachliteratur auf epizootologische, symptomatische und therapeutische Aussagen hin untersucht und beurteilt. Die dazu verwendeten Fachbücher waren:

WIRTH / DIERNHOFER (1950), WIRTH (1956), ULLRICH (1966), ELLENBERGER / BAUM (1974), PSCHYREMBEL (1982), SCHEBITZ / BRASS (1975), SILBERSIEPE / BERGE / MÜLLER (1976), NICKEL / SCHUMMER / SEIFERLE II (1976), DAHME / WEISS (1978), EIKMEIER (1980), ADAMS (1980), DIETZ / WIESNER (1982), WINTZER (1982). Zur Beurteilung der pharma-

kologischen Wirkung der vorgeschlagenen Heilmittel wurden meist die Arbeiten von FRÖHNER / REINHARDT (1950) (abgekürzt F/R) und GESSNER/ORZECHOWSKI (1974) (abgekürzt G/O) benützt.

Den Abschluß der Besprechung bildet jeweils der Vergleich mit den von ODER und HOPPE angegebenen Parallelstellen. Dazu dienten sowohl die lateinischen Ausgaben der "Mulomedicina Chironis" (ODER 1901) und der "Ars veterinaria" des PUBLIUS VEGETIUS RENATUS (LOMMATZSCH 1903) als auch die Übersetzungen beider Werke, die im Rahmen von Dissertationen angefertigt wurden: ENDERLE (1975), SCHWARZER (1976), ROEREN (1977), WOHLMUTH (1978), GUGGENBICHLER (1978) und KRÜGER (1981) enthalten der Thematik entsprechende Textstellen. Auf einen detaillierten Vergleich mit der "Ars veterinaria" des PELAGONIUS (Ende 4. Jh. n. Chr.) (FISCHER 1980 bzw. IHM 1892) wurde verzichtet, da die Ähnlichkeit mit dem vorliegenden Text groß ist und Unterschiede meist nur in Form von einzelnen Wörtern bestehen.

Weitere Parallelstellen finden sich im Buch "Über Landwirtschaft" von COLUMELLA (AHRENS 1972), im "Timaios" von PLATO (RUFENER 1969), in der "Historia animalium" des ARISTOTELES (GOHLKE 1957) und bei GALEN (KÜHN 1965).

A B K Ü R Z U N G S V E R Z E I C H N I S

CHG I/II	=	Corpus Hippiatricorum Graecorum Band I/II (ODER/ HOPPE 1924/1927)
Chi	=	"Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis" (ODER 1901) = M.Ch.
Pel	=	"Pelagonii artis veterinariae quae extant" (IHM 1892) bzw. "Pelagonii ars veterinaria" (FISCHER 1980)
Veg	=	"P. Vegeti Renati digestorum artis mulomedicinae libri" (LOMMATZSCH 1903)

*****

A	=	Apsyrtos
An	=	Anatolios
E	=	Eumelos
Hi	=	Hierokles
Hip	=	Hippokrates (der Hippiater)
Th	=	Theomnestos
Ti	=	Tiberius
P	=	Pelagonius

C. HAUPTTEIL

I. Kapitel- und Paragraphenübersicht

K a p i t e l 2 ü b e r R o t z.

V o n A p s y r t o s ü b e r G e l e n k r o t z.

A	1	Chi 344-353	(GUGGENBICHLER 1978, S. 51ff)
		Galen III 298	(KÜHN 1965, S. 298)
	2	Aristoteles IV, 2	(GOHLKE 1957, S. 101)
	3	Pel 6	
	4	Chi 201	(ROEREN 1977, S. 46)
		Chi 814	(KRÜGER 1981, S. 30 f)
		Pel 19, 20	
		Veg I 17, 7, 8	(ROEREN 1977, S. 49 f)
	5	Columella VI 5, 3	(AHRENS 1972, S. 198)
		Pel 22	
		Veg I 12, 2	
	6	Chi S. 55	(ROEREN 1977, S. 35)
	7	Von demselben über trockenen Rotz, feuchten Rotz, Gelenkrotz und Hautrotz.	
	8	Pel 381	
	9		
Hi	10	Von Hierokles über den feuchten Rotz, den Hautrotz, den Gelenkrotz und den trockenen Rotz.	

	11	Chi 201 (ROEREN 1977, S. 46) Chi 813 (KRÜGER 1981, S. 30)
	12	Chi 199, 200 (ROEREN 1977, S. 45f) Chi 812f (KRÜGER 1981, S. 30) Pel 204
	13–17	
Th	18	Von Theomnestos zu demselben Leiden
Th	19	Ein Arzneimittel, das den feuchten, nicht übelriechenden Rotz reinigen und beseitigen kann und sowohl durch das Maul als auch durch die Nasenlöcher eingeschüttet werden muß. Veg I 10, 2
Th	20	Über feuchten und übelriechenden Rotz
Th	21	Über trockenen Rotz
Th	22	
Th	23	Von Nephon eine Behandlung des Gelenkrotzes
Th	24	Von Agathotychos zu demselben / Leiden /
Th	25	Ein Einguß gegen feuchten Rotz
Th	26	Ein Einguß gegen trockenen Rotz
A	27	Ein Einguß gegen jede Art von Rotz
A	28	Ein anderes / Mittel /
A	29	Ein anderes / Mittel / am Anfang der Krankheit
Ti	30	Von Tiberius zu demselben Leiden
	31	Ein anderes / Mittel /
	32	Erkennung und Heilung des feuchten Rotzes
A	33	Eine Arznei für dasselbe Leiden
Hip	34	Eine Zusammensetzung einer Pille gegen jede Art von Rotz und gegen jede Art von Schwäche. Von Hippokrates

Kapitel 3 über ein /Tier/, das an der Elephantiasis leidet. Von Apsyrtos.

A	1	Chi 354-356	(GUGGENBICHLER 1978, S. 55f)
	2		
	3	Ein anderes / Mittel / von Hieron	
	4		
P	5	Eine Salbe für dasselbe Leiden von Pelagonius	
		Pel 452	
	6	Ein Trank für dasselbe / Leiden /	
		Pel 452	
	7	Ein anderes / Mittel /	
		Pel 507	
	8	Ein Umschlag für dasselbe Leiden	
		Pel 449	

Kapitel 4 über die Seuche. Von Pelagonius.

P	1	Pel 4
	2	Pel 5
		Veg I 10, 6; 64; III 8, 6
	3	Pel 7

4 Ein anderes / Mittel /

Pel 8
Veg I 17, 12

5 Ein anderes / Mittel / von Pisterios aus Sizilien

Pel 9
Veg I 17, 10

P 6 Von Pelagonius ein anderes Streupulver gegen die Seuche

Chi 965 (ENDERLE 1975, S. 21f)
Pel 18
Veg I 17, 15

7 Ein anderes / Mittel /

Pel 13

8 Ein anderes / Mittel /

Pel 19
Veg I 17,8 (ROEREN 1977, S. 49f)

9 Ein anderes / Mittel / gegen die Gelenkpest

Pel 10

10 Ein anderes / Mittel /

Pel 15
Veg I 13, 3

11 Ein anderes / Mittel /

Pel 20
Veg I 17, 7

12 Ein anderes / Mittel /

Columella VI 5, 2 (AHRENS 1972, S. 198)
Pel 21
Veg I 17, 14; IV 3, 6

13 Ein anderes / Mittel /

Pel 16

14 Ein anderes / Mittel / zu demselben von Aimilios aus Spanien

Pel 23

15 Ein anderes / Mittel / von Litorios aus Beneventum

Pel 6

16 Ein anderes / Mittel /

Pel 471

17 Ein anderes / Mittel /

Pel 14
Veg I 13, 1; 5

Kapitel 5 über die Lunge.
Von Hierokles.

Hi 1

Ti 2 Von Tiberius zu demselben

E 3 Von Eumelos zu demselben

Pel 402

Th 4 Von Kassius zu demselben

Hip 5 Von Hippokrates zu demselben

Pel 402

Kapitel 6 über die Lungenzerreißung. Von Apsyrtos.

A 1-3

E 4 Von Eumelos zu demselben

Pel 403

5 Ein Trank für die / Tiere /, die an Lungenzerreißung leiden; auch für die / Tiere /, die vom Laufen an Lungenentzündung erkranken

Pel 402

Kapitel 7 über die Lungenentzündung und auch über Krämpfe.

1 Heilung der Lungenentzündung

P 2 Von Pelagonius gegen Krämpfe und auch gegen die Lungenentzündung

Pel 474

3 Ein anderes / Mittel / zu demselben

Pel 476

4 Ein anderes / Mittel /

Pel 71

5 Ein anderes / Mittel / von Emeritos

Pel 72
Veg II 129, 9

	6	Von Theomnestos zu demselben Leiden Platon, "Timaios" (Kap. 31)
	7-9	

Kapitel 8 über die Hufrehe und über einen starken Trank. Von Apsyrtos.

A	1-3	
Hi	4	Von Hierokles zu demselben und über einen starken Trank
	5-9	
	10	Erkennung und Heilung für dasselbe Leiden Aristoteles VIII, 24
	11	
	12	Ein anderes / Mittel / für dasselbe

Kapitel 22 über Husten. Von Apsyrtos.

A	1	Geoponica XVI 11, 3 Pel 91-93
Hi	2	Von Hierokles zu demselben
Ti	3	Von Tiberius zu demselben
	4	Eine Mischung für dasselbe

	5	Ein anderes / Mittel /
	6	Ein anderes / Mittel /
E	7	Ein anderes / Mittel / von Eumelos gegen frischen Husten
		Columella VI 31, 1 (**AHRENS 1972**, S. 216)
E	8	Ein anderes / Mittel / gegen frischen Husten
		Pel 106
Th	9	Von Theomnestos zu demselben
	10,11	
Th	12	Gegen Husten aus Erhitzung und Staub
Th	13	Ein anderes / Mittel / gegen Husten, der durch Frösteln entsteht
A	14	Eine Zusammensetzung eines Eingusses für dasselbe
A	15	Eine Arznei für die Luftröhre gegen Husten
		Chi 828, 833_b , 909 (**KRÜGER 1981**, S.34, 36, 69f)
		Pel 391
A	16	Ein anderes / Mittel /
A	17	Ein anderes / Mittel / für dasselbe
A	18	Ein anderes / Mittel / gegen Husten und Krämpfe
An	19	Von Anatolios für dasselbe
		Geoponica XVI 11
Th	20	Ein anderes / Mittel /
Hip	21	Von Hippokrates für dasselbe
		Chi S. $180_{14, 20}$ (**WOHLMUTH 1978**, S. 14)
		Geoponica XVII 21, 2
Hi	22	Von Hierokles gegen dasselbe
Hi	23	Ein anderes / Mittel /
		Pel 461

Hi 24 Ein anderes / Mittel /

Hi 25 Ein anderes / Mittel /

Hi 26 Ein anderes / Mittel / von Gregorios

P 27 Von Pelagonius gegen den täglichen Husten

Pel 76
Veg II 129, 12

28 Gegen Reisehusten

Pel 77

29 Gegen Husten, der aus der Lunge heraufgebracht wird

Pel 78

30 Gegen Husten und Krämpfe

Pel 71, 75, 83
Veg II 129, 11

31 Gegen Husten, der aus der Lunge kommt

Pel 81

32 Gegen Husten, der aus dem Schlund kommt

Pel 87, 90
Veg II 130, 4

33 Ein anderes / Mittel /

Pel 88
Veg II 130, 5

34 Gegen schweren Husten

Pel 89
Veg II 131, 5f

35 Ein anderes / Mittel /

Pel 91
Veg II 131, 1f

36 Eine Beräucherung für hustende Pferde

Pel 92
Veg II 131, 3

37 Eine Zubereitung von Arzneikügelchen für dasselbe

Chi 831 (KRÜGER 1981, S. 41f)
Pel 94
Veg II 132, 2

38 Ein Trank für dasselbe Leiden

Pel 95
Veg II 131, 6

P 39 Ein anderes / Mittel /

40 Gegen alten Husten und Halsentzündung

Pel 97
Veg II 132, 3

41 Ein anderes / Mittel /

Pel 98
Veg II 132, 4

42 Ein anderes / Mittel /

Pel 99
Veg II 132, 5

43 Ein anderes / Mittel /

Pel 100

44 Ein anderes / Mittel /

Pel 101
Veg II 132, 5

45 Ein anderes / Mittel /

Pel 102, 103
Veg II 132, 6

46 Ein anderes / Mittel /

Pel 104, 105
Veg II 132, 6

47 Ein anderes / Mittel /

Pel 107
Veg II 132, 7

48 Ein anderes / Mittel /

Pel 108
Veg II 132, 7

49 Gegen alten Husten

50 Ein anderes / Mittel /

Pel 110
Veg 132, 9

51 Gegen alten Husten

Chi 911 (KRÜGER 1981, S. 70)
Pel 111
Veg II 133, 1

52 Ein anderes / Mittel /

Pel 113
Veg II 133, 3

53 Eine andere Zusammensetzung, auch für Menschen

Chi 830_b (KRÜGER 1981, S. 41)

Pel 114

54 Ein anderer Trank

Pel 382, 383

55 Ein anderes / Mittel /

Pel 478

56 Ein anderes / Mittel /

Pel 450
Veg II 134, 1; III 9, 5

Kapitel 27 über Orthopnoe.
Von Apsyrtos.

A 1 Chi 372f (GUGGENBICHLER 1978, S. 75)

Hi 2 Von Hierokles über Orthopnoe
Hi 3 Von demselben für dasselbe
Hi 4 Ein anderes / Mittel / von demselben
E 5 Über Schweratmigkeit
6 Ein anderes / Mittel / von Mago

Pel 208

P 7 Ein anderes / Mittel / von Pelagonius

Chi 985 (ENDERLE 1975, S. 59)
Pel 207
Veg I 11, 6; II 134, 5

8 Ein anderes / Mittel /

Pel 205

9

10 Ein anderes / Mittel /

Pel 209

Ti 11 Von Tiberius für dasselbe

Kapitel 29 über ein magenkrankes /Tier/. Von Apsyrtos.

A	1	Chi 303f	(GUGGENBICHLER 1978, S. 9f)
	2,3		
Hi	4	Von Hierokles für dasselbe	
	5		
Th	6	Von Theomnestos ‹oder Kassius› für dasselbe	
P	7	Von Pelagonius für dasselbe	
		Pel 408	
E	8	Von Eumelos gegen eine Erkrankung des Magens	
		Chi 498	(SCHWARZER 1976, S. 45)

II. Übersetzung und Besprechung

1. Rotz

CHG I, Kap. II, §§ 1-34, S. 13-30

12r **〈Kapitel 2〉 über Rotz. Von Apsyrtos 〈über〉 Gelenkrotz** (arthrîtis).

1 Oh Herr Sabinos, nachdem du eine Untersuchung über das Wesen und die Ursache dessen, was den Pferden widerfahren kann, angeregt hast, werde ich dir die schwerste Krankheit zeigen, wovon sich das Lasttier nicht leicht erholt, wenn es erst einmal daran erkrankt ist. Es handelt sich um das Gebrechen, das die meisten Rotz nennen, einige aber Katarrh (katárrhun), auf römisch aber "suspiriu m". In Wirklichkeit aber ist es eine Arthritis, deren Symptome folgende sind: Dicker, stinkender, quittengelber Eiter träufelt aus den Nasenlöchern und belästigt den Kopf, es schnarcht und magert ab, da es keinen Appetit hat, und es entstehen abwechselnd an den Gelenken Lahmheiten. Und wo auch
12v immer es sich gerade niederlegt, dort wird jener Teil des Körpers wegen der Schwellung der Unterhaut (anáchysis hypò tèn býrsan) verletzt; auch die Gelenke sind voll von sehr bitterem Saft.

2 Dies geschieht, da das Tier an der Leber kein Behältnis hat, das Gallenblase genannt wird, sondern da sich dort so etwas wie eine kleine, herausgelöste Faser (neurîon) befindet, die diesen Saft aufnimmt, von dort eine Absonderung macht und durch die Blutgefäße, die am Rücken entlangziehen, mit dem Blut mischt. Nachdem der Saft zum Rückenmark gelangt ist, beeinträchtigt er auch das Gehirn. Denn / das Gehirn / nimmt die Nahrung vom Rückenmark; deshalb gewinnt / der Saft / über den Kopf und auch über die Zunge die Oberhand; denn auch sie wird zu den Gelenken gezählt.

13 3 Wenn nun jemand beginnt, eine Behandlung zu machen, wird er einen Aderlaß machen, indem er die Adern am Kopf und an der Brust löst, die / Blutgefäße / an den Fesseln des Pferdefußes durchschneidet, gut gemischte
13r Nahrung verwendet und einen Einguß durch die Nase macht, nachdem Tausendgüldenkraut, Wermut und Haarstrang in Wein abgekocht sind. Denn die Bitterkeit wird durch die Bitterkeit ausgetrieben. Diese Eingüsse wurden ⟨auch⟩ v o n d e n j e n i g e n, d i e v o r u n s / g e l e b t h a b e n /, besprochen.

52 4 D a s, w a s w i r e n t d e c k t h a b e n, i s t f o l g e n d e s: Zerreibe den Samen der ägyptischen Koloquinte, soviel wie ein Oxybaphon, der in zwei Kotylen wohlschmeckenden Weines zerstoßen und geröstet wurde, und nachdem du es in einem Stück feiner Leinwand durchgeseiht hast, gieße es durch das rechte Nasenloch ein. Selbst das geröstete Mark der Pflanze sollst du gebrauchen. Sehr gut ist es auch, die dünne

Wurzel der wilden Gurke, soviel wie eine Hemina, zu zerkleinern, zwei Kotylen Wasser hinzuzufügen und eine Nacht lang einzuweichen, und nachdem du es zerrieben hast, durchzusieben und diesem drei Holken zerkleinertes Sodasalz beizumischen. Dann nimm die Zunge und gib so die Hälfte der Arznei sieben Tage lang durch das Maul ein; den Rest aber mische beim Tränken mit Wasser. Mache gleich am Anfang einen Aderlaß; wenn das Leiden aber längere Zeit andauert, dann mache keinen mehr; denn wenn / das Tier / entkräftet ist, geschieht es, daß das Tier / noch mehr / krank wird. Ebenso mache von Anfang an
13^{v} einen Einguß, bevor / die Krankheit / über den Kopf die Oberhand gewinnt, und bevor das Tier durch die Nase ausschnaubt. Denn wenn dies eingetreten ist, muß man das Pferd aufgeben.

5 Auch dieses aber erkenne, daß sich ein Pferd von dieser Krankheit ⟨ nicht ⟩ leicht erholt und reinigt; beim Maulesel aber ist es nicht so, da er von verschiedenen Arten stammt und stärker ist in Bezug auf die Gelenke. Eine Arznei / gibt / es auch für diesen: Nachdem man einen ägyptischen Stater weißer Nießwurz ⟨genommen hat und ⟩ die Haut (býrsa) und das Fell (chitón) der Brust eingeschnitten hat, lege darauf Riemen (pórpax) aus Leinen oder Hanf neben jeden der beiden Schnitte, und in gleicher Weise gib die Nießwurz hinzu, binde die Riemen fest und lasse sie so, bis sie von allein abfallen. Führe auch nicht die Hand an diese Stelle und lasse / diesen Platz / auch nicht naß werden. Gib durch die Nase eine Holke von rohem, in einer Kotyle aufgelösten Sodasalz; der Wein aber soll angewärmt sein. Benetze Gerste mit Sodasalz, ebenso auch das Heu (chórtos), und wirf es dann vor; auch in den Trank gib Sodasalz.

14[r] 6 Diejenigen, die kastriert sind, erkranken nicht ⟨ leicht ⟩ an diesem Leiden. Es geschieht aber in der Regel, daß es bei den Fohlen zum Ausbruch der Gelenkkrankheit (arthrîtis) kommt, wenn sie aus der Herde entfernt werden und in den Stall (státis) kommen; so sind sie dann im Winter krank. Bevor es zum Nasenausfluß kommt, erkennt man / das Leiden / an der Art des Hustens; man meint, das / kranke Tier / hätte einen Knochen verschluckt; man kann weiterhin gut erkennen, daß es am Gelenk fehlt und daß es möglichst schnell behandelt werden muß, wie gerade eben beschrieben. Wenn es nun Spätherbst ist, ist es auch heilsam, folgendes vorzusetzen: Presse Weintrauben aus, mache zwei Kotylen voll, und nachdem du damit zwei Kochliarien mit zerkleinerter und gesiebter Osterluzei vermischt hast, gib es ebenso als Einguß durch die Nase Tag für Tag bis zu sieben Tagen.

14[v] 13 Von demselben über trockenen Rotz, feuchten Rotz, Gelenkrotz und Hautrotz.

7 Es gibt vier Formen des Rotzes: die eine ist der feuchte Rotz (hygrá), die andere der trockene Rotz (xerá), eine weitere der Gelenkrotz (arthrîtis) / und / die vierte der Hautrotz (hypodermatîtis). Von diesen Formen sind die einen gut zu behandeln, eine schlecht zu behandeln und eine nicht zu behandeln. Gut zu behandeln ist der feuchte Rotz, dessen Symptome sind, daß durch die Nase Feuchtes fließt, / so / dünn wie Wasser; / gut zu behandeln / ist auch der Hautrotz, aus dem die Räude (psoríasis) entsteht. Schlecht zu behandeln ist der Gelenkrotz, so wie vorher beschrieben worden ist. Nicht zu behandeln

ist der trockene Rotz; hier besteht kein Nasenausfluß. Während das Tier herumkaut und säuft, magert es ab, es verdaut die Nahrung nicht, die Weichen sind angespannt, straff wie eine Trommel und aufgeschürzt, und die Haut verdickt sich. Für ein so erkranktes Tier gibt es keine Heilung, sondern es ist krank und verloren, wie auch der Thebaner Eumelos sagt.

8 "Weder ich noch irgendein anderer kann Arzt für den trockenen Rotz sein. Der Grund dafür ist, daß sich
15r die Lunge an die [rechte] Brustwand anlegt, und es dann an einer Rippenfellentzündung (pleuritikôs) leidet."

Es gibt aber auch für diesen Fall Arzneien, wenn man bemerkt, daß das Pferd am Rotz erkrankt ist und hustet. Nachdem man ein Triobolon Weihrauchbröckchen in einer Kotyle Wein zerrieben hat, soll man es durch das linke Nasenloch einschütten. Es soll auch helfen, wenn man Rettiche in kleine Stücke schneidet, mit Gerste mischt und dann / zum Fressen / vorwirft. Folgendes nämlich wurde von unseren Vorfahren entdeckt: den Rotz bei den Pferden und den anderen Jochtieren, die einen ungespaltenen Huf haben, mit Dosten zu beräuchern (hypokapnízein), indem du den Kopf ⟨ bis zu den Nasenlöchern ⟩ in einen neuen Topf, der glühende Kohlen enthält, Tag für Tag, aber nicht mehr als drei Tage, den Tag über mehrere / Stunden lang / steckst. / Verwende / vor

allem Gebirgsdosten (oreftis oríganos).

9 Wenn Rotz beim Fohlen auftritt, das neugeboren ist und noch gesäugt wird, so muß man sich um die Säugende kümmern, indem man verschiedene Nahrung füttert und
15[v] Sodasalz zu trinken gibt, wenn man erkannt hat, daß sie dürstet. Man soll aber auch Rettiche vorwerfen. Diejenigen aber, welche in der Herde an Rotz erkrankt sind, muß man / von der Herde / trennen. Denn das Leiden breitet sich aus, und sie stecken die übrigen leicht an.

10 Von Hierokles über den feuchten Rotz, den Hautrotz, den Gelenkrotz und den trockenen Rotz.

Es gibt vier Formen des so bezeichneten Rotzes, den man als größte und schwerste Krankheit bezeichnet. Die eine Form ist der feuchte Rotz (hygrá), die andere der Hautrotz (hypodermatftis), die dritte der Gelenkrotz (arthrftis) und die vierte der trockene Rotz (xerá). Davon sind die einen gut, eine andere schwer und eine weitere nicht zu behandeln. Der feuchte Rotz nun, bei dem durch die Nasenlöcher dünner und wässriger Schleim fließt, ist gut zu behandeln; in gleicher Weise auch der Hautrotz, aus dem die Räude (psoríasis) entsteht. Der Gelenkrotz aber ist schwer zu behandeln; nicht zu behandeln ist, wie man sagt, der trockene Rotz.

40 11 Wenn ein Lebewesen an feuchtem Rotz erkrankt ist, hustet es, wirft feucht-nassen
16r Schleim durch die Nasenlöcher aus und nimmt keine Nahrung zu sich, sondern ist matt. Es fällt körperlich zusammen, hebt weder den Kopf noch stellt es die Ohren. Behandle nun folgendermaßen: Nachdem du je eine Holke Safran, wilden Zimt, Myrrhe und Zimt, und mit diesen / Bestandteilen / auch Lorbeeren und Selleriesamen in einem Mörser zerrieben hast, außerdem eine halbe Kotyle Honig und eine Kotyle duftenden Weines hinzugeschüttet hast, gieße es durch das linke Nasenloch ein. Mache ⟨aber⟩ auch einen Einguß durch das Maul aus ungefähr zwei Kotylen vom Saft eines mit den Füßen gekochten Schweineschenkels, nachdem du es durchgeseiht, Honig hinzugefügt, Eier dazugemischt und / das Ganze / zerkleinert hast. Es ist vorteilhaft, dasselbe auch durch das linke Nasenloch zu machen. Um / die Krankheit / auch an der Luftröhre zu mildern, wirf Weggras in einen Mörser, zerkleinere es und schütte eine halbe Kotyle Wein hinzu. Dann gieße es durch das linke Nasenloch ein. Oder wenn du es auf andere Weise willst: Nachdem du die Wurzel der Osterluzei zerrieben und eine halbe Kotyle wohlduftenden Wein hinzugefügt hast, schütte es durch das Nasenloch ein. Oder: Nachdem du drei Holken Wurzel der Erdscheibe in einer halben Kotyle Wein zerkleinert hast, schütte es auf gleiche Weise ein. Dann aber führe / es / hinaus auf eine Weide.

16v 12 Wenn es aber Hautrotz (hypodermatitis) ist, wie der Lybier Hieronymos sagt, dann atmet es Stinkendes und Eiterartiges durch die Nase aus, hustet, magert ab,

verletzt sich dort, wo auch immer es sich am Körper berührt, und etwas Eiterartiges ergießt sich daraus. Es ist notwendig, solchen / Tieren / mannigfaltige Nahrung zu geben, bis sie satt sind; als Einguß durch das Maul gib Gerstenschleim, nachdem man darin insbesondere einen jungen Hund, der gut gereinigt und dem die Haare entfernt sind, gekocht hat. Wenn man aber keinen Hund zur Verfügung hat, nimm einen Vogel; außerdem soll man / den Hund / mit warmem Wasser waschen.

13 Wenn aber G e l e n k r o t z (arthrîtis) Sorgen macht, träufelt dicker, q u i t t e n f a r b i g e r Eiter aus den Nasenlöchern, / das Tier / hat einen schweren Kopf und magert am Körper ab, da es kein Verlangen nach Nahrung hat; auch entsteht Lahmheit an jedem der Gelenke. Wenn es sich irgendwo niederlegt, dann wird der Teil, auf den es sich niederlegt, wund, da die Haut (býrsa) unterlaufen ist und die Gelenke mit sehr scharfem Saft gefüllt sind. Denn da dieses Tier neben
17r der Leber als Speicher keine Gallenblase hat, mischt der Teil / der Leber /, der den Saft der Galle aufnimmt, der herausgelöst ist und an dem sich das Leiden abspielt, / die Galle / mit dem Blut, nachdem er in ungeordneter Weise eine Absonderung gemacht hat. Der Saft, der durch die Blutgefäße, die zum Rücken ziehen, zum Rückenmark gebracht wird, schädigt das Rückenmark und das Gehirn, das die Leistung gleichsam wie Nahrung vom Rückenmark nimmt; deswegen fühlt / es / sich in erster Linie am Kopf belästigt und leidet auch an der Zunge.

14 Du mußt nun so behandeln: Mache einen Aderlaß an den Adern im Gesicht unter der Wange, an der Brust und ferner an den Fesseln / des Pferdes /. / Weiterhin / setze keine einseitige Nahrung vor und mache mit Wein einen Einguß durch die Nase, nachdem du Tausendgüldenkraut, Wermut und Haarstrang gekocht hast. Mache auch folgende andere Eingüsse: Nachdem du Samen der ägyptischen Koloquinte in der Menge eines Oxybaphons geröstet und zerrieben, in zwei Kotylen wohlduftenden Weißweines gemischt und durch eine feine Leinwand gesiebt hast, schütte es durch das rechte Nasenloch ein. Du kannst auch das nicht geröstete
17v Innere der Koloquinte anstelle des Samens verwenden, oder nachdem du die Wurzel der wilden Gurke fein zerrieben hast, soviel wie die Hälfte einer Mine, füge zwei Kotylen Wasser hinzu. Dann lasse es eine Nacht einweichen, und nachdem du es zerkleinert hast, seihe es durch. Nachdem du drei Holken zerriebenes Sodasalz hinzugemischt hast, packe zuerst die Zunge / des Tieres / und schütte dann die Hälfte der Arznei durch das Maul über sieben Tage hinweg ein. Den Rest aber, den du zu trinken gibst, mische mit Wasser. Mache freilich von Anfang an einen Aderlaß, damit, wenn die Krankheit längere Zeit andauert, der Aderlaß überflüssig wird, wenn die Kraft / des Tieres / wiederhergestellt ist; denn / der Aderlaß / verschlimmert / den körperlichen Zustand / des Tieres. Und beobachte am Anfang auch in gleicher Weise, was durch die Nasenlöcher ausgeatmet wird, und zwar am Beginn / der Erkrankung / und bevor der Kopf von der Krankheit befallen wird.

15 Ein Pferd freilich wird schwerlich von diesem Leiden genesen, ein Maulesel aber nicht leichter, obwohl er von einem Tier anderer Natur abstammt. A p s y r t o s nun schlägt folgende Art der Behandlung vor: Nachdem du die Haut (býrsa) und die Unterhaut (chitón) an der Brust eingeschnitten hast, lege Riemen aus Leinen oder
18r Hanf an jeden der beiden Schnitte und füge einen ägyptischen Stater weißer Nießwurz hinzu, und nachdem du die Riemen festgemacht hast, lasse es so, bis sie von allein abfallen; führe weder die Hand an diese Stelle noch bringe sie ins Wasser. Gib aber auch eineinhalb Holken zerstoßenes rohes Sodasalz in einer Kotyle angewärmten Weines durch die Nase; auch die Gerste und das Grünfutter sollen mit Sodasalz angefeuchtet werden. A p s y r t o s scheint es gut zu sein, auch Sodasalz in den Trank zu geben.

16 D e r t r o c k e n e R o t z ist sehr gefährlich, fast sogar unheilbar. Denn es besteht kein Nasenausfluß, / das Tier / läßt den Kopf hängen und magert ab wegen einer Indigestion (apepsía), (obwohl es Nahrung zu sich nimmt). Die Weichen (lagón) sind eng umspannt, aufgeschürzt und trommelartig gespannt, und die Haut (býrsa) wird in ihrer Gesamtheit hart und angespannt. E u m e l o s, d e r T h e b a n e r, n u n sagt, daß ein so / erkranktes Tier / nicht behandelt werden soll, wenn erst einmal eine Lungenzerreißung (rhêxis) entstanden ist. Folgende Arznei ist beschrieben worden,
18v wenn man gleich am Anfang bemerkt, daß / das Pferd / am Rotz erkrankt ist und hustet: Nachdem man ein Triobolon Weihrauchpulver in einer Kotyle gut duftenden Weines aufgelöst hat, soll man es durch die Nase einschütten. Es hilft

aber auch, nachdem du Rettiche in sehr kleine Stücke geschnitten hast, sie in Gerste zu mischen; diese wirft man dann vor. Gib auch eineinhalb Holken zerstoßenes Sodasalz in einer Kotyle Wein durch die Nase; der Wein aber soll angewärmt sein. Wisse jedoch auch, daß es notwendig ist, auch mit Sodasalz besprengte Gerste und Heu (chórtos) vorzuwerfen.

17 Man muß wissen, daß man mit den Eingüssen, mit denen man den feuchten Rotz behandelt, ebenso auch den trockenen Rotz behandeln kann. E i n i g e n aber scheint folgende eine / gute / Arznei für / Tiere / zu sein, die am Rotz leiden: Nachdem sie weiße Trauben ausgedrückt und davon zwei Kotylen Wein gemacht haben, und nachdem sie zwei Kochliarien dicker Osterluzei zerrieben und gesiebt haben, schütten sie es durch die Nase sieben Tage lang ein. Nach der Reinigung des Tieres führen sie es dann auf eine Wiese. Wenn man aber keine Trauben hat, muß man die vorher besprochenen Arzneien verwenden. M a n c h e n a b e r s c h e i n t es auch
19r nutzbringend zu sein, mit Dosten eine Beräucherung durch die Nasenlöcher zu machen, wobei sie den Kopf in ein neues Gefäß, das Holzkohlen enthält, einen Tag lang über mehrere Stunden stecken. S i e s a g e n, daß kastrierte Pferde nicht an dieser Krankheit erkranken können.

Von Theomnestos zu demselben Leiden.

31 18 Rotz ist, wenn verfaulte Säfte beginnen, stark auszudünsten (dysdiaphóretos), und an welchem Körperteil er beginnt, von dort erhält die Krankheit ihren speziellen Namen. Es gibt zwei verschiedene Erscheinungsformen für diese Krankheit; die eine davon ist trocken, die andere feucht. Der trockene Rotz ist nicht sichtbar, der feuchte aber offensichtlich. Denn durch die Nasenlöcher fließt schleimiger, ins weißliche gehender Eiter; daher nennt man die Krankheit Rotz und fügt von der Farbe (chróa) noch den Namen hinzu. Wenn der Eiter, der bei dieser Krankheit durch die Nase oder durch den Gaumen ausgeworfen wird, ohne Geruch ist, kann man diese Form ruhig behandeln; wenn der Eiter aber übelriechend ist, dann wird sie aus folgendem Grund schwer zu behandeln sein:
19 v Denn solange der Eiter nicht übelriechend ist, stammt er nicht aus einer Wunde, sondern ist Folge übermäßiger Sekretion, die man sowohl mit Arzneien als auch auf die beschriebenen Weisen reinigen und beseitigen muß.

Ein Arzneimittel, das den feuchten, nicht übelriechenden Rotz reinigen und beseitigen kann und sowohl durch das Maul als auch durch die Nasenlöcher eingeschüttet werden muß.

31 19 Man muß drei Eier nehmen, ihr Inneres leermachen, die Hüllen wiederum füllen, und zwar zwei mit Honig, eines mit einer pikanten Fischsauce (gáron). Dann schütte man wiederum das Flüssige von ihnen, das vorher abgeschüttet wurde, hinein und mische den vierten Teil eines Xestes altes Öl dazu oder die gleiche Menge Hennaöl, dasselbe an Schwertlilienöl, dazu noch drei Kochliarien feinen Pfeffer, die gleiche Menge Kellerhalswurzel (kokkórhizon) und dieselbe Menge illyrische Schwertlilie. Zerreibe das alles und schütte es dann entweder durch das Maul oder die Nase ein, binde den Kopf ungefähr eine halbe Stunde lang in eine angemessene Höhe und veranlasse das Pferd, daß es so rennt. Wenn es aber rennt, muß man mit dem Riemen des Halfters zügeln, indem man den Kopf nach
20 r unten bindet und / so / den Strick von den Vorderfüßen zu den Fesseln des Tieres führt, damit, wenn das Tier den Kopf senkt, alles Feuchte auf den Boden fließt, ⟨ wenn es schnaubt ⟩ . Wenn du dies drei Tage lang machst und kein Nasenausfluß mehr vorhanden ist, wirst du auf folgende Weise behandeln: Nachdem du ein Kochliarion zerkleinerten und gesiebten Enzian, ein Kochliarion Osterluzei, ein Kochliarion Lorbeeren und einen italienischen Xestes einer Mischung aus Honig und Wasser gemischt hast, gib es, bis / das Tier / gesund wird. Dies war das Erkennen und die Therapie des feuchten Rotzes, wenn er noch nicht stinkt; nun wollen wir auch den übelriechenden Rotz darlegen.

Über feuchten und übelriechenden Rotz.

32 20 Jedesmal wenn die verwesenden Säfte, dies sind Blut und Schleim, den feuchten Rotz verursachen und die Stellen erglühen lassen, welche auch immer sie / mit der Krankheit / befallen, dann stinkt der feuchte Auswurf und ist schwer zu behandeln. Die Behandlung ist wie folgt: Nachdem du vier Xestes einer Mischung aus Honig und Wasser und ein Oxybaphon Öl vermischt hast, schütte es
20 v drei Tage lang ein. Wenn das ⟨ restliche ⟩ Feuchte ausgeworfen wird, dann koche Kohl und Malven vor und presse sie aus. Dann wirf in einen Mörser einen einzigen Kohl, nur eine einzige Malve, drei / Stück / Lauch und eine einzige Litra altes Schweinefett. Nachdem du es zerkleinert und fünf oder sieben längliche Brote gemacht hast, dann den Maulspreizer (diastoleús) genommen und die Zunge ergriffen hast, gib es zum Trinken. Jedesmal nun wenn / die Tiere / an der Krankheit erkranken, schütte gewürzten Wein zusammen mit der Hefe ein. Wenn du dies über drei Tage lang machst, wirst du heilen. Gieße auch das Arzneimittel, das aus vier Ingredienzien besteht, mittels alten Weines ein und du wirst das Tier heilen, wenn die Wunde nicht schon vorher erworben war. Wenn eine Weide (nomé) da ist, gebrauche allein einen Trank aus Honig und Milch und das Tetrapharmakon. Nachdem wir sowohl über die Unterschiede des Rotzes, der ohne Geruch ist, und des Rotzes, der übelriechend ist, als auch über die Unterschiede in Erkennung und Behandlung gesprochen haben, laßt uns nun auch über den trockenen Rotz sprechen.

Über trockenen Rotz.

33 21 Der trockene Rotz entsteht, wenn die Säfte eitrig geworden sind und die Stellen um das Herz und die Lunge
21r befallen haben. / Die Säfte / sind sicherlich nicht Blut und Schleim, sondern die zwei Gallen, und aus diesem Grund kommt es zum trockenen Rotz. Auf folgende Weise wird man die trockene Erscheinungsform erkennen: Das Tier magert plötzlich ab, die Weichen schürzt es auf, die Haut ist angespannt, und wenn man gegen die Rippen schlägt, tönt es wie eine Trommel; es nimmt keine Nahrung zu sich, ist nicht fähig, zu husten, obwohl es will, und reißt das Maul auf, wird zum Husten gereizt, hustet aber nicht, sondern steht krank da; / wenn es aber hustet /, dann so, wie wenn es ein Knöchelchen verschluckt hätte. Wenn es alle diese Symptome zeigt, hat sich die Krankheit seiner bemächtigt, und es fehlt nicht viel und es ist krank. / Solch ein Tier / zu behandeln ist überflüssig. Demjenigen aber, das noch nicht schwer erkrankt ist, werden wir helfen. Ebenso werden wir jenes wunderbare Arzneimittel hervorheben, mit dem wir schon häufig behandelten. Dieses Mittel aber wird das Tier nur dann gesund machen, wenn aus der Nase allein Wasser herabträufelt. Seine Zusammensetzung ist folgende: Nachdem du aus ausgepreßten weißen Weintrauben einen italischen Xestes Most gemacht und zwei Kochliarien sehr dünn gesiebten Haarstrang und die
21v gleiche Menge Osterluzei hinzugefügt hast, schütte es durch das linke Nasenloch über sieben Tage ein und gib Diät. Denn so wird das Trockene der Erkrankung behandelt.

22 〈 Nachdem wir über Rotz und seine Unterschiede und über die Kenntnis der Behandlungen und der Nachkuren gesprochen haben, wie wir es selbst als Therapeuten aus Schriften und Erfahrung erkannt haben, wollen wir auch über das bei den Alten reden, wobei wir ihnen keinen Neid entgegenbringen. Das jedenfalls ist nicht überflüssig, sondern leicht auszuführen bei den Behandlungen über Rotz von Hippaios, der als Thebaner aus dem Griechenland des siebentürmigen Theben über Gelenkrotz schreibt, damit wir durch ihn die Gelenkerkrankung als Rotz erkennen werden; das Pferd oder ein anderes Jochtier fühlt sich am Kopf betäubt, es läßt ihn nach unten hängen, neigt die Ohren, und durch die Nase wird wässriger Schleim ausgestoßen; es fällt körperlich zusammen, die Gelenke verhärten sich, der Schwanz / des Tieres / trocknet aus, das Schamglied (aidoîon) fällt vor, und immer wieder lahmt es auf diesem oder jenem Fuß. Die Behandlung dafür ist wie folgt: Nachdem du einen Xestes zerkleinerter Wurzel der wilden Gurke, sechs Unzen Sodasalz, zwei Unzen Zimtrinde, drei Unzen Stabwurz, zwei Unzen Haarstrang, eine Unze Myrrhe, zwei Unzen Aloe, zwei Unzen Gewürzlilie und drei Unzen Dosten zerrieben und gesiebt hast, schütte drei Kochliarien der Arznei mit einem Xestes Wasser ein. Salbe aber die Füße hinab [noch dazu] , indem du genügend geglätteten Grünspan aufträgst 〉.

Von Nephon eine Behandlung des Gelenkrotzes.

34 23 Wenn ein Pferd oder ein Maulesel vom Gelenkrotz (arthrîtis) befallen wird, ⟨ zeigt / das Tier / folgende Symptome: Von einem Tag auf den anderen lahmt es mal auf diesem, mal auf jenem Bein, die Gelenke schwellen an und füllen sich mit Flüssigkeit ⟩. Du wirst es ⟨nun⟩ so behandeln: Mache einen Aderlaß an den Fesseln des Pferdes, ⟨bis kein Blut mehr fließt⟩. Und brenne die Gelenke mit geraden Brenneisen, bis Wasser austritt. Ferner gib eine Litra eingesalzenen Thunfisch in ein neues Gefäß und, nachdem du vier Kotylen alten Wein hinzugeschüttet hast, koche es, bis es auf die Hälfte eingekocht ist, und nachdem du genügend Öl, drei Drachmen Panaxsaft und vier Drachmen Raute dazugemischt hast, schütte an jedem Tag eine halbe Kotyle davon ein. Im Winter wirst du das Tier ins Freie stellen, im Sommer aber wirst du es schwimmen lassen, ⟨ und das Tier wird am ganzen Körper anschwellen; gebrauche aber gerade Brenneisen ⟩. Nachdem der Schorf auf den Brandstellen der Gelenke verschwunden ist, wende ⟨ freilich ⟩ folgendes Wundmittel an: Nach-
22^{r} dem du Grünspan, Kupfererz und Felsalaun zu gleichen Teilen zusammengetan, gekocht und daraus eine Salbe gemacht hast, schmiere / die Stellen / damit ein.

Von Agathotychos zu demselben /Leiden/.

35 24 Nachdem du eine Unze Schwarzkümmel, der von Natur aus mit dem Weizen wächst, glatt zerrieben hast, wirf es in eine halbe Kotyle Wein und Öl, und nachdem du die gleiche Menge Wasser hinzugefügt hast, schütte es über drei Tage lang ein. Wenn sich die Krankheit aber auf die Gelenke ausbreitet, so ist es nötig, zu brennen, und man darf dabei nicht zögern. ... nachdem ich die Zusammensetzung der brennenden Arzneimittel beschrieben habe, hatte ich den Wunsch, das Büchlein um zwei Arzneien zu erweitern, die ich selbst gegen die zwei unterschiedlichen Erscheinungsformen der Krankheit, das ist der feuchte und der trockene Rotz, gefunden habe; diese werde ich nun darlegen, mit welchen du zufrieden sein wirst, da sie erprobt sind.

Ein Eingu ß gegen feuchten Rotz.

36 25 Nimm Kellerhalswurzel (kokkórhizon), knidische Beeren, Kostwurz, Zyperngras, Panaxsaft, Ingwer, Petersilie,
22 v Ysop, Stabwurz, Tragant, Myrrhe, Safran, Aloe, Bartgras, Honigklee, Bärwurz, Nepal-Kardamon, Osterluzei und zartes Tausendgüldenkraut (kentaúrion leptón). Nachdem du jeweils dieselbe Menge von allen / Zutaten / zerkleinert und gesiebt hast, nimm es mit attischem Honig auf und mache kleine Pillen. Und schütte sie ein, nachdem sie im Schatten abgekühlt sind und jedes Kügelchen drei Drachmen wiegt; / schütte es ein / im Winter mit altem Wein oder mit durch Honig und Pfeffer gewürzten Wein, im Sommer aber mit

gekühltem, süßen und eingekochten Wein, nachdem du eine Unze Rosenöl dazugemischt hast.

Ein Einguß gegen trockenen Rotz.

37 26 Nimm acht Unzen Gartensalatsamen, acht Unzen Portulaksaft, eine Litra Rosenöl, drei Unzen Safran, eine Unze Mohnblumensaft, zwei Unzen des Samens einer einheimischen Gurke, vier Unzen Wermutsaft; nachdem du die feuchten Bestandteile mit den zerkleinerten und gesiebten trockenen Zutaten vermischt hast, gib es in ein bleiernes Gefäß, und nachdem du zum Gebrauch drei Drachmen des Arzneimittels, drei Unzen Rosenöl und einen italischen Xestes Wassermet zusammengefügt hast, gieße es über drei Tage lang ein. Nach der Behandlung führe das kranke Tier hinaus auf eine Wiese, auf der frisches Gras wächst, die neben einem Fluß liegt und auf die die Sonne scheint, nicht aber auf eine Wiese, die am Meer gelegen ist.

Ein Einguß gegen jede Art von Rotz.

14 27 Nimm eine Litra Osterluzei, einen viertel Medimnos getrockneter Feigen und drei Unzen Majoran. Nachdem du jedes für sich zerkleinert hast, koche es in Wasser bei schwachem Feuer die ganze Nacht hindurch, und nachdem du einen italischen Xestes davon abgeseiht und einen viertel Xestes Honig dazugemischt hast, gieße es durch das Maul ein.

Ein anderes /Mittel/.

28 28 Nachdem du eine Landeidechse (krokódeilos chersaîos) und einen Frosch (bátrychos) in Öl geworfen hast, koche sie lebend in einem Topf, bis sich ihr Fleisch im Öl aufgelöst hat. Nachdem du es dann abgeseiht hast, gib es dem Tier als Einguß durch die Nase.

Ein anderes /Mittel/ am Anfang der Krankheit.

27 29 Nachdem du die sehr gute, pikante Fischsauce (gáron), Öl aus unreifen, noch grünen Oliven und das Weiße von Eiern mit Mauersalz vermischt und aufgerührt hast, gib es als Einguß durch die Nase.

Von Tiberius zu demselben Leiden.

30 Nachdem du Affenkot (pithêku kópros) mit altem tierischen Fett geknetet hast, gib davon am ersten Tag drei / Stücke, die so groß wie Gerstenbrote sind /, am zweiten Tag sieben und am dritten Tag in gleicher Weise; und nachdem du es gegeben hast, soll es dir leicht zu Diensten sein.

Ein anderes /Mittel/.

31 Nachdem du eine Drachme Myrrhe, eine Drachme Safran, eine Drachme Nardenähre, sechs Drachmen Panaxsaft und sechs Drachmen Gartensellerie glatt zerrieben und zwei Kotylen süßen Wein und einen Kyathos helles Öl hinzugeschüttet hast, gib es als Einguß durch das linke Nasenloch.

Erkennung und Heilung des feuchten Rotzes.

32 Der Rotz entsteht entweder durch den Spreustaub, wenn er sich auf der Lunge niederläßt, oder durch Heu, wenn du es verfault vorwirfst. Die Symptome der Erkrankung: Es hat übelriechenden Nasenausfluß, hustet, hat die Weichen aufgezogen und frißt nicht. Folgende Behandlung wende
23r nun an: Nachdem du Geißblatt gedörrt und zerkleinert hast, zerreibe eine Holke, und nachdem du je ein Hemiobolon Panaxsaft und Lorbeerkerne zerrieben hast, schütte es mit Wein ein.

Eine Arznei für dasselbe Leiden.

18 33 Nachdem du Elfenbeinspäne mit feinem Salz in wohlriechendem Weißwein gemischt hast, gib es als Einguß.

Eine Zusammensetzung einer Pille gegen jede Art von Rotz und gegen jede Art von Schwäche.
Von Hippokrates.

39 34 Zwei Xestes Lorbeeren, fünf Xestes Mauersalz, fünf Xestes gediegenen Schwefel, drei Xestes illyrische Schwertlilie, die gleiche Menge Gartenselleriesamen und Osterluzei. Nachdem du dies in einen Mörser geworfen und zerrieben hast, bis es fein ist, mische auch Wein hinzu, mache Pillen und bewahre sie auf. Bei Bedarf dann gib sie zusammen mit Weißwein.

Besprechung

"Malleus", der Rotz, "ist eine vorwiegend chronisch verlaufende Infektionskrankheit der Einhufer, die auch auf den Menschen übertragbar und durch Knötchen und Geschwüre bzw. Narbenbildung in der Haut, in den Schleimhäuten der oberen Luftwege und/ oder in der Lunge charakterisiert ist" (DIETZ/ WIESNER 1982, S. 1185). Neben der chronischen und latenten Verlaufsform kann er auch akut in Erscheinung treten und in Abhängigkeit vom Ort der Lokalisation des pathologischen Prozesses als Nasen-, Lungen- und Hautrotz

vorkommen (ebd., S. 1186).

Apsyrtos (§ 1) definiert den Rotz in der Hauptsache als Arthritis, teilt ihn jedoch später (§ 4) wie auch Hierokles (§ 11) aufgrund der klinischen Symptome in vier verschiedene Erscheinungsformen ein, nämlich den feuchten und trockenen Rotz sowie den Haut- und Gelenkrotz. Anders als Apsyrtos und Hierokles schreiben Theomnestos (§ 18) und Agathotychos (§ 22) dem Rotz nur zwei Erscheinungsformen zu ("feuchter und trockener Rotz"). Theomnestos unterteilt den "feuchten Rotz" nochmals in einen "feuchten, nicht stinkenden" und einen "feuchten, stinkenden" Rotz, handelt getrennt davon den Gelenkrotz ab (§ 22) und verliert kein Wort über den Hautrotz.

Nach SKUPAS (1962, S. 31) dürfte das klinische Bild des "feuchten Rotzes" der heutigen Form des Nasenrotzes entsprechen. Differentialdiagnostisch können jedoch auch andere Erkrankungen der oberen Luftwege, wie Druse, Influenza und Brustseuche in Frage kommen.

Der "trockene Rotz" scheint mit der Form des Lungenrotzes identisch zu sein, während sich die "Unterhautkrankheit" (hypodermatftis) mit dem klinischen Bild des Hautrotzes deckt. Nach Apsyrtos (§ 7) und Hierokles (§ 10) soll sich aus dem Hautrotz die Räude entwickeln können (vgl. APPEL 1983, S. 13ff). Der Hautrotz ist nicht immer zweifelsfrei von Hautkrankheiten anderer Ätiologie zu unterscheiden (WINTZER 1982, S. 481). Erscheinungen an der Haut, wie sie beim Hautrotz vorkommen, treten nämlich auch bei der Tuberkulose auf, deren Hautform beim Pferd durch diffuse, beulenartige, harte Verdickungen gekennzeichnet ist (DAHME / WEISS 1978, S. 428).

Unter "Gelenkrotz", zu dem es keinen vergleichbaren modernen Terminus medicus gibt, dürfte jedoch nicht die Beschälseuche zu verstehen sein, wie es SKUPAS (1962, S. 31) zu interpretieren versucht hat. Die Beschälseuche oder Dourine ist eine durch Trypanosoma equiperdum hervorgerufene und beim Geschlechtsakt übertragene venerische Erkrankung der Equiden, bei der es im Stadium der Allgemeinerkrankung zu Veränderungen an den Genitalorganen, am Nervensystem und an der Haut kommen kann, jedoch zu keinen Veränderungen an den Gelenken (s. DAHME / WEISS 1978, S. 446).

Nach Ansicht der Hippiater kann der Rotz bei allen Equiden ("Tiere, die einen ungespaltenen Huf haben") (§ 8) auftreten, auch bei neugeborenen Fohlen (§ 9) (s. ULLRICH 1966, S. 194). Differentialdiagnostisch käme demnach auch die Fohlenlähme in Frage (s. REITER 1981, S. 63f), die als Früh- bzw. Spätlähme vorkommen kann (WIESNER/ RIBBECK 1978, S. 392, 402, 1082). Da Tiberius auch Spreustaub und verfaultes Heu als Ursache des feuchten Rotzes ansieht (§ 32), ist im weitesten Sinne auch an die Dämpfigkeit der Pferde zu denken (s. DAHME / WEISS 1978, S. 66).

Epizootologisch interessant ist die Aussage von Apsyrtos, daß ein Maulesel nicht so schwer am Rotz erkranken könne. Apsyrtos begründet es damit, daß "der Maulesel von anderem Geschlecht sei, von einem Tier anderer Natur abstamme und stärkere Gelenke habe" (§ 5). Der Grund für diese Annahme könnte jedoch in einer falschen Beurteilung der klinischen Erscheinungen gelegen haben. Das Pferd erkrankt nämlich zu 90 % aller Fälle an der chronisch-latenten Form, bei der keine klinischen Erscheinungen auftreten. Esel, Maultier und Maulesel erkranken dagegen gewöhnlich an akutem Rotz (s. ULLRICH 1966, S. 194).

In § 6 wird von einer gewissen Häufigkeit der Erkrankung im Winter berichtet. Zwar kann beim Rotz von keinem ausgesprochenen Saisoncharakter gesprochen werden, doch kommt es im Herbst und Winter zu einer gewissen Krankheitshäufung (DIETZ / WIESNER 1982, S. 1186).

Über einen möglichen Infektionsweg macht sich Apsyrtos Gedanken, wenn er schreibt, daß Saugfohlen erkranken können (§ 9). Diese Beobachtung ist richtig, denn eine Übertragung von einer erkrankten Stute auf das Fohlen erfolgt post partum in der Regel nur auf alimentärem Weg (s. ebd., S. 1186).

Auch die Gefährlichkeit der Ansteckung ist den Hippiatern bekannt. Apsyrtos mahnt in § 9: "Denn das Leiden breitet sich aus, und sie stecken die übrigen leicht an".

Im Mittelpunkt der ätiologischen und pathogenetischen Anschauung der Krankheit steht die Humorallehre. Apsyrtos (§ 8) und Hierokles (§ 11) versuchen das Entstehen des Rotzes damit zu erklären, daß die Galle in die Blutgefäße eindringe, über die Blutgefäße zum Gehirn gebracht werde und so die Krankheit auslöse. Dabei wird angemerkt, daß das Pferd keine Gallenblase besitzt. Über das Fehlen der Gallenblase bei den Equiden berichtet schon Aristoteles (384-322 v. Chr.) (GOHLKE 1957, S. 101). Eine weitere Beschreibung dieser anatomischen Besonderheit findet man auch bei Galen (KÜHN 1965, Bd. III, S. 298). Für Theomnestos hingegen sind verfaulte Säfte die Ursache des Rotzes (§§ 18, 20, 21). Dabei schreibt er "Blut und Schleim" die Entstehung des "feuchten und übelriechenden Rotzes" zu, während seiner Meinung nach die Lungenform des Rotzes nur dann auftreten kann, wenn die "zwei Gallen" eitrig geworden sind.

Bei der Beschreibung der Symptome der einzelnen Rotzformen gleichen sich im wesentlichen die Ausführungen von Apsyrtos, Hierokles und Theomnestos.

Hervorzuheben ist die genaue Beobachtung der Art und Farbe des Nasenausflusses ("schleimig-wässrig, quittengelb"), von dem der Rotz ja seinen Namen erhalten hat. Interessant ist, daß Symptome wie "Belästigung am Kopf" (§ 17), herabhängende Ohren und "Penisvorfall" (§ 22), die Theomnestos beschreibt, auf mögliche schwere Störungen des Sensoriums der erkrankten Tiere schließen lassen. Weiterhin beobachtet Hierokles richtig, daß bei der Hautform des Rotzes in oder unter der Haut entstandene Abszesse aufbrechen können (§ 12). Der in der Regel metastatische Hautrotz ist nämlich durch Rotzknoten gekennzeichnet, die sich oft sehr schnell in und unter der Haut entwickeln, rasch vereitern, sich dann in Hautgeschwüre umwandeln und nach außen durchbrechen (s. ULLRICH 1966, S. 195f).

Über den weiteren Verlauf der Erkrankung schreibt Apsyrtos (§ 8), daß sich aus dem Lungenrotz eine Rippenfellentzündung entwickeln könne (vgl. GUGGENBICHLER 1978, S. 53). Hierokles (§ 16) hingegen stellt fest, daß aus dem Lungenrotz eine als "Lungenzerreißung" bezeichnete Krankheit entstehen könne, die später im Rahmen dieser Arbeit unter den respiratorischen Erkrankungen besprochen wird.

Während heute die Prognose der Erkrankung von der Verlaufsform abhängig gemacht wird und meist als ungünstig zu beurteilen ist (DIETZ / WIESNER 1982, S. 1183), haben die Hippiater bezüglich der Prognose der Erkrankung eine differenzierte Ansicht. Sie sind der Überzeugung, den feuchten Rotz und den Hautrotz gut behandeln zu

können. Als schwer zu behandeln erscheint ihnen dagegen der Gelenkrotz. Eine infauste Prognose stellen sie bei Lungenrotz, der nicht zu heilen sei. Hierokles (§ 8) sagt dazu ganz deutlich: "Weder ich noch irgendein anderer ist Arzt für den trockenen Rotz".

Die Therapie rotzkranker Pferde ist heute strikt zu unterlassen. Erkrankte und latent infizierte Pferde sind zu töten und unschädlich zu beseitigen. Zur Prophylaxe besteht ein striktes Einfuhrverbot für Einhufer aus noch verseuchten Ländern (s. **DIETZ / WIESNER 1982**, S. 1187).

Die Hippiater gehen bei der Behandlung des Rotzes nach Erscheinungsform und Prognose vor. Dabei umfaßt die Therapie des Hautrotzes nur einen einzigen Paragraphen, in dem Hierokles außer Diätfütterung ("mannigfaltige Nahrung") und einem Einguß ("Gerstenschleim mit einem jungen, gekochten Hund oder Vogel") keine weiteren Maßnahmen vorschlägt (§ 12).

Den feuchten Rotz dagegen behandeln Apsyrtos, Hierokles, Theomnestos und Tiberius mit einer großen Anzahl von Eingüssen durch Maul und Nase. Als Muzilaginosa, die für die Behandlung katarrhalischer und anderer Reizzustände der oberen Luftwege geeignet sind, wirken Tragant und Malve (F/R, S. 221; G/O, S. 403ff). Als Stomachika kommen Ingwer, Panaxsaft, Haarstrang und Petersilie zur Anwendung (G/O, S. 265f, 295f, 306f). Wermut und Tausendgüldenkraut hingegen haben als Amara Bedeutung (G/O, S. 331f, 334f). Leicht expektorierende Wirkung besitzen Ysop und Schwertlilie (G/O, S. 304, 412f), während die Verwendung von Geißblatt aufgrund des Bitterstoffs Xylostein zu Vergiftungserscheinungen führen kann (G/O, S. 438f).

Gegen den Lungenrotz verwenden Apsyrtos und Hierokles Eingüsse, in denen die gleichen pflanzlichen Wirkstoffe enthalten sind wie in den Arzneien zur Behandlung des feuchten Rotzes. Darüberhinaus empfehlen sie eine Beräucherung durch die Nase (§§ 8, 17). Sie verwenden dazu Dosten, den wilden Majoran. Das ätherische Öl Thymol dieser Pflanze und der zweite Inhaltsstoff Carvacrol (G/O, S. 301) spielen aufgrund ihrer spasmolytischen Wirkung auch heute noch eine Rolle bei der Behandlung des Hustens, wie er beim Lungenrotz auftritt.

Relativ ausführlich widmen sich Nephon, Apsyrtos, Agathotychos, Hierokles und Theomnestos der Behandlung des Gelenkrotzes, der ihnen zwar schwer, aber doch mit Erfolg zu behandeln schien. In der Überzeugung, daß nach humoralpathologischer Vorstellung die Krankheitsstoffe mit dem abgelassenen Blut am raschesten wieder ausgeschieden werden können (s. SIMON 1929, S. 29f), wird ein Aderlaß an den Fesseln (§§ 14, 23), am Kopf (§ 3), an der Brust (§§ 3, 14) und an der Wange des Pferdes (§ 14) angeordnet. Die Hippiater gehen nach dem Prinzip vor, die Phlebotomie an der Stelle durchzuführen, die der Erkrankung am nächsten liegt (Derivation). Weiterhin empfehlen sie bei der Behandlung des Gelenkrotzes das Brennen der Gelenke (§§ 23, 24), außerdem Einreibungen an den Extremitäten (§ 28). Bei beiden Behandlungsmethoden dürfte die hyperämisierende Wirkung erwünscht gewesen sein. Das Anlegen von Fontanellen und Haarseilen, das Apsyrtos (§ 5) und Hierokles (§ 15) vorschlagen, erzeugt zwar Hyperämie und Eiterung und könnte demnach auf tieferliegende Prozesse einen gewissen positiven Effekt gehabt haben (SIMON 1929, S. 35), doch dürfte der Grund für diese Art der Behandlung eher im Aberglauben zu suchen sein. Ebenfalls abergläubigen

Ursprungs ist das Abkochen einer Landeidechse oder eines Frosches in Öl (§ 28) sowie die Verwendung von Affenmist (§ 30) als Grundlage von Pillen.

In den letzten Paragraphen des Kapitels 2 erfolgt eine weitere Aufzählung von Arzneien, die gegen "jede Art von Rotz" nützlich sein sollen. Darunter findet man Sodasalz (F/R, S. 147) und Raute (G/O, S. 311f) als weitere Stomachika, Schwarzkümmel (G/O, S. 172f) als Carminativum sowie Zimtrinde (F/R, S. 138), die als Geschmackskorrigens zur Anwendung kommt.

Erwähnenswert ist, daß in § 20 zur Verabreichung eines Eingusses ein Instrument (diastoleús) verwendet wird, um das Maul zu öffnen. Es dürfte sich dabei um eine Art Maulspreizer handeln (s. SIMON 1929, S. 36).

Der Textvergleich mit der Mulomedicina Chironis und der "Ars veterinaria" des Vegetius ergibt zwei wesentliche Unterschiede. In der Mulomedicina Chironis wird von sieben Arten der Krankheit Maleus gesprochen, nämlich neben dem trockenen und feuchten Rotz, dem Gelenkrotz und dem Hautrotz von einer Form, "die sich unter der Haut befindet", von einer Form "der geschwollenen Beine" und einer siebten Form, die als "Nierenerkrankung" in Erscheinung tritt (ROEREN 1977, S. 33ff). Bei Vegetius wird der Rotz folgendermaßen eingeteilt: "feucht, trocken, Unterhautkrankheit, Gelenksentzündung, Elephantiasis, Nierenerkrankung und Wurstkrankheit" (ebd., S. 38ff).

Außerdem wird in der Mulomedicina Chironis auf eine gewisse Empfänglichkeit der Stuten für den Rotz hingewiesen, "weil die weibliche Gebärmutter gerade für diese Krankheit

empfänglich ist" (ROEREN 1977, S. 35). Im CHG findet man keinen vergleichbaren Hinweis für diese Ansicht. Dagegen ist der Satz zu finden, daß kastrierte Pferde nicht so leicht an diesem Leiden erkranken können (§ 6).

2. Elephantiasis

CHG I, Kap. III, §§ 1–8, S. 30–33

24r **Kapitel 3 über ein /Tier/, das an der Elephantiasis leidet.**
Von Apsyrtos.

58 1 Jedesmal wenn eine Schwellung entsteht, wobei die Adern am Hals angespannt, am Kopf und im Gesicht gekrümmt und zugleich emporgehoben und die Nüstern geöffnet sind, der Ausfluß aus Nase und Maul voll Schaum und blutflüssig ist, das Pferd sich an den Weichen verletzt, durch die Nase ausschnaubt und, obwohl dazu geneigt, weder fressen noch trinken kann, sondern nur wenig zu sich nimmt; jedesmal wenn es sich am Körper an allen Seiten verletzt, sodaß hauptsächlich an den Spitzen des Körpers – das sind: Nüstern, Lefzen und Ohren – / Haut / -risse entstehen, die dann auch von allein abfallen; weiterhin die Zunge schwer wird, die das Pferd ziemlich weiß und unnatürlich mißgestaltet vorstreckt, und es nicht wiehern
24v kann, dann leidet ein solches Tier an der Elephantiasis. Für dieses Tier gibt es keine Arznei. Auch darf man es nicht mit den anderen zusammenstellen, sondern es muß weit entfernt werden.

2 〈...neben anderen Dingen gebrauche auch dies: Nimm zwei Kotylen warmes Wasser, mische mit dem Wasser drei Kochliarien zerriebenes Sodasalz, mische ebenso eine

halbe Kotyle gutes Öl hinzu und schütte es dann durch die Nase ein, bis es dem Tier offenbar gut geht. Nachdem du die Haut eines Hirsches gedörrt und geschabt hast, mußt du sie mischen ... und zum Fressen geben.〉

Ein anderes /Mittel/ von Hieron.

3 Es ist verhältnismäßig leicht, die Symptome derer zu erkennen, die an der Elephantiasis leiden. Denn deren gefährliche Krankheit ist allen bekannt. Wenn du nun siehst, daß ein Pferd an den Schenkeln geschwollen ist, die Ohren aufgestellt hält, die Nierengegend sehr dünn ist und / diese Stelle / nicht abgebeugt werden kann, daß der Nacken angespannt ist, es sich weder seitwärts bewegen noch abbiegen kann und sein Blick sehr aufgeregt ist, dann wisse, daß es an der vorher besprochenen Krankheit erkrankt ist.

4 Die Behandlung ist nun wie folgt: Stelle das Tier in einen warmen Stall, öffne die Blutgefäße am Hals und mache nach dem dritten Tag auch einen Aderlaß an den
25r Schultern. Wenn es aber nötig ist, nach fünf Tagen auch an den Schenkeln, damit der krankmachende Saft vollständig mit dem Blut ausgeschwemmt wird. Denn wenn man einen Aderlaß gemacht hat, wird das Tier nicht so schnell verloren sein. Die restliche Zeit aber setze gewohnte Nahrung vor; wenn / das Tier jedoch / keine Gerste fressen will, gib Gerstenschrot mit gemahlenen Saubohnen, als Trank

aber warmes Wasser; nachdem du ferner Wein, Öl, Sodasalz, Erdpech, Rautensamen und Lorbeeren miteinander gekocht hast, reibe den ganzen Körper über das Haar hin mit dem Sud ein, bis du ermüdest. Umhülle auch / die Stellen / um die Nieren mit einem Vlies (dérma eréan échusa), das in diesen Sud eingetaucht ist.

Eine Salbe für dasselbe Leiden von Pelagonius.

68 5 Drei Xestes Wein, eine Hemina Öl, je ein Xestes Getreide, Gerste, Linsenwicken, Kichererbsen, Zwergbohnen und Wicken. Koche alles zu einem zusammen unter Verwen-
25 v dung der besprochenen Zutaten. Und nachdem du den dick gekochten Most bis auf den dritten Teil zusammengekocht hast, reibe das Pferd damit ein und wende nun den folgenden Trank an.

Einen Trank für dasselbe / Leiden /.

69 6 Eine Hemina alter Wein, zwei Unzen Weihrauch, zwei Unzen Kostwurz und eine Unze Ziegentalg. Nachdem du dies zu einem / Gemisch / zerrieben hast, schütte eine Hemina Wassermet hinzu und gib es als Einguß über drei Tage, am vierten Tag aber zusammen mit Wein und Öl; nachdem du eine Unze Laserkrautsaft hinzugefügt hast, schütte es in gleicher Weise die restlichen drei Tage ein.

Ein anderes /Mittel/.

66 7 Eine Unze Sodasalz, zwei Unzen Bibergeil, zwei Unzen Lorbeeren, zwei Unzen pontischer Rhabarber und zweieinhalb Unzen Raute. Nachdem du dies einzeln zerkleinert, gesiebt und dann vermischt hast, füge einen Xestes Wein und sechs Unzen Öl hinzu. Gib es dann entweder durch ein Horn oder nach Gutdünken. Diese Arznei wende nun Tag für Tag bis zur Wiederherstellung der Gesundheit an. Decke / das Pferd / die ganze Zeit mit Decken zu, damit es schwitzt, da die Krankheit erwartungsgemäß durch Erwärmung beseitigt wird.

26r Ein Umschlag für dasselbe Leiden.

67 8 Vier Litra Färberwegdorn (lýkion xerón), vier Litra Zypressenholzsaft, ⟨ vier Litra tierisches Fett ⟩ , eine Litra geröstetes Harz und eine Litra zerriebener Wermut. Nachdem du die trockenen Bestandteile zerkleinert, gesiebt und mit den geschmolzenen Bestandteilen vermischt hast, wende es an. Gib jeden Tag die vorher dargereichten Tränke, die für dieses Leiden gut sind, das Streupulver, das aus fünf Bestandteilen besteht, oder / noch / andere Tränke, die für die vorher besprochene Krankheit nötig sind.

Besprechung

Die Elephantiasis, die man auch als Sklerodermie bezeichnet, ist eine Erkrankung der Haut, die nach chronischen Unterhautödemen oder nach länger bestehenden serösen, pyogenen Phlegmonen entsteht, sich durch Bindegewebsvermehrung in der Subkutis äußert und mit einer Verdickung der Haut und der Unterhaut einhergeht (DIETZ / WIESNER 1982, S. 362).

Apsyrtos, Hieron und Pelagonius berichten in diesem Kapitel 3, das mit Elephantiasis betitelt ist, jedoch nicht von Veränderungen der Haut. Vielmehr beschreibt Apsyrtos in § 1 eine nicht genau lokalisierte "Schwellung" am Kopf oder Hals, die auch das Allgemeinbefinden des Tieres beeinträchtigt ("geringere Nahrungsaufnahme"). Diese Symptome könnten auf das Vorliegen einer subkutanen Phlegmone hinweisen, die beim Pferd mitunter aus spezifischen Infektionen wie Rotz und Tuberkulose hervorgehen kann (WIRTH 1956, S. 298). Sie tritt am Kopf und Hals auf und ist durch eine flächenartige fortschreitende Entzündung des Bindegewebes und der Lymphgefäße, insbesondere der Unterhaut gekennzeichnet (DIETZ / WIESNER 1982, S. 359).

Die "angespannten" Blutgefäße, die "am Hals, Kopf und Gesicht gekrümmt und emporgehoben sind" (§ 1) könnten auch Symptome der Lymphangitis epizootica sein, wie es auch SKUPAS (1962, S. 12) vermutete. Denn die erkrankten Lymphgefäße treten bei dieser, durch Histoplasma farciminosum bedingten, seuchenhaften Entzündung der subkutanen Lymphgefäße als fingerdicke, derbe, oft schmerzlose, mit der Haut verwachsene Stränge hervor (DIETZ / WIESNER 1982, S. 1125), was dann zu einer nilpferdartigen Konturie-

rung des Pferdekopfes führen kann (vgl. SILBERSIEPE u.a. 1976, S. 67).

Differentialdiagnostisch ist aufgrund der Veränderungen an der Zunge, die das Pferd "weiß und unnatürlich mißgestaltet" vorstreckt (§ 1), auch noch an die Aktinomykose zu denken, die jedoch beim Pferd nur selten vorkommt (ebd., S. 116).

Die Beschreibung von Veränderungen an den Schenkeln und im Bereich der Lende (§ 2) deutet darauf hin, daß die Krankheit nicht nur auf den Kopf- und Halsbereich beschränkt bleibt, sondern auch an den Gliedmaßen, am Unterbauch und an der Unterbrust ablaufen kann (DIETZ/ WIESNER 1982, S. 359).

Zweifelsfrei handelt es sich aber um eine ansteckende Krankheit, deren hohe Kontagiosität Apsyrtos genau kannte, denn er mahnt in § 1: "Man darf es nicht mit anderen zusammenstellen, sondern das kranke Tier muß weit entfernt werden". Ebenso ist ihm die infauste Prognose der Erkrankung bekannt, wenn das Tier erst einmal infiziert ist (§ 1), denn nur selten bildet sich die Umfangsvermehrung der Haut vollkommen zurück (s. DIETZ / WIESNER 1982, S. 364).

Während bei der Unterhautphlegmone eine intensive Hyperämie schmerzstillend wirken kann und zur schnelleren Abszedierung beiträgt, andererseits bei Vorliegen der Elephantiasis Einreibungen mit Scharfsalben heute sinnlos erscheinen und nur Kompressions- und Druckverbände zusammen mit einer Langzeitglukokorticoidtherapie zu einer gewissen Rückbildung der Umfangsvermehrung führen können (ebd.,

S, 361), steht im Vordergrund der Therapie der Hippiater die Anwendung hyperämisierender Salben, Einreibungen und Umschläge. Eine starke örtliche Reizwirkung hat der Zypressensaft durch das ungiftige Euphorbon und durch seinen Milchsaft, in dem bis zu 15 % Harz enthalten ist (G/O, S. 357f). Als Hautreizmittel wirken weiter "geröstetes Harz" (G/O, S. 244ff) und Lorbeeren aufgrund ihres Gehaltes an ätherischen Ölen, Terpenen und Alkohol (G/O, S. 311); in gleicher Weise wirkt auch das Methyl-1-nonylketon der Raute, das bis zu 90 % im ätherischen Öl dieser Pflanze enthalten ist (G/O, S. 311f). Auch Sodasalz wird äußerlich verwendet. Man nützt die hautreinigende und keratolytische Wirkung dieses Minerals aus (F/R, S. 147f, 208).

Der hohe Gehalt an Stärke, Eiweiß, Vitaminen und Mineralstoffen rechtfertigt die Anwendung von Gerstenschrot und Saubohnen als Diätetika (G/O, S. 11, 462), während Kostwurz (**ENDERLE** 1975, S. 95) und Rhabarber (G/O, S. 119) nur wegen ihrer Wirkung als Stomachika zur Anwendung kommen. Die Verwendung von Bibergeil dürfte in den Bereich des Aberglaubens gehören (**ENDERLE** 1975, S. 110).
Der lokalen Wärmeapplikation dient der Vorschlag von Hieron, das kranke Tier mit einem "Vlies um die Nieren" (§ 4) zuzudecken. Pelagonius läßt das Tier mit warmen Decken einhüllen.

Zu erwähnen ist, daß Hieron einen Aderlaß am Hals, an den Schultern und den Schenkeln empfiehlt (§ 4). Dabei folgt er wieder dem Grundsatz, einen Aderlaß nur in nächster Nähe des erkrankten Körperteils durchzuführen.

Der Textvergleich zeigt, daß nicht nur inhaltliche, sondern teilweise wörtliche Übereinstimmungen bestehen, wenn auch die Beschreibung der Symptome in der Mulomedicina Chironis klarer und präziser ist als im CHG. Ein großer Unterschied besteht jedoch darin, daß sowohl in der Mulomedicina Chironis (Kap. 3, § 168) als auch in Buch I, Kap. 2 bei VEGETIUS (ROEREN 1977, S. 38) die Elephaniasis als eine Form des Rotzes beschrieben wird, während sie im CHG I als selbständige Krankheit abgehandelt wird.

3. Seuche

CHG I, Kap. IV, §§ 1-17, S. 34-40

27r **K a p i t e l 4 ü b e r d i e S e u c h e** (loimós). **V o n P e l a g o n i u s.**

41 1 Man muß die Behandlung und die Tränke kennen, mit denen die Seuchen (loimós) vertrieben werden. Denn oft erkranken Pferde an der Seuche aus Mattigkeit oder Erhitzung, weiterhin aus Abkühlung und wegen Hungers, manchmal aber auch, wenn sie nach großer Anspannung (ánesis) zum Lauf angetrieben werden; oder jedesmal, wenn sie nicht im richtigen Moment Wasser lassen können oder aufgrund Bewegung und vielem Schwitzen saufen. Wir erkannten, daß die Behandlung dafür v o n u n s e r e n V o r f a h r e n festgelegt und für die Krankheit nützlich ist; dies h a b e n w i r s e l b s t g e l e r n t, a l s w i r s i e a n w a n d t e n.

2 Das sogenannte aus fünf Bestandteilen bestehende Gegenmittel (diâ pênte antídotos) setzt sich aus Enzian, Osterluzei, Lorbeerkernen, Myrrhe und Elfenbeinspänen
27v zusammen. Nachdem man dies alles zu gleichen Teilen zerkleinert und gesiebt hat, wird es zusammengeschüttet, woraus das entstehende Streupulver (xerîon) hergestellt wird. Wenn das Tier nun an der vorher besprochenen Krankheit erkrankt, nimm ein Kochliarion voll, verrühre es in Wein und gib es dann dem Pferd durch das Maul Tag für Tag, bis es gesund wird.

42 3 Dies ist die sehr gute Arznei: Nachdem du Wurzeln der wilden Gurke zerrieben und gesiebt hast und sechs Unzen Sodasalz, das gut zerrieben ist, in fünf Xestes Wein gemischt hast, schütte davon dem Tier über fünf Tage lang ein. Außer mit der / zerriebenen und gesiebten Wurzel / der wilden Gurke benetze / die Arznei / auch mit Wasser, wovon das an der Seuche leidende Tier trinken soll.

E i n a n d e r e s / M i t t e l /.

43 4 Nachdem du eine Litra "Sade- oder Sevenbaum", drei Unzen Gamander, zwei Unzen Tausendgüldenkraut und drei Unzen Osterluzei zugleich zerrieben und gesiebt hast, mische, wenn es verwendet wird, ein volles Kochliarion in einen Xestes Wein und gieße es dann dem Tier ein.

44 E i n a n d e r e s / M i t t e l / v o n P i s t e r i o s a u s S i z i l i e n.

5 Nachdem du gleiche Teile von den Wurzeln des Zwerghollunders und der Brennessel zerkleinert und gesiebt hast, schütte Fischsauce (gáron) in der Menge von drei Eiern hinzu, und nachdem du es durch feine Leinwand geseiht hast, mache einen Einguß durch die Nase des Tieres über drei Tage hinweg, ungefähr in der Menge eines Eies.

Von Pelagonius ein anderes Streupulver gegen die Seuche.

46 6 Wirf in einen tönernen Topf ein lebendes Storchenjunges, das noch nicht fliegen kann, jedoch schon Federn hat, und nachdem du den Topf mit Gips umhüllt hast, stelle ihn in einen Ofen. Nachdem es gut gebraten ist, zerreibe es in einem Mörser, mache ein Streupulver und stelle es weg in einem kleinen gläsernen Krug. Wenn es gebraucht wird, schütte davon ein Kochliarion zusammen mit Wein durch das Maul ein, bis / das Tier / gesund wird. Denn dieses Streupulver ist heilsam.

Ein anderes /Mittel/.

48 7 Schütte einen Becher erstklassiger pikanter Fischsauce (gáron) in die Nasenlöcher des Pferdes, damit es zu Schlaf kommt, und sorge dafür, daß es an einem kühleren Ort steht. Nachdem du ferner die Blätter und die Wurzeln des Korianders und der wilden Gurke zerrieben hast, gib es mit genügend Honig und Wein; danach schütte durch das Maul Porreesaft, soviel wie ein Oxybaphon; oder gib über drei Tage zerriebene Linsenwicken, die in Wein gemischt sind, oder in gleicher Weise von gut gemahlenen Saubohnen zusammen mit Wein drei Tage lang. Damit aber das Mehl am Tag vorher angefeuchtet und am nächsten Tag zusammen mit Wein verrührt werden kann, mische damit wenig Honig und die gleiche Menge Butter. Denke auch daran, dies mit angewärmtem Wein zu geben.

Ein anderes /Mittel/.

49 8 Nachdem du ungefähr drei Unzen Wurzel der wilden Gurke zerkleinert, am Tag zuvor in vier Unzen Wasser benetzt und verquirlt hast, seihe es durch. Nachdem du weiterhin 16 Unzen gut zerriebenes Sodasalz aus Alexandria dazugemischt hast, gib es über sieben Tage. Wenn es nichts nützt, füge Wasser hinzu und schütte es mit einem Horn durch das Maul ein.

Ein anderes /Mittel/ gegen die Gelenkpest (loimòs arthritikós).

45 9 Nachdem du an allen Gelenken des Tieres einen Aderlaß gemacht hast, binde um die Gelenke wilde Rebe, schmiere ⟨ die Gelenke ⟩ ebenso mit flüssigem Pech ein und sorge dafür, daß es ohne Unterbrechung herumgeht. Nach dem Nahrungsentzug gib vier Xestes gemahlener und gereinigter Gerste zusammen mit wilder Gurke. Dies nützt in ausreichender Weise.

Ein anderes /Mittel/.

51 10 Nachdem du das Tier zur Ader gelassen hast und Gerste in Wasser oder Harn angefeuchtet und Weinessig mit Rindermist, Kümmel und rotem Eisenocker vermischt hast, trage es auf die Gelenke auf.

Ein anderes /Mittel/.

52 11 Nachdem du Kürbissamen aus Alexandria, soviel wie ein Oxybaphon, geröstet und zerkleinert hast, seihe und mische es in wohlschmeckendem Weißwein, und nachdem du es durchgeseiht und in ein Horn gefüllt hast, gib es über fünf Tage durch die Nase ein.

Ein anderes /Mittel/.

53 12 Man muß die / ansteckenden / Seuchen (loimôs) / sehr intensiv/ behandeln. Nachdem du deshalb Panaxwurzel, Mannstreuwurzel und Fenchelsamen mit Weizenmehl vermischt hast, bringe es mit siedendem Wasser zur Gärung. Nachdem du die gleichen Mengen wilden Zimt, Myrrhe und Weihrauch mit dem Blut einer im Meer lebenden Schildkröte (chelône thalassía) vermischt hast, gib davon durch die Nase zusammen mit drei Xestes Wein. Nachdem du zwei Unzen dieser Arznei geteilt hast, setze es über drei Tage vor.

Ein anderes /Mittel/.

55 13 Fünf Unzen Möhren, zehn Unzen Lärchenschwamm, drei Unzen Saubrot, drei Unzen Narde, drei Unzen Feldzypresse, sechs Unzen Betonie, eine Unze illyrische Lilie, drei Unzen Königskerzen-(thrýon) [blätter] , eine Unze weißer Pfeffer, zehn Unzen Stabwurz, drei Unzen Andorn, drei Unzen Meeresstrandbeifuß (sandonikós). Nachdem du das alles zerrieben

und in Wein gesiebt hast, gib es in einem vorher dargereichten Trank.

Ein anderes /Mittel/ zu demselben von Aimilios aus Spanien.

56 14 Mache einen Aderlaß an den Füßen des Tieres; nachdem du dann vier Unzen troglodytische Myrrhe, sechs Unzen Safran, vier Skrupel Tausendgüldenkraut, eine Unze indische Nardenähre, drei Unzen weißen Pfeffer, fünf Kochliarien
28r Selleriesamen, eine Unze Mohn, eine Unze Vorwachs, einen Xestes Honig und genügend Sodasalz miteinander vermischt, soviel wie eine Haselnuß vorbereitet und in einem Xestes warmen Wassers aufgelöst hast, gib es dem erkrankten Tier.

Ein anderes /Mittel/ von Litorios aus Beneventum.

15 Wenn ein Pferd an der Seuche (loimós) erkrankt ist, muß man zuerst an der Brust einen Aderlaß machen, dann an den Schenkeln; wenn es aber nötig ist, auch an den Schläfen. / Weiterhin muß man / ihm gut aussehende und verschiedenartige Nahrung vorsetzen; dies ist Gersten- und Weizenmehl, auch Kleie, weniger aber Heu (chórtos). Außerdem muß man einen Trank zubereiten und durch die Nase einschütten, nachdem man Tausendgüldenkraut und Wermut zu gleichen Teilen mit genügend Wein gekocht hat.

Ein anderes /Mittel/.

16 Wenn / ein Pferd / beginnt, an den Vorderfüßen zu lahmen, dann mache einen Aderlaß an den Vorderbeinen; wenn es aber an den Hinterfüßen lahmt, dann an den Schenkeln; wenn es aber die Weichen hochzieht und die Nüstern weit geöffnet hält, dann an beiden Schläfen. Dann, nachdem du ein sieben Tage altes Hündchen gekocht, den
28v Harn eines unberührten Kindes und eine Kotyle Wein miteinander vermischt hast, schütte es ein.

Ein anderes /Mittel/.

17 Wenn ein Tier beginnt, an den Vorderfüßen zu lahmen, reibe zuerst den Körper vollständig mit einem Gemisch aus Wein und Öl ein und reiche dann als Trank folgende Arznei: Vier Unzen Bärentalg, sechs Unzen Tausendgüldenkraut, eine Unze vom sogenannten Feldkohl, sechs Unzen Quendel, drei Unzen Ysop, eine Unze Gamander, eine Unze ⟨ duftender ⟩ Beifuß, eine Unze scharfer Asphaltklee, sechs Unzen Wurzel der wilden Raute, drei Unzen Eisenkraut, drei Unzen Betonie. Nachdem du das alles mit Honigwein gekocht hast, gib es durch das Maul, [wobei du noch sechs Unzen Quendel, drei Unzen Ysop und eine Unze Gamander hinzufügst.]

Besprechung

In Kapitel 4 geht es um eine Erkrankung der Pferde, die Pelagonius mit "loimós" bezeichnet, was mit "Seuche" übersetzt werden muß und als jede ansteckende schwere Krankheit angesehen werden kann.

Um welche schwere Krankheit es sich dabei genau handelt, kann nur vermutet werden. COLUMELLA beschreibt sie unter dem Ausdruck "pestilentia" (Buch VI 5, 2). Dieses Übel soll vom Schwein ausgehen und kann jedem Tier drohen, infolge dessen die kranken Tiere so von den gesunden getrennt werden sollen, "daß unter diesen keines bleibt, das durch Ansteckung die anderen gefährdet" (vgl. AHRENS 1972, S. 198, 424). ENDERLE (1975, S. 21f) übersetzt den entsprechenden Begriff "morbus" in der Mulomedicina Chironis (§ 965) mit "Krankheit" und versteht darunter einen Sammelbegriff für die Kolik. Es fehlen jedoch wichtige Krankheitssymptome für eine derartige Annahme.

Vielmehr scheint es sich um eine schwere Erkrankung der Gelenke und der Knie zu handeln, wie in der Überschrift von § 9 angedeutet wird (loimós arthritikós). VEGETIUS (Buch I 13, 1) schreibt dazu ebenfalls: "Articularis morbus his declaratur indiciis. Claudicabit modo de prioribus pedibus modo de posterioribus diverso modo, et quasi tumor eidem in articulis circa coronas vel certe in genibus apparebit, propterea quod pestilentia morbi corruptus sanguis nervos et venas implet [et laedit] atque debilitat" (LOMMATZSCH 1903, S. 27f; vgl. LEICK 1921).

Auch die sehr allgemein gehaltenen Ursachen der Erkrankung, wie Mattigkeit, Erhitzung, Abkühlung und Hunger (§ 1),

und die ungenauen Symptome, die lediglich von Lahmheiten an Vorder- und Hinterfüßen sprechen (§ 16), tragen nichts dazu bei, die Erkrankung genauer definieren zu können. Umfangreich dagegen sind die therapeutischen Anweisungen. Da es sich auch um eine Gelenkerkrankung handeln könnte, ist es verständlich, daß die Gelenke mit Aderlaß, Umbinden mit wilder Rebe und Einschmieren mit flüssigem Pech behandelt werden (§ 1). Daneben wird eine große Anzahl von unspezifischen Eingüssen verwendet. Die Arzneien sind folgenden Wirkstoffgruppen zuzuordnen:

Den Appetit und die Verdauung regen an Fenchel und die Wurzeln des Allheilkrauts (G/O, S. 291, 295f). Aromatisierende Wirkung haben Stabwurz, Quendel, Koriander und Klee (G/O, S. 260f, 290, 295; B, S. 335f).
Die Königskerze kommt als Antitussivum und Broncholytikum zur Anwendung (G/O, S. 406f), während Andorn mit seinem Hauptwirkstoff Marrubiin expektorierende Wirkung besitzt (G/O, S. 337f).
Eher als Abführmittel anzusehen sind Gamander, Betonie, Gurke und Zypresse (G/O, S. 204f, 228, 357), während dem Eisenkraut antidiarrhoische Wirkung zugesprochen wird (G/O, S. 210f).
Erhebliche Mengen an Vitamin A und den Provitaminen a- und b-Carotin sind in Möhren enthalten, die damit wertvolle Vitaminlieferanten sind (G/O, S. 315).
Zu Vergiftungserscheinungen kann der Zwerghollunder aufgrund eines unerforschten Bitterstoffes führen (G/O, S. 440). Ein anderes unerforschtes Zellgift wirkt auch im Lärchenschwamm hochtoxisch, vor allem stark leberschädigend (G/O, S. 492). Ebenfalls giftig ist die Knolle des Alpenveilchens ("Saubrot") durch das Saponin Cyclamin (G/O, S. 163f). Vorwachs von Bienenstöcken dient als

Grundlage für Salben, Pflaster und Pillen (F/R, S. 223). Am Rande sei erwähnt, daß die Verwendung von Elfenbeinspänen (B, S. 168), eines lebenden Storchenjungen und einer Meeresschildkröte sicher abergläubischen Hintergrund hat.

Zieht man ein Resümee dieses Kapitels, so erkennt man, daß "loimós" aufgrund nur weniger Symptome und vieler, aber nicht konkreter Therapievorschläge eine nicht näher zu bezeichnende ansteckende, tödliche Infektionskrankheit darstellen dürfte, die den Hippiatern wohl bekannt war, aus heutiger Sicht aber nicht exakt zu definieren ist.

4. Lunge

CHG I, Kap. V, §§ 1-5, S. 40-42

29r **Kapitel 5 über die Lunge** (pneúmon).
Von Hierokles.

1 Wenn ein Pferd an der Lunge leidet, kann es zu jeder Zeit krank sein, hauptsächlich aber im Frühjahr. Die Symptome sind: Es verfällt körperlich und hustet, wie es scheint, als hätte es einen kleinen Knochen verschluckt. Es hat schleimigen Nasenausfluß, schnarcht, trinkt viel und will mehr fressen. Die Behandlung dagegen: Nimm Safran, Myrrhe, wilden Zimt und Zimt; zerreibe dies alles, glätte es zusammen mit Honig, und nachdem du Wein hinzugefügt hast, gib es als Einguß. Man muß das Tier durch Behandlung heilen; denn wenn sich die Lunge erst mit Eiter gefüllt hat, dann stirbt das Tier.

29v **Von Tiberius zu demselben.**

2 Nachdem du Honig, Pfeffer, Pinienkerne (stróbilos) und Wein genommen hast, koche es ab und gib es so durch das Maul über drei Tage. Als Nahrung setze vor allem Heu (chórtos) vor und führe / das Pferd / auf den Wälzplatz, wenn du die Symptome genau erkannt hast; denn es ist möglich, daß sich eine andere Krankheit aus dieser Erkrankung entwickelt.

Von Eumelos zu demselben.

535 3 Die Symptome / der Tiere /, die an der Lunge leiden, sind folgende: die Schenkel und die Arterien schwellen an, die Hoden zucken heftiger. Hitziges Fieber befällt den Körper, das nahe den Extremitäten und auch an der Schulter auftritt. Mache einen Aderlaß an der Sehne des Nackens (ténon), und nachdem du das Blut im Sommer mit Weinessig und Öl, im Winter aber mit Wein gemischt hast, reibe damit den ganzen Körper ein. Gib auch einen Trank, nachdem du je eine Unze Nardenähre, Safran, Myrrhe, Bartgras, Röhrenkassia und weißen Pfeffer vermischt und ferner die gleiche Menge gemahlener Kichererbsen hinzugefügt
30[r] hast. Nachdem du dies alles in diesem Gemisch zerrieben und ausgesiebt hast, nimm es mit Honig auf und bewahre es so auf. Zum Gebrauch vermenge davon ungefähr einen Obolos mit Wasser und schütte es dann durch das linke Nasenloch ein. Bevor du aber den Trank gibst, reibe das Maul mit Wermut, Sodasalz, Honig und einer Mischung von Essig und Wasser ab. Wenn es aber nichts nützt, führe so Brenneisen heran, bis es Eiter auswirft.

Von Kassius zu demselben.

538 4 Wenn ein Pferd an der Lunge leidet, atmet es durch Maul und Nase, stellt beim Atmen die Rippen auseinander, blickt aufgeregter, läßt das Futter übrig, wobei es in der Futterkrippe herumscharrt, und es stinkt übel. Es wird ein Einguß von folgender Zusammensetzung gemacht: Nachdem du getrocknete Lorbeeren, Terpentinharz, soviel wie zwei Bohnen, und genügend Honig in Weinessig miteinan-

der vermischt hast, schütte es durch die Nase ein. Danach wird es Wasser lassen, zuerst mit Blut, dann mit Eiter
30 v vermischt, und nachdem du eine Unze Alaun, dieselbe Menge Sodasalz und Wassermet zusammengefügt hast, gib es als Einguß. Dann gieße es nur mit Wassermet ein und wirf gutes Heu (chórtos) vor.

Von Hippokrates zu demselben.

539 5 Ein Pferd, das an der Lunge erkrankt ist, läßt Feuchtes durch die Nasenlöcher fließen, atmet schwer durch das Maul und hat die Weichen aufgezogen. Folgender Einguß wird gemacht: Nachdem du Obst mit sehr herbem Geschmack (akrodrýon tá styptikótata) in einer Kotyle Wein und ebenso in Öl abgekocht hast, gib es durch das Maul ein. Verwende zerriebene Nahrung und mische der Gerste Kichererbsen bei. Oder nachdem du das Gehirn eines Schweines in einer Kotyle Wein abgekocht hast und mit der Hälfte einer Kotyle Öl vermischt hast, schütte genügend davon ein. Ebenso wende auch würzige Nahrung an. Oder nachdem du einen Hahn gekocht hast, bis er sich aufgelöst hat, und mit einem Xestes süßen Weines vermischt hast, gieße es ein. Mache aber auch einen Aderlaß, je nach den Kräften des Tieres. Gib Grünfutter (ágrostis) oder Luzerne (mediké) und streue über den Trank Mehl, damit die Kraft des Tieres erhalten bleibt. ... ⟨ wenn der rechte Zeitpunkt da ist. Oder nachdem du illyrische Schwertlilie zerrieben hast, schütte sie zusammen mit Wasser, Eiern und Öl ein.⟩

Besprechung

Das Kapitel 5 "über die Lunge" stellt das erste Kapitel der Lungenerkrankungen im CHG I dar und kann als Einleitung für die nächstfolgenden interpretiert werden.

Die Hippiater machen in diesem Kapitel keine Angaben über die Ursachen und die Pathogenese einer Lungenerkrankung, beschreiben jedoch ausführlich Symptome, die nach Hierokles vor allem im Frühjahr zu sehen sind (§ 1). Kennzeichen einer Allgemeinstörung sind "hitziges Fieber" (§ 3), körperlicher Verfall (§ 1) und das Übriglassen von Futter (§ 4). Auch die Beschaffenheit des Nasenausflusses ("schleimig", §§ 1, 5), das schwere Atmen durch Maul und Nase (§ 4), die verstärkte Rippenbewegung ("es stellt beim Atmen die Rippen auseinander") und aufgezogene Weichen (§ 5) sind wichtige Merkmale von Lungenerkrankungen (s. **WINTZER 1982**, S. 30ff). Hierokles versucht die Art des Hustens zu charakterisieren, indem er schreibt, daß das Pferd so hustet, als hätte es einen Knochen verschluckt (§ 1). Die Beobachtung von Eumelos, daß Schenkel und Arterien anschwellen können (§ 3), ist ebenfalls genau, denn bei der fibrinösen Pneumonie z. B. können neben anderen Symptomen gelegentlich auch Ödeme an den Gliedmaßen auftreten (ebd., S. 48).

Bemerkenswert ist die Beurteilung des weiteren Verlaufs der Krankheit. Tiberius berichtet, daß es möglich sei, daß sich aus dieser Erkrankung eine andere Krankheit entwickelt (§ 3). Hierokles (§ 1) geht sogar einen Schritt weiter und schreibt: "Man muß das Tier durch Behandlung heilen; denn wenn sich die Lunge erst mit Eiter gefüllt hat, dann stirbt das Tier." Damit deutet er indirekt den

Begriff der Sekundärinfektion an, denn nach **WINTZER** (1982, S. 28) wird eine katarrhalische Bronchopneumonie in der Regel rasch durch Sekundärinfektionen vor allem mit Streptokokken kompliziert, und es entwickelt sich eine eitrige Lungenentzündung.

Wenig ausführlich und ebenfalls im Sinne einer Einleitung ist die Therapie in diesem Kapitel zu sehen. Neben einem Aderlaß an der Sehne des Nackens (§ 3) und "je nach den Kräften des Tieres" (§ 5), neben Diätfütterung mit Grünfutter, Luzerne (§ 5) und Heu (§ 2) und der Verwendung von Brenneisen (§ 3), liegt das Hauptgewicht der Behandlung auf der Verabreichung verschiedener Eingüsse. Expektorierende Eigenschaften besitzen Myrrhe und Terpentinharz (F/R, S. 256, 271), während bei der Verwendung von Schwertlilie deren Wirkung als Muzilaginosum ausgenützt wird (G/O, S. 413). Als Stomachika anzusehen sind Pfeffer und Lorbeeren (F/R, S. 204; G/O, S. 311), während Honig und Wein gute Roborantia darstellen (G/O, S. 426).

Dieses Kapitel des CHG zeigt den Versuch der Hippiater, als Einleitung für die folgenden Lungenerkrankungen einen groben Überblick der Symptome und der Therapie von Lungenerkrankungen zu geben. Hervorzuheben ist, daß sie hier schon deutlich auf mögliche schwere sekundäre Infektionskrankheiten der Lunge hinweisen.

5. Lungenzerreißung

CHG I, Kap. VI, §§ 1-5, S. 43f

K a p i t e l 6 ü b e r d i e L u n g e n z e r r e i ß u n g.
V o n A p s y r t o s.

533 1 A p s y r t o s grüßt D i o n y s i o s T o m e u s. Ich will, daß du als Pferdehalter weißt, daß, wenn eine Lungenzerreißung (pneumórrhox) entsteht, der Nacken dünn wird und ebenso die Brust, daß / das Tier / schwer atmet, hustet, schnarcht, dicken eitrigen Auswurf hat und an den Vorderfüßen hinkt. Es wird mit Sorgfalt behandelt, und wenn es behandelt worden ist, muß es nicht die schweren Qualen ertragen.

2 Man muß so behandeln: Nachdem du Linsenwicken geschrotet hast, feuchte sie Tag und Nacht in Wasser an, und nachdem du sie gewaschen hast, lasse sie abkühlen und zermahle sie zu feinem Mehl; nachdem du es mit duftendem Wein und warmem Wasser, jeweils zu gleichen Teilen, durchgeseiht hast, gib es zu trinken. Wenn / das Tier / aber nicht trinken will, schütte es ein, nachdem du die Zunge ergriffen hast; und es soll nicht viel herumgehen, sondern an einem warmen Ort gehalten werden. Nachdem du aber das durchgeseihte, gemahlene Getreide angewärmt hast, gib es zu trinken; den restlichen Trank aber, der noch warm ist, mische mit Sodasalz. Diesem Tier genügt auch eine "rohe Lösung" (omè lýsis) des feinen Gerstenmehls,

die mit Sodasalz besprengt und dann zum Fressen vorgeworfen wird.

3 Durch dieselbe Behandlung wird auch das Tier behandelt, das einen Krampf an der Luftröhre (artería) hat und bei dem / die Krankheit / schon von langer Dauer (polychronióteros) ist. In beiden Fällen muß man eine Inhalation mit Öl und Wein machen, wie auch eine Einreibung entlang der Haare. Dem Tier, das an der Lungenzerreißung leidet, nützt es auch, bitteren, angewärmten Wein einzugießen; oder ebenso menschlichen Harn, der mit 20 Holken Schweinefett gekocht ist; der Harn soll keine Abweichungen vom normalen Harn zeigen und auch nicht von einer Frau sein.

V o n E u m e l o s z u d e m s e l b e n.

536 4 Manche erkranken an der Lungenzerreißung, wenn sie gezwungen werden, allzuviel zu laufen, oder ohne
31 r Unterbrechung husten. Weil solche Tiere gierig Nahrung und Trank zu sich nehmen und Eiter ausstoßen, glauben manche, diese / Tiere / hätten einen Knochen verschluckt. Mache nun einen Einguß auf folgende Weise: Nachdem du die gleiche Menge Safran, wilden Zimt, Narde, Myrrhe und Zimt zerrieben und mit einer Kotyle dunklen Weines vermischt hast, gib es. Wenn du aber diese Zutaten nicht findest, mische Mehl gemahlener Kichererbsen mit Wein und warmem Wasser und gib dann genügend.

Ein Trank für die /Tiere/, die an Lungenzerreißung (rhêxis tû pneúmonos) leiden; auch für die /Tiere/, die vom Laufen an Lungenentzündung (pneumonía) erkranken.

543 5 Je eine Unze Nardenähre, Safran, Myrrhe, Kostwurz, Bartgras, Röhrenzimt, weißer Pfeffer und genügend Linsenwickenmehl. Nachdem du das alles zerrieben und gesiebt hast, nimm es mit Honig auf, und nachdem du es zum Gebrauch aufgelöst hast, gib es durch das linke Nasenloch ein. Bevor du dies tust, wasche das Maul des Pferdes mit Wermut, Sodasalz, Honig und einem Gemisch aus Essig und Wasser.

Besprechung

Der Begriff "pneumórrhox", mit dem Kapitel 6 überschrieben ist, ist schwer zu interpretieren. LIDDELL und SCOTT (1968, S. 1424) definieren diesen Ausdruck mit "rupture of the lungs", was man mit "Lungenzerreißung" übersetzen muß. Allein die Beobachtungen von Eumelos und Apsyrtos, daß Pferde an der Lungenzerreißung erkranken, wenn sie gezwungen werden, allzuviel zu laufen, ohne Unterbrechung husten

(§ 4), und bei denen die Krankheit schon von langer Dauer ist (§ 3), lassen die Vermutung zu, daß es sich vielleicht um die Beschreibung des Lungenemphysems handeln könnte (vgl. **WINTZER 1982**, S. 21ff). Als Lungenemphysem oder Lungenblähung bezeichnet man die Vermehrung des Luftgehaltes der Lunge, wobei man heute eine alveoläre und eine interstitielle Form unterscheidet, die akut oder chronisch verläuft (**DAHME / WEISS 1978**, S. 69f).

Sehr oberflächlich und ungenau sind die Symptome, die die Hippiater anführen, denn Schnarchen, Husten und schweres Atmen können auch Anzeichen anderer Lungenerkrankungen sein. Charakteristische Erscheinungen, wie verstärkte Bauchatmung und deutliche Exspiration bei der akuten Form, betont abdominaler Atmungstyp und Dampfrinnenbildung bei der chronischen Form und Nüsternblähen und Afteratmen bei der Exspiration in sehr schweren Fällen, werden jedoch nicht erwähnt (s. **DIETZ / WIESNER 1982**, S. 150).

Während heutzutage in der Therapie Glukokortikoide, Streptokinase intratracheal zur Verflüssigung der zähen Schleimmassen, Expektorantien, hustenstillende Codeinpräparate, Inhalationen mit Bronchodilatatoren und vor allem Hygiene angezeigt sind (ebd., S. 152f), verwenden die Hippiater neben den in Kapitel 5 erwähnten Arzneimitteln lediglich noch Schweinefett, Safran, Kostwurz und Zimt als unspezifische zusätzliche Arzneien.

Zu den allgemeinen therapeutischen Maßnahmen können gezählt werden: das Tier nicht zu viel zu bewegen (§ 2), es an einem warmen Ort aufzustallen, eine Inhalation mit Öl und Wein durchzuführen (§ 3) und das Tier entlang dem Haarstrich (§ 3) einzureiben.

Sollte es sich in diesem wenig umfangreichen Kapitel des CHG tatsächlich um das Lungenemphysem handeln, was aufgrund einiger Hinweise vermutet werden kann, so haben die aufgezählten Therapievorschläge keine positive Wirkung bei dieser Erkrankung der Lunge, die in der modernen Tiermedizin äußerst intensiv behandelt wird.

6. Lungenentzündung

CHG I, Kap. VII, §§ 1-9, S. 44-48

32,r **Kapitel 7 über die Lungenentzündung** (peripneumonía) **und auch über Krämpfe** (bulsós).

Heilung der Lungenentzündung

1 Nachdem du sechs Unzen Schwefel genommen, sechs Unzen Myrrhe zerrieben und Wein von der Menge einer halben Kotyle hinzugefügt hast, außerdem Öl, soviel wie eine Bohne, schütte es durch die Nase ein und wende die nötige Sorgfalt an. Wenn das Pferd durch diese Behandlung aber nicht gesund wird, dann brenne es unter den Achselhöhlen bis zum Bauch, indem du das / Brenn / eisen (síderos) so an die Brust hälst, daß du nicht zu tief brennst. Wenn aber Eiter fließt, höre auf / zu brennen / und behandle die gebrannte Stelle (kaûma) mit Pech, Wachs und Öl.

Von Pelagonius gegen Krämpfe (bulsós) und auch gegen die Lungenentzündung (peripneumonía)

540 2 Schlachte ein junges Schwein, das noch Muttermilch säuft; stelle dorthin auch das kranke Tier und schütte ihm dann das noch warme Blut durch den Schlund ein.

32[v] E i n a n d e r e s /M i t t e l/ z u d e m s e l b e n.

542 3 Nachdem du aus Weizensauerteig (zýme sitíne), woraus man sonst Brot macht, mit dick gekochtem Most Kügelchen gemacht hast, gib sie dem Tier genügend lang, bis es gesund wird. Denke aber daran, das Mehl mit dem Wasser zu mischen, das du dann zu trinken gibst.

E i n a n d e r e s /M i t t e l/.

4 Nachdem du gallischen Knoblauch gereinigt und in einem Mörser zerkleinert hast, vermische ihn mit altem tierischen Fett und mache Arzneikügelchen. Nachdem du dann Honig, dick eingekochten Most und Eier vermischt hast, tauche die Arzneikügelchen in dieses Gemisch ein und gib sie dann über drei Tage.

E i n a n d e r e s /M i t t e l/ v o n E m e r i t o s.

5 Nimm sechs Unzen gemahlene Kichererbsen, schwemme sie in drei Xestes dick eingekochtem Most auf, und nachdem du 31 Pfefferkörner in einem Mörser fein zerrieben hast, mische eine Litra Bockstalg dazu. Nachdem du das wiederum vermischt hast, gib es über drei Tage durch ein Horn ein.

Von Theomnestos zu demselben Leiden

537 6 Nach dem Husten habe ich begleitend auch über
33.r die Lungenentzündung (pneumonía) geschrieben; hauptsächlich durch diese Anspannung verletzt sich die Lunge. Die Verletzung (rhêgma) entsteht oft auch durch Laufen oder Springen über Umzäunungen oder Gräben, ebenso durch Verfolgungen auf der Jagd; weiterhin einem Pferd, das viel getrunken hat, oder auch irgendeinem anderen Jochtier, das während des Trinkens viel Luft einschnauft. Die Lunge zerreißt dann aus folgendem Grund: sie hat von allen inneren Organen (entósthia) die dünnste Haut und ist ganz mit Luft gefüllt. Die Lungenflüssigkeit aber, wegen der ununterbrochenen Bewegung wasserähnlich, ist sehr dünnflüssig. Die Lunge ist eine Sehne (neûron) und weder Fleisch- noch Muskelgewebe, sondern sehr zart. Denn von Natur aus wird die Lunge durch das immer schlagende Herz derart gestützt, daß das Tier sterben muß, wenn sich / das Herz / nicht mehr der Lunge nähert und auch nicht mehr dagegenschlägt. Ein solches / Tier / erträgt die Verletzungen der Lunge, wenn sie von kurzer Dauer sind; jedesmal
33v wenn aber von Anfang an eine Verletzung der Lunge da ist, dann folgt die Krankheit, die man behandeln muß. Jedesmal aber wenn die Verletzung verborgen bleibt, dann füllt sich / die Lunge / mit Eiter, und dies wird dann als eitrige Lungenentzündung bezeichnet. Man muß sowohl die einfache, als auch die geschwürige Lungenentzündung behandeln.

7 Nachdem wir als Zuschauer und Behandelnde dir einen Fall in unseren Überlieferungen geschildert haben werden, wie durch Menschenhand ein Tier lungenleidend wurde, werden wir darlegen, wie man beides erkennt und behandelt. Ein Krieger, der offenbar das Schöne liebte, überfütterte an einem Tag sein Pferd mit Salz auf folgende Weise: Nachdem er / den Hals / des Pferdes emporgestreckt und das Maul geöffnet hatte, füllte er ein bauchiges Trinkhorn, das er besaß, mit Salz, schüttete es auf einmal in den Schlund des Pferdes und band / das Tier / so an, daß es das Salz abschlucken mußte. Er hatte mir es so erzählt, als ich ihn danach fragte. Durch diese Handlungsweise hatte er verursacht, daß das edle und ansehnliche Pferd an der Schwindsucht (phthisikôs) litt. Denn das sehr feine und durch das Maul gegebene Salz gelangte in die Lunge, nachdem der Pferdehals in solcher Weise gestreckt worden war. / Dort / durchfraßen die sehr scharfen herabrinnenden Säfte in der Tiefe die dünne
34 r Haut der Lunge; und als sie eine Wunde verursacht hatten, erkrankte das Pferd an der Schwindsucht und wurde von Tag zu Tag dünner. Ich, der ich bezeugt und gewußt habe, woran das Pferd litt, nämlich nicht anderswoher als von dem Salz / allein /, gab dem Weinenden und Jammernden kein edles, aber ein gesundes Pferd. Ich nahm sein Pferd, behandelte es und besaß danach wiederum ein vollwertiges Rennpferd, sodaß es einen König zufriedengestellt hätte und von ihm behalten worden wäre.

8 Ich werde nun darlegen, wie man / die Krankheit / erkennt und behandelt. Die Diagnose eines Lungenrisses ist so: / Das Pferd / atmet flach, blickt nach den Rippen um, stöhnt vernehmlich und hat beim Atmen Schmerzen; es fürchtet sich davor zu husten und hustet so, als hätte es einen Knochen verschluckt. Man muß es nun in Ruhe lassen und einen Aderlaß in der Menge einer Kotyle machen. Denn es magert aufgrund des Lungenrisses auf einmal ab. Es ist nun notwendig,
34v Ziegenmilch zusammen mit Gerstengraupensaft über sieben Tage einzuschütten; besser aber ist es, wenn du den Einguß zusammen mit Haferschleim machst. Wenn aber keine Milch vorhanden ist, koche Schweinefüße, bis man eine kräftige Brühe erhält, und Bockstalg. Schütte es dann über sieben Tage ein. Auch mit Milch vermischtes Wasser soll / das Pferd / trinken, im Winter zusammen mit Weizenmehl, im Sommer aber zusammen mit Gerstengraupen ⟨vermischt⟩ mit ⟨Gerste⟩ ; denn so wird der Riß / der Lunge / beseitigt.

9 Wenn die Lungenentzündung aber eitrig wird, dann sieht man folgende Symptome: Es nimmt viel Wasser zu sich, frißt mehr als gewohnt und hat oft eitrigen Auswurf, wenn es hustet; vielleicht ist es auch der Schorf einer geschwürigen Entzündung (ephhelkís). Du wirst einem so erkrankten / Pferd / nun folgendes einschütten: Portulak ist ein Kraut, das wild im Garten wächst. Den Saft davon schütte über drei oder sieben Tage zusammen mit Rosensaft und Tragant ein, das in süßem kretischen Wein und Ziegenmilch eingeweicht wurde. Wenn aber keine Milch zur Verfügung steht, dann feuchte Tragant mit Weizen- oder Gersten-

saft an, vor allem dann, wenn der Auswurf durch die Nase übelriechend stinkt. Du wirst es über sieben Tage behandeln, indem du folgenden Einguß machst: Nachdem du zwei Unzen Kostwurz und vier Unzen wilden Zimt zerrieben hast, seihe es durch ein feinmaschiges Sieb, und nachdem du ⟨ Rosinen hinzugefügt hast, schütte es zusammen mit Wein ein. Das Tier soll sich nicht körperlich anstrengen; mache ferner nur wenige Bewegungen an der Laufleine ⟩ .

Besprechung

In Kapitel 7 befaßt sich Theomnestos mit einer Erkrankung der Lunge, die er als "peripneumonia" bezeichnet, was eindeutig mit "Lungenentzündung" übersetzt werden muß.

Während man heute vom klinischen Standpunkt aus eine katarrhalische, eitrige, gangränöse und fibrinöse Lungenentzündung unterscheiden kann (WINTZER 1982, S. 28ff), teilt Theomnestos die Pneumonie in eine "einfache" und eine "geschwürige" Form ein (§ 6).

Als Ursachen der einfachen Lungenentzündung gibt Theomnestos Husten, Laufen und Springen bei der Jagd und gieriges Saufen an (§ 6). Der heutigen Vorstellung einer Faktorenkrankheit nach können diese Ursachen als Stressoren inter-

pretiert werden, die den Organismus schwächen und so die Erkrankung auslösen können (s. ROLLE / MAYR 1978, S. 31). Die wenigen Symptome ("das Pferd atmet flach, blickt nach den Rippen um, stöhnt vernehmlich und fürchtet sich davor zu husten"), die Theomnestos in § 8 aufzählt, geben aber keinen Hinweis, um welche spezielle Lungenentzündung es sich handeln könnte. Zu denken ist immerhin an leichtere Infektionskrankheiten der Lunge, wie die Influenza und Rhinopneumonitis der Pferde (s. ULLRICH 1966, S. 171f), aber auch an die schwerer verlaufende Brustseuche der Pferde, die aber eher in Afrika und Asien eine wichtige Rolle als Infektionskrankheit des Respirationstraktes spielt (DAHME / WEISS 1978, S. 78).

Die Ursache der geschwürigen Lungenentzündung ist das fehlerhafte Eingeben von salzigem Wasser. Theomnestos schildert hier eingehend, wie "ein Krieger" es fertig brachte, daß "sein Pferd lungenleidend wurde" (§ 7). Er streckte den Hals des Pferdes und gab ihm Salz ein. Diese Haltung führt über das fehlende Schluckvermögen unweigerlich zu einer Eingußpneumonie. Dabei kommt es über eine eitrig-einschmelzende Bronchitis zu einer gangränösen Pneumonie mit nachfolgender abszedierender oder faulig-jauchiger Einschmelzung von Lungengewebe (s. ebd., S. 85). Die auftretenden Symptome, wie z.B. reichlicher, stinkender Nasenausfluß (s. WINTZER 1982, S. 30), werden auch von Theomnestos genau beobachtet (s. § 9).

Bei der Erklärung der Pathogenese der Lungenentzündung spricht Theomnestos der Lunge eine zentrale Rolle für das Leben eines Tieres zu. "Denn von Natur aus wird die Lunge durch das immer schlagende Herz derart gestützt, daß das Tier sterben muß, wenn sich / das Herz /

nicht mehr der Lunge nähert und auch nicht mehr dagegenschlägt" (§ 6). Hiermit übernimmt der Hippiater die Vorstellung von Platon, der im "Timaios" ebenfalls die Lunge als wichtiges Organ sieht, das dem Herzen Kühlung bringt, bei Hitze Erholung und Erleichterung schafft und dem Herzen ein weiches Polster ist (s. ODER / HOPPE 1924, S. 46; vgl. RUFENER 1969, S. 286f). Im Gegensatz zu Platon hat Theo - mnestos erstaunlich gute anatomische Kenntnisse der Lunge. Er bezeichnet die Lunge als inneres Organ, das sehr leicht und weich ist. Weiterhin differenziert er, daß das Lungengewebe ein besonderes Gewebe sein müsse: "Die Lunge ist eine Sehne und weder Fleisch noch Muskelgewebe, sondern sehr zart".

Die Pathogenese der Aspirationspneumonie versucht er nicht mit der Disharmonie der Körpersäfte zu erklären, sondern erkennt richtig, daß das Salz direkt in die Lunge gelangt, dort "die dünne Haut der Lunge durchfrißt" (§ 7) und so die Krankheit verursacht. Unter der dünnen Haut der Lunge könnten die Hippiater durchaus die Pleura pulmonalis, den serösen Überzug der Lunge, gemeint haben (vgl. NICKEL / SCHUMMER / SEIFERLE 1976, II, S. 6).

Während die Prognose einer Eingußpneumonie quoad restitutionem immer ungünstig und auch quoad vitam meistens infaust ist (WINTZER 1982, S. 30) und nur bei nicht zu weit fortgeschrittenen Fällen mit hochdosierten Antibiotikagaben eine Behandlung versucht werden kann (vgl. EIKMEIER 1980, S. 30), fällt die Prognose bei Theomnestos relativ günstig aus. Er behauptet nämlich, er habe das kranke Tier vollständig geheilt (vgl. § 9).

Bei der Therapie der Lungenentzündung stehen heute die Verabreichung von geeigneten Antibiotika, die Unterstützung des Kreislaufs, antipyretische und antiphlogistische Maßnahmen und die Verordnung von Expektorantien, hustendämpfenden Mitteln und Broncholytika im Vordergrund der Behandlung (EIKMEIER 1980, S. 35f). Wesentlich ist ferner die sorgfältige Pflege und eine mehrwöchige Schonung des erkrankten Tieres.

Theomnestos behandelt die einfache Lungenentzündung mit einem Aderlaß in der Menge einer Kotyle (§ 8), Brennen unter der Achselhöhle (§ 1) und Ruhe (§ 8). In den Eingüssen, die er verwendet, hat z.B. nur Schwefel expektorierende Wirkung (F/R, S. 325ff). Most wird als Amarum, Knoblauch als Stomachikum (G/O, S. 324) und Eier werden als eiweißreiche Roborantia verwendet. Milch und Haferschleim sind Diätetika (G/O, S. 173). Als Salbengrundlage für Arzneikügelchen dient Bockstalg (F/R, S. 218).

Neben dem Verbot der körperlichen Anstrengung (§ 9) empfiehlt Theomnestos bei der Behandlung der eitrigen Lungenentzündung zwei Eingüsse, in denen neben den schon besprochenen Medikamenten Tragant als Muzilaginosum (G/O, S. 400) und Rosenöl als Geruchskorrigens (G/O, S. 306) zur Anwendung kommen.

Bemerkenswert in diesem Kapitel ist die genaue Gliederung und Unterscheidung zweier verschiedener Arten von Lungenentzündung, was darauf schließen läßt, daß die Hippiater von dieser Erkrankung eine konkrete Vorstellung hatten. Unbefriedigend und wenig wirkungsvoll hingegen ist die Behandlung.

7. Hufrehe

CHG I, Kap. VIII, §§ 1-12, S. 48-53

Kapitel 8 über die Hufrehe ⟨und einen starken Trank⟩. Von Apsyrtos.

102 1 Apsyrtos grüßt Ammonios aus Alexandrien. Du schriebst mir, daß du dir darüber Gedanken gemacht hast, woher die Krithiasis der Pferde kommt, und was für eine Behandlung es dagegen gibt. Der Namen / der Erkrankung / leitet sich von der Begebenheit ab, die dir sehr wohl bekannt sein dürfte. Denn jedesmal wenn / das Pferd / nach Bewegung und Laufen außer Atem Gerste frißt, verdaut es diese nicht. Die unverdaute Nahrung gelangt unter die Haut und breitet sich über den ganzen Körper aus. Es krümmt sich, geht nicht vorwärts, kann die Gelenke nicht abbiegen, setzt mit Gewalt Harn ab, wirft sich hin und will sich nicht wieder erheben, sondern frißt im Liegen.

2 Es wird folgendermaßen behandelt: Mache einen Aderlaß, indem du die Blutgefäße entweder außen oder innen an den Fesseln der Vorderfüße durchschneidest und genügend herausfließen läßt, und nachdem du die Blutgefäße mit einem Riemen abgebunden hast, überschütte sie mit einer Mischung von Essig und Wasser in folgender Zusammensetzung: Nachdem du sechs Litra Wasser und 20 Unzen Weinessig miteinander vermischt hast, trage

/ diese Mischung / mit einem Schwamm auf die Schulter (ékphysis tû ômu) auf, damit sie den Arm herabfließt. Mache dies an beiden Schultern. Am darauffolgenden Tag mache ebenso einen Aderlaß an den entsprechenden Stellen an den Hinterfüßen und überschütte diese, wie besprochen. Gib dem Tier auch vierzehn Tage lang keine Gerste. Wenn du Gras (chôrtos) zur Verfügung hast, setze es vor. Zwinge es, sich Tag für Tag zu bewegen, nachdem du es an die Sonne geführt und die Haut mit Weinessig und Öl eingerieben hast, damit sie geschmeidig wird. Wein aber mische nicht hinzu; (denn abgekühlt verschlimmert sich die Krankheit noch mehr). Mache auch eine Einreibung entlang dem Haarstrich nach unten; denn die Krankheit scheint den Körper durch die Füße zu verlassen. Aus diesem Grund verändern sich auch die Pferdehufe, an denen die hohlen Teile des Hufes (bátrachos) weich werden und blutunterlaufen sind. Diese Stellen muß man von unten her durch Skarifikation heilen (apocharássein) und ringsum behauen (perikóptein). Jedesmal nun wenn sich das Verhalten während
35 r der Bewegung zu bessern scheint, führe es zum Wälzplatz (kýlisma) und reite es in die Schwemme (rhoízein). Am Anfang reite es aber nicht dorthin, damit die Poren / des Körpers / nicht verstopft werden.

3 Oft ereignet sich dies auch, wenn das Pferd herumläuft oder zur Tränke geht, um gierig zu saufen; und so wird es krank. Auch in diesem Fall wirst du die gleiche Behandlung anwenden. Sogleich aber werden bei einem so erkrankten Tier die Krankheitserscheinungen abklingen, und seine Hufe verändern sich nicht. Auch soll man das Tier, das an der Krithiasis leidet, mit Sodasalz tränken, und nachdem

du Skorpionskraut, das man auch Sonnenwende nennt, in Wein zerrieben hast, schütte es durch jedes Nasenloch ein. Denn so kommt es an den Hufen zu einer schnelleren Veränderung. Nachdem / das Pferd / dann diese Krankheit überstanden hat, besitzt es bei der Arbeit für die restliche Zeit nicht dieselbe Kraft. Wenn du aber das Blut des Pferdes, das zur Ader gelassen wurde, zum Stehen bringen willst, brenne Alaun, zerreibe ihn und umbinde dann / die Stellen /. Und / die Blutung / wird stehen.

35^{v} Von Hierokles zu demselben und über einen starken Trank (labroposía).

4 Es ist gut, sich sehr genau über die Krithiasis zu unterhalten. Wenn das Pferd von einer Reise oder vom Lauf kommt und, noch stark schnaufend, Gerste frißt, verdaut es nicht, und die unverdaute, unter die Haut (býrsa) gelangte Nahrung (omótes) ist überall am Körper zu finden. Es krümmt sich, geht nicht vorwärts, kann die Gelenke nicht abbiegen, setzt gewaltsam Harn ab und schwitzt an den Schenkeln und Seiten des Körpers; die Nahrung, während des Atmens gegeben, wird durch das Atmen eingezogen; weiterhin will es sich nicht erheben, sondern frißt im Liegen.

5 Es wird nun so behandelt: Nachdem du die Blutadern an den Fesseln der Vorderfüße innen oder außen aufgeschnitten

und genügend abfließen hast lassen, binde mit einem Riemen die Blutgefäße ab und überschütte sie mit einer Mischung von Essig und Wasser, nachdem du zehn Choen Wasser und zwei Choen Weinessig miteinander vermischt hast; ferner trage / die Lösung / mit einem Schwamm so auf
36r die Erhabenheit der Schulter auf, daß die Flüssigkeit zum Vorderfuß herabfließt. Mache dies an beiden Füßen. Nachdem du am folgenden Tag an den Hinterschenkeln an denselben Stellen in gleicher Weise einen Aderlaß gemacht hast, begieße / die Stellen /, wie vorher besprochen. Gib bis zu vierzehn Tage keine Gerste und wirf dann vor allem Gras vor, wenn es hellgrün ist. Zwinge es ferner, sich Tag für Tag zu bewegen, und mache nach unten, den Haaren entlang, eine Einreibung; denn die Krankheit scheint durch die Füße zu entweichen. Demzufolge verändern sich auch die Hufe, an denen, so schaut es aus, die hohlen Teile des Pferdehufes weich werden. Es ist nötig, diese von unten her durch Skarifikation zu heilen (apocharássein) und zurechtzustutzen (perikoláptein). Jedesmal wenn es während der Bewegung besser wird, soll es sich wälzen; außerdem soll es abgebraust werden. Es ist sinnvoll, / das Pferd / nicht am Anfang zu brausen, damit die Poren / des Körpers / nicht zugedeckt und somit verstopft werden.

104 6 Einige aber sagen, man müsse bei den ersten Anzeichen der Krithiasis der Pferde eine Handvoll Salz in scharfen Weinessig werfen und dann durch das Maul als Einguß
36v geben. Wenn dem Pferd, das gierig getrunken hat und dann an der Krithiasis erkrankt, etwas ähnliches auf der Wanderung widerfährt, so muß man es in gleicher Weise behandeln. Denn dann werden sich die Hufe nicht ver-

ändern, und das Pferd wird schneller gesund werden. Du wirst die Erkrankung dann erkennen, wenn das Pferd die Haare sträubt (phríttein), und seine Gaumenschleimhaut (dérma en tê hyperóa) langsam anschwillt.

7 Einige aber stellt es zufrieden, / das Tier /, das an der Krithiasis erkrankt ist, mit Sodasalz zu tränken. Wenn du aber willst, daß die Veränderungen an den Hufen schneller verlaufen, zerreibe die Pflanze, die man Sonnenwende nennt, und schütte es mit Wein durch beide Nasenlöcher ein. Wisse freilich auch, daß das Pferd nach überstandener Krankheit nicht dieselbe Kraft hat für die restliche Zeit, wenn es zur Arbeit herangezogen wird.

8 Wenn es aber viel Weizen gefressen hat und sich dann ungewöhnlich verhält, muß man die Blutgefäße an der Brust bei den Schultern und an den Vordergliedmaßen spalten. Die Blutgefäße aber, die am Nacken sind, darf man nicht spalten, da sie die Kehldrosseladern (sphagítides) und die Hauptschlagadern (karotídes) sind, und da das Rückenmark (myelòs notiaíos) von dort ernährt wird.

37r 9 Einige aber machten den Vorschlag, das Tier nicht zu tränken, sondern auf folgende Weise durch ein Klistier zu reinigen: Nachdem

du Weizenkleie, den achten Teil Sodasalz, eine halbe Kotyle Öl und Wasser so gemischt hast, daß zwei Choen entstehen, mache einen Einlauf in den After und veranlasse es, herumzugehen. Versuche aber auch, mit der Hand, die mit Öl schlüpfrig gemacht wurde, den Kot (tà kópria) auszuräumen; dann treibe es an, schnell auf eine Anhöhe zu laufen. Denn auch dies nützt der Heilung.

Erkennung und Heilung für dasselbe Leiden.

10 Die Symptome der Krithiasis sind folgende: Das Pferd sieht schlecht, das Maul ist voll Aphthen, die Runzeln im Gaumen des Pferdes (zéa) - das sind die Gaumenstaffeln (grammé) - sind angeschwollen, es hat dampfenden Atem (thermòn pneîn), die Blutgefäße sind stark blutgefüllt, und das Bewußtsein ist gestört. Derjenige, der das Pferd füttert, muß dies alles sehen; ferner kann er, wenn er will, alle Symptome erkennen, wenn er sich / neben das Tier / stellt. Lasse es zuerst am
37v Gaumen zur Ader aus dem Teil auf der linken Seite, soviel wie drei Kotylen, nachdem du dir die dritte oder vierte Gaumenstaffel abgezählt hast. Mache auch einen Aderlaß an den Vorderschenkeln innen oberhalb des Knies (góny) und lasse soviel wie drei Kotylen abfließen.

11 Man darf an diesem Tag weder Gerste noch Stroh (áchyron) verfüttern, sondern man muß Futterkraut (póa) klein schneiden und in Wasser anfeuchten. Es soll aber von diesem Wasser nicht mehr als eine Choe trinken, bis es nicht mehr zittert. Und am anderen Tag gib nicht mehr als zwei Choen Gerste, vom Gras aber nicht mehr, und über beide Tage eine Choe des Trankes; am dritten Tag aber das ganze Anderthalbfache / davon /, die restlichen Tage aber soviel, wie es gefällt. Wenn sich die Krankheit auf die Hinterfüße ausbreitet, entziehe Blut in der Menge von sechs Kotylen, nachdem du einen Aderlaß an beiden Schenkeln unterhalb der Schamgegend (búbon) gemacht hast. Diese Behandlung ist auch zur Zeit / unserer / Vorfahren beschrieben worden.

Ein anderes /Mittel/ für dasselbe.

12 Nimm ungefähr zehn oder fünfzehn Blätter Bilsenkraut; im Sommer, wenn die Blätter hellgrün sind, zerreibe sie sorgfältig in einem Mörser mit italischem Wein, mache die Hälfte davon zum Einguß und bewege sogleich das
38 r Pferd; und sofort wird es gesund werden. Aber im Winter, wenn es keine frischen Blätter gibt, nimm den Samen davon, soviel wie man mit drei Fingern in die Höhe heben kann, zerreibe es in gleicher Weise und wende es dann mit italischem Wein an.

Besprechung

In Kapitel 8 setzen sich Apsyrtos und Hierokles mit einer Erkrankung namens Krithiasis auseinander, die sich von dem griechischen Wort für Gerste (krithé) ableitet und der Hufrehe entspricht.

Als Rehe oder Hufverschlag bezeichnet man eine häufiger beim Pferd, seltener beim Esel vorkommende diffuse aseptische Entzündung der Huflederhaut (SILBERSIEPE u.a. 1976, S. 474f), die nach den auslösenden Faktoren in Belastungsrehe, Futterrehe oder metastatische Rehe eingeteilt wird (DIETZ / WIESNER 1982, S. 1071). Nach der Meinung von Apsyrtos und Hierokles kommt es durch Gerste (§ 1), Weizen (§ 8) und gieriges Saufen (§ 3) zum Entstehen der Krithiasis. Dies stimmt mit der heutigen Lehrmeinung überein, denn toxisch wirkendes Getreide und die Aufnahme von großen Mengen kalten Wassers bei überhitzten Pferden sind als Ursachen der Rehe allgemein bekannt (ADAMS 1980, S. 266). Somit handelt es sich bei der Krithiasis ohne Zweifel um die Futterrehe.

Nach heutigem Wissen spielt Histidin, das sich im Getreide während des Verdauungsvorganges bildet und das zu Histamin decarboxyliert wird, eine wichtige Rolle in der Pathogenese der Hufrehe (ADAMS 1980, S. 266). Die Hippiater hingegen stellten sich die Entstehung der Krankheit in einer sehr bildlichen Weise so vor, daß die unverdaute Nahrung unter die Haut gelangt, sich dort ausbreitet und so die Krankheit auslöst (§§ 1, 4). Über den weiteren Verlauf schreibt Apsyrtos dann folgendes: "... denn die Krankheit scheint den Körper durch die Füße zu verlassen. Aus diesem Grund verändern sich die Pferdehufe, an denen

die hohlen Teile des Hufes (bátrachos) weich werden und blutunterlaufen sind" (§ 2). Dabei umfaßt der Terminus anatomicus "bátrachos" den Strahlschenkel und die Strahlfurche am Huf der Einhufer (vgl. **ELLENBERGER / BAUM 1974**, S. 1054).

Richtig erkannten die Hippiater die typische Haltung eines rehekranken Pferdes (vgl. **ADAMS 1980**, S. 269). Apsyrtos und Hierokles berichten nämlich, daß sich das Pferd krümmt, nicht vorwärts geht und die Gelenke nicht abbiegen kann (§§ 1, 4). Doch fehlen wichtige charakteristische Symptome einer Rehe, wie die gesteigerte Pulsation der Zehenarterien, die mittels einer Hufuntersuchungszange festzustellende Schmerzhaftigkeit und die verstärkte Wärmebildung im Hufbereich (ebd., S. 270). Der Drang, Harn "mit Gewalt" abzusetzen (§§ 1, 4) könnte vielleicht ein Hinweis dafür sein, daß das Pferd Schmerzen empfindet. Auf die genaue Lokalisation des Schmerzes wird jedoch nicht näher eingegangen.

Die Beobachtungen, daß "das Maul voll Aphthen" (§ 10) ist und "die Gaumenschleimhaut langsam anschwillt" (§ 6) läßt den Schluß zu, daß bei dieser Erkrankung auch allergische Reaktionen beteiligt sind. Nach **ULLRICH** (1966, S. 150f) können urtikariaähnliche oder -artige Veränderungen auf der Haut und an den Schleimhäuten durchaus vorkommen.

Vor die Therapie stellen die Hippiater die Prognose. Hierokles meint dazu in § 7: "Wisse freilich auch, daß das Pferd nach überstandener Krankheit nicht dieselbe Kraft hat für die restliche Zeit, wenn es zur Arbeit herangezogen wird". Diese Beobachtung ist richtig, denn als Folge einer akuten Rehe kann sich eine Rotation des Hufbeins entwickeln, weshalb die Pferde dann wegen ihres schleudernden Ganges

nur mehr beschränkt einsatzfähig sind (s. DIETZ / WIESNER 1982, S. 475).

Bei der Behandlung der Futterrehe gehen die Hippiater nach modernen Gesichtspunkten vor. Es kommt vor allem darauf an, die Wirkung der aufgenommenen Getreidemenge herabzusetzen. Dazu werden heute häufig mineralische Öle oder Schwefelsalze verabreicht, die wirkungsvolle Abführmittel darstellen (ADAMS 1980, S. 271). In gleicher Weise wirkt Weizenkleie, die Apsyrtos in Form eines Klistiers anwendet (§ 9); als Muzilaginosum quillt sie im Darm auf und entfaltet so ihre leicht laxierende Wirkung (G/O, S. 400f). Ebenfalls leicht abführende Wirkung besitzen Wein (G/O, S. 426) und die Sonnenwende, in deren Wurzel das Alkaloid Cyanoglossin enthalten ist (MADAUS 1976, S. 1523). Eine weitere Behandlungsmaßnahme schlägt Hierokles vor, wenn er den Kot mit der durch Öl schlüpfrig gemachten Hand aus der Rektumampulle ausräumen läßt (§ 9).

Während auch heute noch ein kräftiger Aderlaß in einer Menge von 4-8 Litern nicht unterlassen werden sollte (SILBERSIEPE u.a. 1976, S. 477), lassen Apsyrtos und Hierokles drei Kotylen abnehmen (§ 10), was einer Menge von ungefähr einem Liter entspricht (vgl. SCHÄFFER 1981, S. 224). Die Wirkung dieser Maßnahme kann jedoch bezweifelt werden, da die abgenommene Blutmenge zu wenig dazu beigetragen haben dürfte, die entzündeten Zehenwandabschnitte zu entlasten, was man mit einem Aderlaß bezwecken will. Apsyrtos warnt dann noch mit aller Ausdrücklichkeit davor, die Phlebotomie am Hals durchzuführen (§ 8), da er glaubte, daß die am Hals neben der Vena jugularis liegende Arteria carotis communis, die er als "Drossel- und Kehlader" bezeichnet, dabei verletzt würde (vgl.

SIMON 1929, S. 30). Die weitere Behandlung der Schnittstellen durch Gefäßligatur (§ 5) entspricht modernen Methoden der Blutstillung (SCHEBITZ / BRASS 1975, S. 126f).

Als weitere Maßnahme wird vorgeschlagen, das Tier vorsichtig zu bewegen (§§ 5, 12). Dieser Rat erscheint ebenfalls brauchbar, denn durch Bewegung kann die Resorption des entzündlichen Exsudats gefördert werden (SILBERSIEPE u.a. 1976, S. 477).

Neben dieser allgemeinen Therapie werden auch die erkrankten Hufe selbst in sinnvoller Weise behandelt. Hierokles übernimmt dabei fast wörtlich die Anweisungen des Apsyrtos (§5). Unter dem Begriff "ringsum behauen" dürfte wohl das Kürzen der Trachten gemeint sein. Man will damit erreichen, daß das Hufbein möglichst wieder seine physiologische Stellung erhält (DIETZ / WIESNER 1982, S. 1072). Mit dem Ausdruck "durch Skarifikation heilen" (§ 2) könnte im weitesten Sinn das Anlegen der Groß'schen Rinne gemeint sein, die parallel zur Krone und daumenbreit distal von ihr durch Zehen- und Seitenwand bis auf die weiße Hornschicht zur Druckentlastung der entzündeten Zehenwandabschnitte geführt wird (SILBERSIEPE u.a. 1976, S. 477). Das Anlegen eines speziellen Reheeisens, das für die Heilungsaussichten eine nicht unbedeutende Rolle spielt, wird im CHG I nicht erwähnt. Zwar kannte man zur Zeit der Hippiater schon Hipposandalen, der genagelte Beschlag aber wurde erst im 6. Jahrhundert n. Chr. bekannt (vgl. GERWECK 1979, S. 4).

8. Husten

CHG I, Kap. XXII, §§ 1-56, S. 103-120

80r **Kapitel 22 über Husten.**
Von Apsyrtos.

458 1 Apsyrtos grüßt den Pferdearzt Sekundus. Ich will, daß du weißt, daß man diejenigen, die an Husten leiden, zuerst am ganzen Körper mit wilder Gurke und Sodasalz reinigen muß. Nachdem du dann vier dickere Meerzwiebelschalen zerrieben und Feigenbaumsaft aus Cyrene, soviel wie eine Bohne, in Weißwein und altem Öl zerlassen hast, erfasse die Zunge und schütte es dann durch das Maul ein. Es ist notwendig, / das Pferd / über Holzkohlen in folgender Art und Weise zu beräuchern: Nachdem du die gleiche Menge Knoblauch aus Zypern und Zwiebeln, eine Holke Sandarach und die gleiche Menge Erdpech miteinander zerrieben hast, teile / die ganze Menge / in drei Teile und beräuchere an jedem Tag mit einem Teil; dabei halte
80v den Kopf des Pferdes verborgen und umbinde die Augen. Nach der Beräucherung mache Hirsch- oder Schaffett und Wachs in süßem Wein flüssig und schütte es ein, nachdem du die Zunge genommen hast; nachdem du Andorn mit Öl und Salz in Wein ausgelassen hast, schütte es in gleicher Weise ein. Es gibt noch vieles andere, das Beste von allem ist aber dies.

Von Hierokles zu demselben.

2 Wenn Husten Sorgen macht, muß man zuerst den ganzen Körper mit Gurke und Sodasalz reinigen, dann vier fleischigere Meerzwiebelschalen zerreiben, Feigenbaumsaft aus Cyrene, soviel wie die Menge einer Bohne, in Weißwein und altem Öl zerlassen und dann durch das Maul einschütten; vorher aber packe die Zunge. Beräuchere / das Pferd / auch über Kohlen auf folgende Art: Nachdem du die gleiche Menge Knoblauch aus Zypern, Zwiebeln und Sandarach zugleich zerkleinert und zerrieben hast, teile es in drei Teile und beräuchere Tag für Tag mit
81r einem Teil, wobei du den Kopf verborgen und die Augen umbunden hälst. Nach der Beräucherung mache einen Einguß, nachdem du Hirsch- oder Schaffett und Wachs mit süßem Wein geschmolzen und die Zunge ergriffen hast. Oder schütte in gleicher Weise Andorn ein, nachdem du ihn zerrieben und zusammen mit Öl und Salz in Wein ausgelassen hast. Oder nachdem du Tragant mit warmem Wasser angefeuchtet hast, schütte es mit einer Suppe oder altem Wein ein. Oder nachdem du zerstoßenes Getreidekorn abgekocht hast, spüle das Wasser aus, und nachdem du es mit Schweinefett zerrieben hast, gib es zu trinken. Oder nachdem du Kalklauge, Sodasalz, Öl, Ei und Honig gemischt hast, schütte es ein. Oder nachdem du die üppigen Teile des Kohls, Knoblauch und Schweinefett zu gleichen Teilen mit Zedernharz angefeuchtet hast, gib fünf Boli (bôlos) oder eine Unze gewöhnliche Myrrhe. Und lasse es nicht bis zur dritten Stunde trinken.

Von Tiberius zu demselben.

3 Gib zum Einschlafen tierisches Fett mit flüssigem Terpentinharz über drei Tage lang, und zwar am dritten, fünften und siebten Tag.

81[v] Eine Mischung für dasselbe.

4 Eine Unze Pfeffer, eine Unze Enzian, eine Unze Osterluzei, eine Unze Myrrhe, zwei Unzen Lorbeeren, eine Unze Harz, sechs Unzen Feigenbaumsaft und sechs Unzen Panaxsaft.

Ein anderes /Mittel/.

5 Nachdem du das Innere eines Eies vollständig entfernt hast, fülle Zedernharz und gespaltenes Arsenik hinein, und nachdem du Knoblauch und Schweinefett miteinander vermischt hast, schließe es in das Ei ein und gib es dann dreimal.

Ein anderes /Mittel/.

6 Nachdem du den Samen vom Judendorn (palíuros) zerrieben hast, gib es zu trinken.

Ein anderes /Mittel/ von Eumelos gegen frischen Husten.

470 7 Mehl von entschroteten und gemahlenen Linsen heilt den frischen Husten, oder in gleicher Weise / Mehl / von Linsen, die gemahlen und in einem Xestes warmem Wasser gereinigt sind. / Das Mehl / gebe man dann über ein Horn ein. Die kranken Tiere sollen mit frischem grünen Gras oder mit zarten Ästen von Bäumen ernährt werden, bis sie der Natur gemäß gesund sind.

82r Ein anderes /Mittel/ gegen frischen Husten.

472 8 Frischer Husten entsteht durch Verwundung (hélkosis) und Härte (trachýtes) der Adern (artería).[1] Diesen / Husten / wirst du stillen, nachdem du Sodasalz zerrieben und mit einem Xestes Wein durch die Nase eingeschüttet hast. Reibe den Körper ganz mit in Öl gemischtem Wein ein. Oder nachdem du vier Unzen Weihrauch, eine Unze Myrrhe und eine Unze Safran zerkleinert, in drei Kotylen Wein und in der Hälfte einer Kotyle Öl gesiebt hast, schütte soviel wie eine halbe Kotyle an mehreren Tagen durch die Nase ein. Oder nachdem du gleiche Teile Dill und zerriebene Lilien und vier Drachmen zerriebener Raute in drei Kotylen Wein gemischt hast, schütte es ein.

[1] sehr wahrscheinlich "Bronchien".

Von Theomnestos zu demselben.

473 9 Husten/anfälle/ haben Fohlen hauptsächlich dann, wenn sie zum erstenmal Zügel (chalinós) tragen. Denn wenn sie aus Notwendigkeit entgegen der Gewohnheit gähnen, werden / die Stellen / um die Brust kalt; und wenn sie im Sommer durch Gähnen Staub aufnehmen, verstopfen die Luftröhren der Lunge, und / die Fohlen / bekommen Hustenanfälle. Heranwachsenden / Tieren / geschieht dies einige Male auch nach Abkühlung (psýxis) oder Verstopfung (émphraxis). / Sie werden auch krank /, wenn sie schmutziges Wasser trinken, Gerste zusammen mit Staub oder im Sommer nach dem Marsch viel fressen. Der sogenannte heftige Husten verletzt oft auch den Gaumen (uranískos), und es wirft dann Blut aus. Wenn es nun von der Anspannung furzt und pißt, dann handelt es sich um einen schweren Husten. Meistens tritt dies bei Rennpferden (híppos agonistós) auf.

82v

10 Jedesmal wenn / das Pferd / nun wegen der Erkältung krank ist, muß man warm machende und erwärmende / Arzneien / anwenden; wenn es aber wegen des Staubes / krank ist /, dann Arzneien, die Verstopfendes öffnen und beseitigen können; jedesmal wenn es nun heftig hustete, wandte ich bei der Behandlung diese beiden Arzneien an; bei den einen hatte ich Erfolg, bei den anderen aber nicht. Als ich über ein laufendes Pferd angestrengt nachdachte und mir dabei überlegte, daß / das Pferd

/ sich beinahe auch verletzen könnte, wenn es hustet, ersann ich eine Arznei für Verletzungen, die durch Husten entstehen. Dieses Mittel ist jedoch für jede Art von Husten gut, wenn er einmal entstanden ist. Du wirst behandeln, indem du das Arzneimittel dreimal anwendest. Wenn du dies nun vollständig angewandt hast, brauchst du keine andere Arznei mehr, um den Husten zu vertreiben. Denn obwohl ich viele / Medikamente / vollständig erprobt habe, dürfte ich herausgefunden haben, daß dies das einzige / Medikament / für eine Krankheit ist, die dann für immer verschwunden sein wird.

11 Die Zusammensetzung davon ist folgende: / Nimm /
83r je die Hälfte eines Xestes getrocknete Weinbeeren, guten Honig und Lorbeeren, zwei Unzen Majoran, eine Unze Dosten, fünf Litra ungesalzenes Schweinefett und neun große Knoblauch/zehen/. Nachdem du die trockenen Bestandteile zerkleinert, die schmelzbaren Zutaten geschmolzen und / alles / vermischt hast, mache kleine grobe Brote (kollýrion) und nachdem du das Arzneimittel in drei Teile geteilt hast, gib es dem Tier über drei Tage lang. Jedesmal aber, wenn du es geben willst, feuchte sie in anderem Honig an und gebrauche sie so.

Gegen Husten aus Erhitzung (énkausis) und Staub (koniortós).

477 12 Nachdem du abends fünf Eier mit den Schalen in scharfem Weinessig eingeweicht hast, werden sie am / anderen / Morgen so dünn und weich sein, als ob es scheint, sie wären zu früh gelegt worden. Dabei setzt die Schale bei Berührung keinen Widerstand entgegen, sondern umgibt wie die Harnblase eine Flüssigkeit. Nachdem du dem Tier das Maul geöffnet und die Zunge genommen hast, stoße jedes Ei in seiner Gesamtheit durch den Schlund des Tieres; dabei strecke den Kopf in die Höhe, bis das Tier jedes
83v der Eier abgeschluckt hat. Unter anderem schütte noch den Saft von Bockshornklee oder enthülster Gerste, die mit Honig vermischt sein soll, ein. Wenn du dies alles über drei Tage anwendest, wirst du das Tier heilen.

Ein anderes /Mittel/ gegen Husten, der durch Frösteln (katápsyxis) entsteht.

476 13 Nachdem du Knoblauch und altes tierisches Fett zerrieben – jedes getrennt und wiederum zugleich – und gekochten Kohl und Lauch miteinander vermischt hast, mache fünf handgroße grobe Brote (kollýra). Und nachdem du das Maul des Tieres aufgerissen, die Zunge ergriffen und die groben länglichen Brote mit einem Gemisch aus Öl und Pech bestrichen hast, gib jedes für sich in dunklem Wein ⟨ auch in dem Medikament, das aus vier Teilen besteht (tetraphármakon), nämlich aus Myrrhe, Lorbeeren, runder Osterluzei und Enzian, zu gleichen Teilen ⟩ .

Eine Zusammensetzung eines Eingusses für dasselbe.

14 Koche Füße eines jungen Schweines mit einem Xestes Gerstengraupen, bis sie weich sind, und nachdem du es gesiebt hast, schütte es ein. Wenn / ein Pferd / weiterhin hustet, koche eine Litra Ziegentalg und einen Xestes Ger-
84r stengraupen und mache dann dasselbe; oder eine Litra Schaftalg und einen Xestes von einer Linsenbrühe (kónchos). Wende aber jedes der vorher besprochenen Arzneien über drei Tage an. Oder nachdem du eine Litra Schweinetalg und drei Xestes süßen Wein miteinander gekocht hast, schütte es ein.

Eine Arznei für die Luftröhre (arteriaké) gegen Husten.

462 15 Je vier Unzen Myrrhe, Safran, Zimt, wilder Zimt, Nardenähre, Lorbeeren und Kalmus, drei Unzen weißer Pfeffer und sechs Unzen Terpentinharz.

Ein anderes /Mittel/.

463 16 Vier Unzen indischer Färberkreuzdorn (lýkion Indikón), vier Unzen Nardenähre, je fünf Unzen Myrrhe, Storaxharz, Safran, weißer Pfeffer, Nepalkardamon und langer Pfeffer, eine Unze Zimt, eine Unze Panaxsaft, zwei Unzen Kalmus, zwei Unzen Honig, eine Unze Selleriesamen, zwei Unzen wilder Zimt und Lorbeeren, je drei Unzen keltische Narde,

Kalmuswurzel und männlicher Weihrauch, eine Litra getrocknete Rosen, je eine Unze Dill und Petersilie, eine Litra Safranteig und vier Unzen lemnische Erde (Lemnía).

84[v] Ein anderes /Mittel/ für dasselbe.

466 17 Nachdem du vier Xestes Honig mit Ziegen- oder Kuhmilch vermischt hast, schütte es ein.

Ein anderes /Mittel/ gegen Husten und Krämpfe (bulsós).

467 18 Eine Litra vier Unzen Zimt, vier Unzen Bibergeil, vier Unzen Storaxharz, zwei Unzen Mohn, vier Unzen Myrrhe, vier Unzen Kostwurz, vier Unzen wilder Zimt, vier Unzen Kalmus, zwei Unzen Balsambaumsamen, sechs Unzen Schwarzkohl und je zwei Unzen grober und weißer Pfeffer.

Von Anatolios für dasselbe.

469 19 Nachdem du Gerstenmehl mit gemahlenen Linsenwicken oder Bohnen in Wein gemischt hast, gib davon zu trinken, wenn / das Pferd / beginnt zu husten; wenn sich das Leiden aber weiter ausbreitet, schütte zwei Kotylen Honig oder genügend flüssiges Pech durch das Maul ein.

Ein anderes /Mittel/.

475 20 Gib Mistel durch das Maul dem schwer und lange Zeit hindurch hustenden Jochtier über drei Tage, nachdem du sie aufgelöst, eine Unze davon zerkleinert und vier Unzen Öl und einen italischen Xestes Wein hinzugefügt hast.

85r Von Hippokrates für dasselbe.

478 21 Nachdem du Tragant möglichst dünn geschnitten, gewaschen und dann mit Gerste und Linsenwicken vermischt hast, gib es zum Fressen. Oder nachdem du dasselbe Tragant in einer Kotyle Weinhonig über drei Tage angefeuchtet und Öl hinzugemischt hast, schütte es ein. Oder nachdem du in einer Kotyle Wasser Rautenwurzeln abgekocht hast, spüle es aus und schütte es auf dieselbe Weise ein. Benetze auch die Gerste mit dem Saft der zerkleinerten Tamariske. Wenn der Ausfluß aus Maul und Nase aber eitrig ist, schütte es ein, nachdem du geronnenes Schweinefett im Harn eines Kindes über drei Tage angefeuchtet, je eine Kotyle Wein und Öl hinzugefügt und dann aufgekocht hast. Oder nachdem du Lorbeeren gekocht hast, zerkleinere Gerstenmehl (álphiton) und altes tierisches Fett, und nachdem du dies in süßem Wein gemischt und angefeuchtet hast, füttere es Tag für Tag. Oder nachdem du Beifuß in Wasser und einer Kotyle Öl gekocht hast, schütte es ein. Auch die Malve, in süßem Wein und Öl gekocht, hat die gleiche Wirkung.

85[v] Von Hierokles gegen dasselbe.

479 22 Nachdem du ein kleines, handgroßes Bündel Andorn, einen Xestes Weißwein, angefeuchteten Bockshornklee, einen Xestes getrocknete Feigen, oder auch Datteln im richtigen Verhältnis (kat' analogían), auf den dritten Teil zusammengekocht hast, gib es über drei Tage. Schmiere aber auch die Körper der erkrankten Tiere bis zu den Hufen (ónyx) ein.

Ein anderes /Mittel/.

480 23 Nachdem du Kleie abgekocht und mit einem Leintuch gut ausgedrückt hast, seihe es ab, und nachdem du Öl aus unreifen, grünen Oliven (élaion omphákinon) hinzugemischt hast, gib es und achte darauf, daß die Kleieschalen nicht darinbleiben.

Ein anderes /Mittel/.

481 24 Nachdem du aus Fett von einem jungen Schwein eine geknetete Masse (máza) gemacht und sie außen mit Butter und Honig eingerieben hast, gib sie durch das Maul ein.

Ein anderes /Mittel/.

482 25 Nachdem Kohl mit aminäischem Wein genügend klein gemacht worden ist, schütte es ein.

86r Ein anderes /Mittel/ von Gregorios.

483 26 Zwei Xestes Gerste, sieben Porree, "fünf Kohl", eine halbe Kotyle Honig, Schaffett, vier Unzen gereinigtes Öl und Gartensellerie.

Von Pelagonius gegen den täglichen Husten (bèx kathemeriné).

484 27 Nachdem du Porree mit dem sogenannten Eisenkraut (siderîtis) gekocht hast, zerreibe es und mache daraus Arzneikügelchen in der Form von Eiern. Und nachdem du sie in Rosenöl, das mit dick gekochtem Most vermischt ist, und in Honig eingetaucht hast, gib sie über drei Tage. Nichts aber hindert in gerade diesen drei Tagen, auch den Saft dieser Pflanze mit den restlichen abgekochten Teilen einzuschütten.

Gegen Reisehusten (bèx hodoiporiné).

485 28 Löse Laserkrautkerne, ungefähr so viel wie eine

kleine Haselnuß, in Wein auf und gib es durch ein Horn nur an einem Tag.

486 Gegen Husten, der aus der Lunge heraufgebracht wird (bèx ek tû pneúmonos anadidoméne).

86v 29 Husten, der aus der Lunge kommt, entsteht dann, wenn / das Pferd / viel schwitzt. Man muß diesen / Husten / so behandeln: Nimm vier Unzen Kostwurz, eine einzige kleine Handvoll Ysop, drei Unzen Panaxwurzel, vier Unzen troglodytische Myrrhe, eine Unze männlichen Andorn und drei Unzen Tausendgüldenkraut. Nachdem du alles zugleich zerkleinert, gesiebt und mit einer Hemina Honig gekocht hast, mache daraus Arzneikügelchen und gib sie dem kranken Tier.

Gegen Husten und Krämpfe (bulsós).

491 30 Nachdem du gallischen Knoblauch und Eisenkraut, das die Römer "perdikion" nennen, zerkleinert und mit altem tierischen Fett vermischt hast, mache daraus Arzneikügelchen. Und nachdem du diese in Honig und Butter eingetaucht hast, gib sie dem Tier über drei Tage.

Gegen Husten, der aus der Lunge kommt.

492 31 Eine einzige Handvoll Ysop, fünf Unzen Laserkrautsaft, zwei Unzen kretische Augenwurz, zwei Unzen Sadebaum, den die Römer "sabina" nennen, drei Unzen Diptam, sechs
87[r] Unzen Bibergeil, eine Unze Mohnblumensaft, eine Unze Kardamon, eine Unze Weihrauchkörner und eine Unze troglodytische Myrrhe. Nachdem du dies alles in Sauerhonig gemischt hast, gib es dem Tier.

Gegen Husten, der aus dem Schlund kommt (bèx ek tû phárygos tiktoméne)

493 32 Zwei Unzen Myrrhe, ein Xestes gerösteter Steinsamen, eine halbe Unze Kresse, ein Xestes Rosinen, ein Xestes Pinienkerne und zwei Litra Honig. Nachdem du dies alles sorgfältig zerrieben hast, mache Arzneikügelchen in der Größe einer Walnuß und gib dem Tier an jedem Tag drei Arzneikügelchen fünf oder sieben Tage lang.

Ein anderes /Mittel/.

494 33 Nachdem du einen Vogel geschlachtet und sofort zerlegt hast, nimm seine Eingeweide (koilía), wie sie sind mit dem Kot, und nachdem du sie in Honig gewälzt hast, gib dem Tier die noch warmen Eingeweide durch das Maul.

Gegen schweren Husten (bèx barefa).

496 34 Nachdem du kleine Zypressenkugeln gut abgekocht hast, zerreibe sie in einem Mörser, und nachdem du die Blätter vom Eisenkraut, das die Römer "paritaria" nennen,
87v gallischen Knoblauch und tierisches Fett hinzugefügt hast, mache Arzneikügelchen, die du über drei Tage gibst, nachdem du sie in Öl und Wein geworfen und mit dick gekochtem Most und Eiern vermischt hast. Wenn du aber die kleinen Kugeln nicht kochen willst, gebrauche sie mit den vorher besprochenen Zutaten, nachdem du Zypressenblätter zerrieben und daraus ein Streupulver gemacht hast.

Ein anderes /Mittel/.

497 35 Vor allen anderen Dingen muß man den Tierkörper mit wilder Gurke reinigen, nachdem Sodasalz aus Alexandria zerrieben, mit altem Wein gemischt und durch ein Horn eingeschüttet worden ist. Nach drei Tagen aber setze folgende Arznei vor: Nachdem du vier Teile einer fleischigeren Meerzwiebel zerrieben und Laserkrautsaft, soviel wie die Größe einer Bohne, einen einzigen Xestes alten Wein und eine Litra altes Öl hinzugefügt hast, schütte es durch ein Horn ein.

498 Eine Beräucherung für hustende Pferde.

88r 36 Nachdem du eine Unze Sandarach, eine Unze Erdpech,

Knoblauch und Zwiebeln zu gleichen Teilen zerkleinert hast, mache drei Teile und beräuchere das Tier mit einem dieser Teile an jedem Tag, nachdem du den Kopf verborgen und die Augen umbunden hast. Nachdem du nach der Beräucherung Hirsch- oder Ziegenfett in genügend süßem Wein gemischt und aufgelöst hast, füge noch ein wenig zerriebenes Wachs hinzu, erhitze es und schütte es dann durch ein Horn ein.

Eine Zubereitung von Arzneikügelchen für dasselbe.

500 37 Nachdem du eineinhalb Unzen mazedonische Petersilie, sechs Unzen Augenwurz, eine Unze Myrrhe, eine Unze Nardenähre und je eine Unze Safran, Pfeffer, Kalmus, Ammoniakgummi und wilden Zimt zerkleinert, gesiebt und mit Wasser und Honig vermischt hast, mache Arzneikügelchen. Und nachdem du sie in den dick gekochten Most eingetaucht hast, gib sie; den Tragant aber tauche am Tag zuvor in Wassermet ein.

Ein Trank für dasselbe Leiden.

501 38 Nachdem du je eine Unze Tragant, Kümmel, Nardenähre
88 v und Pfeffer und eine Litra Samen des schopfigen Salbeis (hormínu spérma) mit zwei Xestes dick eingekochtem Most vermischt hast, schütte es durch ein Horn ein.

Ein anderes /Mittel/.

502 39 Nachdem du Ruß (aithále) gut zerrieben, davon ein volles Kochliarion in ein Horn gegeben und mit altem Wein vermischt hast, schütte es über drei Tage lang ein.

504 Gegen alten Husten (bèx palaiá) und Halsentzündung (synánche).

40 Drei Unzen rötliches Storaxharz, je zwei Unzen troglodytische Myrrhe, Panaxsaft, illyrische Schwertlilie und Mutterharz, vier Unzen Terpentinharz, eine Unze Bilsenkraut und eine halbe Unze Mohnsaft. Zerhacke es, vermische es mit Wein und schütte es dann ein.

Ein anderes /Mittel/.

505 41 Nachdem du eine Litra attischen Honig, eineinhalb Litra altes tierisches Fett, zwölf getrocknete Feigen, völlig verbrannte Pinienkerne (stróbilos) und den Saft von gekochtem Kohl miteinander vermischt und eine Hemina einer guten Fischsauce (gáron) hinzugefügt hast, mache kleine Kügelchen (sphairíon) und gib sie dem Hustenden.

89^{r} Ein anderes /Mittel/.

42 Nachdem du Blätter des Efeus (kissós) und der

506 weißen Silberpappel (leúke) - und zwar nur von dieser - zermahlen und mit altem Weißwein vermischt hast, schütte es durch die Nasenlöcher ein.

E i n a n d e r e s /M i t t e l/.

507 43 Vermische den Samen der Spitzbinse mit dem Heu (chórtos), das dem Tier dann vorgeworfen werden soll.

E i n a n d e r e s /M i t t e l/.

508 44 Zerreibe die zarten Blätter der Raute, schütte sie mit altem Wein durch die Nase ein und befeuchte das Heu (chórtos), das das Tier frißt, mit dem Saft der wilden Gurke. Besser ist es jedoch, den Samen und die trockenen Wurzeln der wilden Gurke selbst mit Gerste zu mischen und so vorzuwerfen.

E i n a n d e r e s /M i t t e l/.

509 45 Nachdem du gediegenen Schwefel und genügend Sade-
510 baum mit Honig und Wein gemischt hast, schütte es durch das linke Nasenloch ein; oder nachdem du Panaxwurzel zerkleinert und eine Hemina Wein und drei Kyathos Öl hinzugefügt hast, mache dasselbe.

Ein anderes /Mittel/.

512 46 Nachdem du vier Skrupel Sadebaum, ein Skrupel
89v Myrrhe, zwei Skrupel Safran, eineinhalb Xestes Wein und die Hälfte eines Xestes Öl miteinander vermischt hast, gib durch die Nase früh am Morgen eine Hemina und nach
511 dem Frühstück eine / weitere / Hemina; oder zerriebene Rettiche mit einer Hemina Wein.

Ein anderes /Mittel/.

514 47 Nachdem du ein drittel Skrupel Maulbeerbaumwurzel und ein halbes Skrupel Sonnenwende gut zerkleinert hast, gib es mit einer Hemina warmen Weines durch das Maul ein.

Ein anderes /Mittel/.

515 48 Wirf enthülste und fein gemahlene Linsen in die gleiche Menge warmes Wasser und schütte es über drei Tage durch den Schlund ein.

Gegen alten Husten (bèx palaiá).

516 49 Nachdem du drei Kyathos Lauchsaft mit einer Hemina Öl vermischt hast, gib es über mehrere Tage durch das Maul.

Ein anderes /Mittel/.

518 50 Nachdem du einen Teil Ulmenholz verbrannt, die Asche davon genommen, in Wasser gespült und mit der gleichen Menge Öl und mit drei Eiern vermischt hast, gib es.

519 Gegen alten Husten (bèx palaiá).

90r 51 Nachdem du Andornsaft im Gewicht eines Denars, 22 Feigen und eineinhalb Litra attischen oder sizilischen Honig in einen Topf geworfen hast, koche es, bis es auf die Hälfte eingekocht ist. Und nachdem du danach eine Unze troglodytische Myrrhe, eineinhalb Unzen wilden Zimt, eineinhalb Unzen Zimt, eine Unze männlichen Weihrauch, zwei Unzen Osterluzei und eine Unze Panaxwurzel hinzugefügt hast, gib es, nachdem es gut gekocht ist, in ein neues Gefäß aus Holz oder Blei, stelle es weg und zum Gebrauch wende es an, indem du zwei Kochliarien davon gibst.

Ein anderes /Mittel/.

521 52 Nachdem du Linsen geröstet und gemahlen, Leinsamen und Bockshornklee zerkleinert hast, siebe es, und nachdem du ein Kochliarion von jedem und auch genügend gallischen Knoblauch miteinander vermischt hast, schütte es mit Wein ein.

Eine andere Zusammensetzung, auch für Menschen.

522 53 Nachdem du im Maß von vier Denaren Kamelheu, je vier Denare Panaxsaft, Nardenähre, Myrrhe, Mohnsaft,
90'v Safran aus Sizilien, Nardenblätter, Kostwurz und attischen Honig im Maß von zwei Denaren miteinander vermischt hast, gib es.

Ein anderer Trank.

523 54 Sechs Unzen Stabwurz, dieselbe Menge kretischer Ysop, ein Obolos Mohnsaft, zwei Unzen Kostwurz, zwei Unzen Nardenähre, eine Unze Panaxwurzel, sechseinhalb Unzen gebrannte Mehlkügelchen, eine Unze Zimt, zwei Unzen Myrrhe, je zwei Unzen männlicher Weihrauch, weißer Pfeffer und Kamelheu, eine Unze schwarzer Pfeffer, zwei Unzen wilder Zimt, eineinhalb Unzen Kardamon, eine halbe Unze Bibergeil, fünf Litra Honig allerbester Qualität und zwei Unzen Safran.

Ein anderes /Mittel/.

524 55 Nachdem du die Pflanze, die man Ampfer (lâpathon) nennt, sorgfältig gekocht hast, mache Kügelchen, schütte spanisches Öl hinzu und gib sie dem Tier, wobei du zugleich Essig, Kümmel und Salz zu gleichen Teilen hinzufügst. Am ersten Tag gib drei, am zweiten aber vier und am dritten Tag fünf Kügelchen, und du wirst den Nutzen der Behandlung erkennen.

525 Ein anderes /Mittel/.

91r 56 Ich, der ich oft mit hustenden Pferden und Maultieren zusammenkam, um sie mit Arzneien zu behandeln, erkannte nicht, daß neben allen anderen Arzneien folgende nützlich und vorteilhaft ist, die über drei oder fünf Tage durch ein Horn eingegeben werden muß. / Dies erkannte ich nicht /, obwohl ich die vorher gereichten Eingüsse in vollem Maß gebrauchte und die Krankheit / trotzdem / noch andauerte. Nachdem du einen Xestes gerösteter Bohnen abgekocht, nach dem Kochen in einem Mörser zerkleinert und drei Unzen Butter und zwei Unzen Bockstalg hinzugefügt hast, löse es in einem frischen Gefäß in warmer Asche auf und mische dies mit den Bohnen. Und nachdem du danach Bockshornklee in einem Erzgefäß mit Wasser gekocht hast, schütte zuerst den Sud davon ein; nachdem du aber zum anderen vier Xestes Wasser hinzugefügt hast, mische in das gleiche Erzgefäß zwanzig getrocknete Feigen und zwei Unzen Süßwurz und koche es so lange, daß von vier Xestes nur noch drei Xestes als Rest bleiben. Und nachdem du diesem abgekochten Trank die vorher beschriebenen Zutaten - das sind: die zerriebenen Bohnen, die Butter
91v und den Bockstalg - hinzugemischt hast, mache es glatt. Wenn es aber noch etwas zu trocken befunden wird, dann füge soviel abgekochten / Sud / hinzu, daß / das Gemisch / einen solchen Feuchtigkeitsgehalt erreicht, daß es durch ein Horn eingeschüttet werden kann; und dann schütte es ein.

Besprechung

Das Kapitel 22 über Husten ist mit 56 Paragraphen das umfangreichste in vorliegender Arbeit. Während man den Husten heute als Symptom verschiedener Krankheiten im Hals- und Lungenbereich ansieht (vgl. DIETZ / WIESNER 1982, S. 418ff), ist er bei den Hippiatern eine selbständige Erkrankung. Die einzelnen Hustenarten werden nach Entstehungsursache (z.B. "Reisehusten"), Lokalisation (z.B. "Husten, der aus der Lunge kommt"), Dauer (z.B. "alter Husten"), Schweregrad (z.B. "schwerer Husten") und nach Miteinbeziehung anderer Krankheiten (z. B. "alter Husten und Halsentzündung") eingeteilt.

Kurz behandelt werden die Ursachen des Hustens, den Theo - mnestos auch bei Rennpferden beobachtet (§ 9). Er deutet an, daß der Husten auch allergischer Natur sein kann ("Aufnahme von Gerste und Staub"). Aber auch infolge einer Erkältung hustet das Tier, wenn es "viel schwitzt" (§ 29). Weiterhin führt Theomnestos den Sommerhusten der Fohlen auf Staubteilchen zurück, die eingeatmet werden und das Flimmerepithel der Luftröhre reizen können (§ 9). Unter "Adern" (§ 8) sind sehr wahrscheinlich die Bronchien gemeint.

Sehr bildhaft und genau werden die wenigen Symptome eines starken Hustens beschrieben. Man kann sich leicht vorstellen, daß das Pferd bei heftigem Husten "furzt und pißt" (§ 9), ebenso daß auch die Schleimhaut des harten Gaumens verletzt werden kann. Jedoch fehlt eine genauere Differenzierung der Art, Intensität und Lautstärke des

Hustens, wie es heutzutage üblich ist (vgl. MAREK / MÓCSY 1960, S. 148ff).

Bei der Therapie des Hustens und in der Wahl der Medikamente entsprechen die einzelnen Maßnahmen den Grundsätzen moderner Hustenbehandlung. Neben Diätfütterung (§ 21) und Einreibung (§ 8) werden Hustenmittel zur symptomatischen Behandlung verwendet, die als Eingüsse, "Brote", Arzneikügelchen oder Streupulver verabreicht werden und nach ihrer Wirkungsweise in folgende drei Hauptgruppen eingeteilt werden können:

Expektorantien fördern durch Anregung der Schleimdrüsentätigkeit die Verdünnung und Verflüssigung des Bronchialsekretes, d.h. "sie machen den Husten locker" (EIKMEIER 1980, S. 27ff). Zu dieser Gruppe können gerechnet werden: Kardamon (B, S. 27ff), Ammoniakgummi, Mutterharz (F/R, S. 201), Meerzwiebel und Andorn (G/O, S. 150, 337f). Ebenfalls expektorierende Eigenschaften besitzen Efeu, Süßholz, Thymian, Zedern- und Storaxharz (G/O, S. 164, 214, 286, 241; FRÖHNER 1903, S. 443) und Malve (F/R, S. 219).

Die zweite Gruppe der Wirkstoffe ist die der Bronchospasmolytika, die eine krampflösende Wirkung auf das Bronchialsystem entfalten (EIKMEIER 1980, S. 27ff). Hordein, der Wirkstoff in den Keimlingen der Gerste, besitzt neben einer sympathikomimetischen Wirkung diese broncholytische Eigenschaft, die jedoch bei Aufnahme per os geringer ist als die von Ephedrin (G/O, S. 11). Ebenfalls spasmolytisch auf das Bronchialsystem wirkt Majoran (G/O, S. 301).

Eine große Bedeutung kommt heute der dritten Gruppe, der **Hustensedativa**, zu, die zentral dämpfend die Erregbarkeit des Hustenzentrums herabsetzen (EIKMEIER 1980, S. 27ff). Hierzu gehört Mohn bzw. Mohnsaft, der durch die beiden wichtigsten Inhaltsstoffe Codein und Morphin direkt zur Verminderung des Hustenreizes führt (G/O, S. 44ff).

Terpentinöl, das ätherische Öl der Kiefer, kann therapeutisch genutzt werden, da es neben seiner antiseptischen und desodorierenden Wirkung die Bronchialsekretion bei chronischen Erkrankungen der Bronchien einschränkt (G/O, S. 245). Leinsamen und Bockshornklee wirken als Muzilaginosa (G/O, S. 413ff, 416).

Neben diesen Medikamenten, die direkte Bedeutung für die Heilung des Hustens haben, kommt in Kapitel 22 noch eine Vielzahl von Pflanzen vor, die folgenden Wirkstoffgruppen zuzuordnen sind: Als Amarum wirkt Enzian (G/O, S. 331ff) und als Stomachika gelten Kresse, Kalmus, Panaxsaft, Petersilie, Raute und Kalklauge (G/O, S. 104, 265f, 295f, 306, 311; F/R, S. 147f). Als Diätetikum ist Weizenkleie (G/O, S. 411), als Aromatikum Dill (G/O, S. 294) und als Carminativum Laser (G/O, S. 309) wertvoll, während die Fischsauce (gáron) eher nur als Kraft- oder Würzsauce anzusehen ist.

Vorwiegend toxisch wirken Arsenik (B, S. 539) und Sadebaum, dessen ätherisches Öl, in dem ca. 16 % L-Sabinen enthalten ist, Vergiftungserscheinungen verursacht (G/O, S. 249ff). Ampfer kann durch seinen hohen Gehalt an Kaliumbioxalat und Oxalsäure nach Resorption eine Entionisierung der Kalziumionen im Blut und Gewebe verursachen, was zu schwersten Folgeerscheinungen am Herzen und

Zentralnervensystem führt (G/O, S. 421ff). Im Samen von Bohnen ist das Toxalbumin Phasin enthalten, das bei Verfütterung schon in relativ geringen Mengen giftig wirkt (G/O, S. 397).

Eine sedative Wirkung wird dem Bilsenkraut zugeschrieben (G/O, S. 33f), diaphoretische und neuralgetische Wirkung hingegen dem Balsamsamen (G/O, S. 243).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß dieses Kapitel im großen und ganzen nur eine Aufzählung von verschiedensten Arzneien ist. Der eine Teil der Medikamente ist für die effektive Behandlung von Husten geeignet, der andere Teil besitzt unspezifische oder sogar toxische Wirkung.

9. Orthopnoe

CHG I, Kap. XXVII, §§ 1-11, S. 140-144.

Kapitel 27 über Orthopnoe (orthópnoia). Von Apsyrtos.

456 1 Apsyrtos grüßt den Pferdearzt Sekundus. Wenn Orthopnoe entstanden ist, sind die Symptome folgende: Beim Herumgehen sondert sich das Pferd ab, es atmet schwer die ganze Zeit, kann auf keine Anhöhe steigen, sondern neigt sich zur Seite, sodaß es hinfällt. Wenn es aber hingefallen ist, streckt und dehnt es sich nicht, sondern will sich gleich wieder erheben. Es wird nun folgendermaßen behandelt: Zerreibe zwei Holken Weihrauch und eine Holke Schwefel, und nachdem du es in wohlduftendem Weißwein und Honig zerlassen hast, schütte es durch die Nase ein. Oder nachdem du flüssiges Pech und getrocknetes Sodasalz gut gemischt hast, schütte es mit Honig und Wein ein, bis das ununterbrochene schwere Atmen aufhört; lasse es nicht frieren und bewege es auch nicht zu stark. In den Trank aber wirf Sodasalz und benetze damit auch das Heu. Und wenn / die Krankheit / daraufhin nicht abklingt, wende / Medikamente / an, die reinigen können.

Von Hierokles über Orthopnoe.

457 2 Die Symptome der Orthopnoe sind folgende: Es atmet schwer, die Nasenlöcher sind weit geöffnet, und die Weichen

zieht es hoch. Man muß nun, wie der Lybier Kleomenes sagt, / dem Tier / erwärmende Arzneien geben, die sind: benetzte Kichererbsen, Erbsen, Hafer und Gerste. Ferner soll man dem Trank Mehl beimischen und nur wenig Tragant und gediegenen Schwefel mit süßem Wein einschütten.

Von demselben für dasselbe.

3 Nachdem du einen jungen Hund geschlachtet hast, schütte das warme Blut durch das Maul ein, wobei du neun Tage lang noch zerriebenen äthiopischen Kümmel hinzufügst.

Ein anderes / Mittel / von demselben.

110 r 4 Nachdem du Schwarzwurz, die man "hippuron" nennt, zerquetscht hast, presse zwei Kotylen Saft aus, und nachdem du zwei Kochliarien äthiopischen Kümmel darin aufgelöst hast, schütte es mit einer Kotyle Wein ein; und nachdem du Weihrauch und Schwefel zerrieben und in Honig und Wein zerlassen hast, schütte es durch das linke Nasenloch ein.

Über Schweratmigkeit (dýspnoia).

1096 5 Die Symptome des Pferdes, das an der Schweratmigkeit leidet, sind folgende: Das rechte Auge hat ein grün-gelbes Aussehen, übler Geruch strömt aus jedem Nasenloch, die Weichen zieht es hoch, und unter den Kinnbacken entstehen Schwellungen (kordylómata). Betrachte nun genau, wie es sich bewegt und geht. Wenn es sich mehr auf die rechte Seite neigt, dann wird es nicht leicht zu behandeln sein. Ist das Leiden jedoch noch nicht alt, dann wende folgende Methode / der Behandlung / an: Mache an ihm einen Aderlaß über drei Tage, dann reiche folgenden Trank: Nimm einen Xestes alten Wein, die Hälfte Lorbeerbaumöl, eine Unze Safran, eine Litra Rosenöl, die Hälfte eines Xestes Öl, das aus Pistazien gemacht ist, eine Unze troglodytische Myrrhe und drei Xestes Honigwasser. Nachdem du dies
110 v alles in ein frisches Erzgefäß geworfen und darin einen Hahn abgekocht hast, koche es bis auf den dritten Teil ein und gib zusammen mit Honigwasser und einem Ei über sechs Tage je eine Hemina davon durch die Nase ein. Wenn du willst, gieße auch von diesem Trank etwas auf den Kopf / des Tieres / und binde ihn dann zu den Füßen; und du wirst heilen.

Ein anderes /Mittel/ von Mago.

1099 6 Wenn das Pferd stark an der Schweratmigkeit (dýspnoia) leidet, läßt es die Weichen hängen, beide Augen oder / nur / das rechte verfärben sich, die Backe (gnáthos) ist geschwollen, und sein Gang ist nicht richtig. Dieses Leiden wird am Anfang gut behandelt, wenn auch mit viel

Mühe. Achte nun mit Sorgfalt auf seine Haltung: Wenn es sich auf die rechte Seite krümmt, wird es geheilt werden; wenn aber auf die linke Seite, dann wird es schwerlich weiterleben können. Gleichwohl muß man folgende / Arzneien /
111 r anwenden: Nachdem du die zwölf Adern des Pferdes gelöst hast, und zwar so, daß du über drei Tage je vier Blutadern anschneidest, gib danach folgenden Trank: Nimm je eine Unze Safran, troglodytische Myrrhe, Nardenähre und weißen Pfeffer, drei Xestes Honigwasser, einen Xestes altes Öl, eine halbe Litra Rosenöl und einen halben Xestes Linsen. Nachdem du dies alles in ein neues Gefäß gegeben, zugleich mit einem zehn Tage alten Hund gekocht, Honig oder Honigwasser und ein Ei hinzugefügt hast, schütte es über mehrere Tage ununterbrochen ein.

Ein anderes /Mittel/ von Pelagonius.

1097 7 Ein Xestes dick gekochter kretischer Most, je eine Unze illyrische Lilie, Pfeffer, Safran, troglodytische Myrrhe, Weihrauchmehl, Tragant und genügend Rosinen. Nachdem du dies alles vermischt hast, gib es und mache danach mit Honig, Butter, altem tierischen Fett und Salz seinen Schlund geschmeidig.

1098 Ein anderes /Mittel/.

111 v 8 Auch folgendes nannten die Griechen Orthopnoe. Sie

wird erkannt, wenn das Tier die Ohren aufgestellt hält, feuchten Auswurf hat, dauernd die Weichen hochzieht und die Augen weit aufreißt. Die Behandlung ist nun so: Nachdem du an den Halswirbeln einen Aderlaß gemacht hast und / das Blut / mit Weinessig und Öl vermischt hast, schmiere das Tier damit ein. Es soll auch solang wie möglich keine Nahrung zu sich nehmen; oder wende Arzneien an, die erwärmen können, das sind: im Winter Linsenwicken, Kichererbsen oder Weizenmehl, im Sommer aber Gerstenmehl. Nachdem du Tragant, dick gekochten Most und Erdpech zusammengetan hast, schütte auch Blut eines Hundes und soviel zerriebenen Kümmel hinzu, wieviel du mit drei Fingern nehmen kannst, und nachdem du es in Wein geworfen hast, gib es; oder das Weiße eines Eies zusammen mit Honig und zerkleinerten Pinienkernen über zwanzig oder mehr Tage, bis die Lunge geheilt ist.

9 Wenn es aber nichts hilft, stecke die Wurzeln der schwarzen Nießwurz in die Brust oder auch in die Spitzen
112 r der Ohren oder der Nüstern, wodurch die Krankheit ganz beseitigt wird. Gib auch Arzneikügelchen zusammen mit Honigwasser, bitteren Mandeln und Wurzeln der wilden Gurke, nachdem du sie mit Honig aufgenommen hast. Oder nachdem du ungefähr drei Obolen Maulbeerwurzeln zerkleinert hast, schütte es mit warmem Wein durch die Nase ein. Vorher aber schmiere den Kopf des Tieres, das an der Schweratmigkeit leidet, mit einem Kyathos Öl und einem Xestes Wein ein, wodurch auch den unheilbaren Leiden Hilfe versprochen wird.

Ein anderes /Mittel/.

1100 10 Die Schweratmigkeit entsteht von vielem Schwitzen, Mattigkeit und Atemnot. Das Pferd, das an dieser Krankheit schwer erkrankt ist, hat eitrig-blutigen Auswurf durch die Nase. Folgender Einguß ist für dieses Leiden sehr nutzvoll: Eineinhalb Xestes dick gekochter kretischer Most, drei Unzen Kostwurz, je zwei Unzen Ysopblüten, Stangenzimt und Tragant, drei Unzen Stabwurz, zwei Unzen trockener männlicher Weihrauch. Nachdem du dies alles sorgfältig
112 v zerkleinert und mit dick gekochtem Most vermischt hast, schütte es durch den Schlund ein.

Von Tiberius für dasselbe.

11 Die Symptome der Schweratmigkeit (dýsponoia) sind folgende: Die Weichen des Pferdes fallen sehr zusammen, die Nüstern schwellen an, und das / Tier /, das an dieser Krankheit erkrankt ist, hat Schmerzen. Behandle nun so: Nachdem du in Weinessig Eier angefeuchtet hast, gib drei abgeschälte Eier durch das Maul am ersten Tag, fünf am zweiten Tag und sieben am dritten Tag.

Besprechung

Unter "Orthopnoe" versteht man höchste Atemnot, die nur in aufrechter Haltung und nur unter Inanspruchnahme der Atemhilfsmuskulatur einigermaßen kompensiert werden kann (PSCHYREMBEL 1982, S. 860). Nach heutiger Ansicht ist sie keiner speziellen Erkrankung der Lunge zuzuordnen, sondern als Symptom zu deuten. Zur Zeit der Hippiater jedoch scheint man unter der Orthopnoe eine ganz bestimmte Krankheit bzw. einen gewissen pathologischen Atmungstyp verstanden zu haben. Celsus (um 25 bis um 50 n. Chr.), ein römischer Enzyklopädist und Arzt, differenziert in seinen medizinischen Büchern zwischen Dyspnoe, Asthma und Orthopnoe (s. SKINNER 1970, S. 47). Andere Autoren, wie Mago (ca. 250 v. Chr.) und Tiberius (ca. 5. Jh. n. Chr.) setzen jedoch die Begriffe Orthopnoe und Dyspnoe einander gleich (§§ 6, 11). Zu Stenosen der oberen Luftwege und zu einer Form der inspiratorischen Dyspnoe könnten die Schwellungen unter der Kinnbacke führen, von denen in § 5 die Rede ist. Auch eine geschwollene Backe selbst (§ 6) könnte die Trachea einengen und somit Atemnot verursachen. Zu denken ist dabei an verschiedene tumoröse und infektiöse Veränderungen im Hals- und Kopfbereich (vgl. REITER 1981, S. 32ff).

Symptome, wie weit geöffnete Nasenlöcher (§ 8), angeschwollene Nüstern, aufgestellte Ohren und weit aufgerissene Augen (§ 8) sowie schweres Atmen (§ 1), deuten darauf hin, daß das Tier unter Atemnot leidet (s. WINTZER 1982, S. 20ff). Ebenso scheint das Allgemeinbefinden des erkrankten Pferdes erheblich gestört zu sein; denn es wird geschildert, daß sich das kranke Tier absondert (§ 1), sein Gang unexakt ist (§ 6) und es offensichtlich starke Schmerzen hat

(§ 11). Unklar bleibt, was die Hippiater unter der grüngelben Verfärbung beider Augen bzw. nur des rechten Auges (§§ 5, 6) im Zusammenhang mit Dyspnoe verstanden haben. Sie ist ein deutliches Anzeichen eines bestehenden Ikterus. In der Prognose unterscheidet Mago je nach Schwere der Erkrankung. Ist das Leiden noch frisch, so glaubt er, die Orthopnoe gut behandeln zu können. Wenn es sich aber auf "die linke Seite neigt", so ist er sicher, daß das kranke Tier schwerlich weiterleben wird (§ 6).

In der Therapie wenden die Hippiater neben den schon bekannten allgemeinen Maßnahmen, wie Aderlaß, Nahrungsentzug, Einreibungen, Wurzelstechen und geringer Bewegung sowie den schon im Anschluß an die Kapitel 5–7 und 22 besprochenen Arzneien noch weitere Medikamente an: Weihrauch, Pech, Schwertlilie und Ysop als Expektorantien (FRÖHNER 1893, S. 513; F/R, S. 256; G/O, S. 304, 413), Kümmel und Stabwurz als Stomachika (G/O, S. 260f, 293f) und Maulbeerwurzeln als geschmackskorrigierendes Mittel (G/O, S. 426).

Mandeln, die hier verabreicht werden, können toxisch wirken, denn im Samen ist zu 2–4 % das Blausäureglykosid d-Amygdalin enthalten, aus dem durch Hydrolyse Blausäure freigesetzt wird, die in hohen Dosen innerhalb von kürzester Zeit zum Tod führt. Jedoch kann die Blausäure in geringen Mengen als Sedativum besonders bei Krampfhusten, Bronchitis und Laryngospasmus zum Einsatz kommen (G/O, S. 108ff).

Auf Grund der ungenügenden Beschreibung der Ätiologie und der Anführung nur allgemeiner Symptome einer Atemnot kann der Begriff der Orthopnoe klinisch nicht genauer eingegrenzt werden.

10. "Kardiakoi"

CHG I, Kap. XXIX, §§ 1-8, S. 146-149

115[r] K a p i t e l 2 9 ü b e r e i n m a g e n k r a n k e s / T i e r / (kardiakós).
V o n A p s y r t o s.

425 1 A p s y r t o s g r ü ß t d e n P f e r d e a r z t A g a t h o k l e s. Es ist nützlich, daß du als Pferdearzt die Symptome derer, die am Magen leiden, ⟨und die Arzneien dagegen kennst⟩. ⟨Und dies sind die Symptome⟩: Das Pferd wird dünn, hat den Bauch aufgezogen, ist niedergeschlagen und betrübt; [auch] die Hoden schwellen an, ⟨in gleicher Weise leidet es unterhalb⟩ des Knies ⟨und schwillt / dort / an⟩. Die Krankheit wird einerseits an diesen Symptomen erkannt, andererseits aber folgendermaßen kuriert:

2 Man muß / den kranken Pferden / durch die Nase oder durch das Maul warm machende Arzneien einschütten, nachdem man die Zunge ergriffen hat; ebenso Wein, Öl und Meerzwiebeln zusammen mit Pfeffer, oder Lorbeeren, Weihrauch, Osterluzei, Myrrhe oder Thymian; ferner muß
115[v] man auch die anderen passenden, warm machenden Arzneien verwenden. Außerdem soll man trockene, aber keine frische Nahrung vorwerfen und mit Wein und Öl eine Einreibung (trîpsis) machen. Dabei soll der Bauch, vor allem aber die Brust eingerieben werden. Auch mit Schwefel in Öl / kann man eine Einreibung machen /. Dann ist es zu

geben. Der Stall des Pferdes (hippóstasis) soll sauber sein, und es sollen darin gut duftende / Zweige / liegen, wie Myrten- und Lorbeerbaumzweige oder etwas ähnliches.

3 Wenn es aber neben den vorher beschriebenen Symptomen geschieht, ⟨ daß ⟩ es unfähig ist herumzugehen, wenn es aber dazu gezwungen wird, daß es sich an Wände anlehnt und entgegenkommende / Tiere / anrempelt, es niedergeschlagen ist, wie vorher beschrieben, daß es am Bauch und an den Schultern schwitzt, sodaß es zittert und einen Krampf hat; daß es ferner auf einmal niederfällt und sich nicht streckt, sondern sich auf den Bauch legt, dabei starken Schmerz empfindet und nicht länger so verweilt, daß es weiterhin zwar aufstehen will, dazu aber nicht fähig ist, wenn überhaupt, dann nur mit größter Anstrengung; daß es als weiteres die Hoden hochzieht, der Penis vorfällt und den Harn in kleinen Portionen absetzt, dann muß man erkennen, daß die Galle eines solchen Tieres
116 r in die Blutgefäße eingedrungen ist; man muß dann auch erkennen, daß / das Pferd / nicht fähig ist zu leben.

Von Hierokles für dasselbe.

4 Ein magenkrankes Pferd wirst du an folgenden Symptomen erkennen: Es zieht den Bauch und die W e i c h e n ' auf, ist niedergeschlagen und schwitzt hauptsächlich am Kopf. Warmmachende Arzneien, die man durch die Nase und durch das Maul einschütten muß, sind von Nutzen. Das sind: Pfeffer zusammen mit Wein und Öl; oder

Meerzwiebeln, Weihrauch, Osterluzei, Lorbeeren, Myrrhe, Thymian oder irgendeines der anderen warm machenden Arzneien. Man soll nur trockene Nahrung vorwerfen. Und es soll am Bauch, vor allem aber an der Brust mit einer Mischung von Wein und Öl eingerieben werden. Der Stall des Pferdes soll sauber sein, und darin sollen wohlduftende / Zweige / liegen, wie Myrten- oder Lorbeerbaumzweige oder etwas ähnliches.

116 v 5 Jedesmal wenn / das Pferd / wegen des Magenleidens schwer darniederliegt, kann es nicht herumgehen. Wenn es aber gezwungen wird, sich zu bewegen, dann lehnt es sich gegen Mauern und rempelt entgegenkommende / Tiere / an, schwitzt am Bauch (koilía), zittert hauptsächlich an den Schultern, hat einen Krampf (spasmós) und fällt zugleich. Obwohl es aufstehen will, kann es das nicht, anderenfalls nur mit Anstrengung (metà bías) und zieht die Hoden hoch, wie es auch in kleinen Portionen (kat' olígon) Harn absetzt. Die Galle eines so erkrankten / Tieres / ist bereits in die Blutgefäße eingedrungen und an den Magen gelangt; und es ist nicht fähig zu leben.

Von Theomnestos ⟨oder Kassius⟩ für dasselbe.

428 6 Wenn eine Entzündung (rheûma) oder irgendein anderes Übel am Magen des Pferdes auftritt, folgt sofort ein Krampf, es fällt auf die Knie und leidet am Körper, vor allem aber im Kopf. Wenn es nun diese Symptome zeigt, mache

einen Einguß mit folgenden / Arzneien /: Nachdem du Silphion in der Menge einer Bohne, vier Unzen Honig, drei Unzen Sodasalz, zwei Xestes angewärmtes Wasser und einen Xestes Weinessig gemischt hast, schütte es ein. Und nachdem du das Tier zugedeckt hast, bewege es heftig und schütte / die Arznei / über drei Tage lang ein. Verwende auch
117 r frisches Futter (chórtos chlorós), Futterkraut (ágrostis) oder Luzerne (mediké). Wenn das Pferd aber nicht gesund wird, mache an den Vorder- und Hinterfüßen innen an den Knien (góny) einen Aderlaß, und es wird gesund werden. ⟨ So ist es erprobt ⟩ .

V o n P e l a g o n i u s f ü r d a s s e l b e.

430 7 Das magenkranke / Pferd / erkennen wir ganz genau, wenn es über längere Zeit den Kopf zu Boden senkt, sich selbst sehr oft in die Weichen beißt und im Stehen schwitzt. Man muß dieses / Pferd / so behandeln, wenn es die Behandlung aushält. Nachdem du Senf, Laserkrautsaft in der Menge einer Bohne, zwei Oxybapha Honig, zwei Kyathos warmes Wasser und vier Kyathos Weinessig zu einem Gemisch vermengt hast, gib es zum Trank. Bewege es heftig und wirf frische Nahrung vor. Nach der Wiederherstellung (apokatástasis) der Gesundheit muß man die Blutgefäße der Nackensehne (ténon) spalten und an den hinteren Aderlaßstellen einen Aderlaß machen, damit es nicht zum Rück-
117 v fall der Krankheit kommt.

Von Eumelos gegen eine Erkrankung des Magens.

427 8 Eine Erkrankung des Magens erkennt man dann, wenn das Pferd am rechten Auge tränt, < schwerer atmet > und auf die Knie fällt. Dieses / Tier / soll, wie oben besprochen, zur Ader gelassen werden. Mache auch einen Einguß durch das linke Nasenloch auf folgende Art: Nachdem du Fenchelsamen, soviel wie ein Oxybaphon, die gleiche Menge Anis und eine Kotyle Wein gemischt hast, schütte es über drei Tage lang ein. Wenn / die Erkrankung / weiter andauert, mache einen Aderlaß an den Schenkeln, und nachdem du Laserkrautwurzeln in der Menge einer Bohne, die gleiche Menge Sodasalz, zwei Oxybapha Honig und vier Kotylen warmes Wasser in einer Kotyle Weinessig gemischt hast, schütte es ein; oder nachdem du Meerzwiebel, wenig Osterluzei, Weihrauch, Myrrhe und Thymian in Wein gemischt hast, schütte es durch die Nasenlöcher ein. Das Tier aber soll mit Pferdedecken zugedeckt werden, wie auch der Standplatz des Pferdes (hippóstasis) sauber sein soll; darin soll es nach Myrrhe oder nach Lorbeerbaumblättern duften; Gerste aber gib nicht.

Besprechung

In Kapitel 29 beschäftigen sich die Hippiater mit einer Erkrankung, die sie als "kardiakoi" bezeichnen, d.h. es handelt sich um Tiere, die an der Kardia erkrankt sind. Während SCHWARZER (1976, S. 45f) diese Krankheit in der Mulomedicina Chironis (Buch V, § 498) als Herzschmerz interpretiert, wofür es aber keine charakteristischen Symptome gibt, bezeichnet GUGGENBICHLER (1978, S. 9f) die entsprechende Erkrankung an einer anderen Stelle als ein Magenleiden.

Im CHG scheint es sich ebenfalls um die Beschreibung einer Magenerkrankung zu handeln. Dafür sprechen Koliksymptome, wie starkes Schwitzen (§§ 3, 4, 7) und das Aufziehen von Bauch und Weichen (§ 4). Auch das Absetzen von Harn in nur kleinen Portionen (§ 5) und die Beobachtung, daß sich das kranke Tier selbst in die Weichen beißt (§ 7), sind deutliche Zeichen eines vorhandenen Bauchschmerzes (WINTZER 1982, S. 141ff). Außerdem scheint das Allgemeinbefinden des Tieres erheblich gestört zu sein, was man aus den Symptomen, wie dem Vorfall des Penis (§ 3), den unkontrollierten Bewegungen ("... dann lehnt es sich gegen Mauern und rempelt entgegenkommende / Tiere / an") (§ 5) und dem Zubodensenken des Kopfes (§ 7) schließen kann.

Unklar bleibt, welche Magenerkrankung genau gemeint sein könnte. In diesem Zusammenhang kann man an akut oder chronisch verlaufende Magenerweiterung, an Gastritis, aber auch an andere schmerzhafte Prozesse im Bauchraum denken (vgl. ULLRICH 1966, S. 16). SKUPAS (1962, S. 17) bringt diese Erkrankung mit dem "Roemheld Symptomenkomplex" (vgl. PSCHYREMBEL 1982, S. 1044) in Verbindung,

was nur andeutungsweise richtig sein kann, denn dieser Ausdruck stammt aus dem humanmedizinischen Sprachgebrauch und läßt sich nicht ohne weiteres auf die Tiermedizin übertragen.

Bei der Prognose der Erkrankung sind die Hippiater pessimistisch. Sie geben dem erkrankten Tier keine Überlebenschance, wenn, wie Apsyrtos und Hierokles es ausdrücken, "die Galle eines so erkrankten Tieres in die Blutgefäße eingedrungen ist und an die Kardia gelangt" (§§ 3, 5).

Während heutzutage die Behandlung einer Kolik nur nach genauer Diagnosestellung begonnen werden sollte - sie besteht wenigstens aus der Unterstützung des Kreislaufs und der Anwendung von Spasmolytika (EIKMEIER 1980, S. 55f) -, ist es schwer, die Behandlungsmaßnahmen der Hippiater aufgrund der unsicheren und ungenauen Beschreibung der Lokalisation der Erkrankung zu beurteilen.

Starke spasmolytische Wirkung jedenfalls besitzt Thymian aufgrund seines hohen Gehaltes an Thymol (G/O, S. 287). Ebenfalls krampflösend im Magendarmkanal wirken die ätherischen Öle des Fenchels und Anis durch die in hoher Konzentration enthaltenen Bestandteile Anethol und d-Fenchon (G/O, S. 291f). Positiv zu bewerten sind auch die Hinweise auf die richtige Fütterung mit trockenem und gutem Futter (§§ 2, 4, 6, 8) und auf die Beachtung guter Stallhygiene (§§ 2, 4, 8). Unspezifische Wirkung besitzen Einreibungen mit Schwefel in Öl, die Apsyrtos vorschlägt (§ 2), Bewegung (§§ 6, 7) und der Aderlaß (§§ 6, 7), der nach allgemeiner Ansicht der Ableitung der die Krankheit verursachenden Säfte diente (s. SIMON 1929, S. 29f).

Betrachtet man abschließend dieses Kapitel, so wird offensichtlich, daß es eigentlich nicht zum Themenkreis dieser Arbeit gezählt werden kann, sondern inhaltlich besser zu den von RUPP (1984, S. 14ff) bearbeiteten Kapiteln über die Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes gepaßt hätte. Unter "kardiakoi" sind in hippiatrischen Texten also nicht pauschal "herzkranke", sondern in erster Linie "magenkranke" Tiere zu verstehen.

D. DISKUSSION

Das Corpus Hipiatricorum Graecorum ist die bedeutendste Sammlung über das tierärztliche Wissen der Antike. Sein Wert liegt unter anderem darin, daß die einzelnen Kapitel in sich logisch gegliedert sind, was ein systematisches Vorgehen der Hippiater voraussetzt. Am Anfang einiger Kapitel wird versucht, die entsprechende Krankheit durch eine Definition kurz zu charakterisieren (Kap. 2, 8). Daran schließt sich in der Regel die Beschreibung der Symptome an. Soweit es möglich ist, versucht man die Ursachen der Erkrankung abzuklären. Bei Krankheiten, deren Ätiologie durch Adspektion und aus Erfahrung heraus faßbar ist (Kap. 7, 8), gelang dieses Vorhaben recht gut. Bei inneren Erkrankungen aber liegen dem Krankheitsgeschehen humoralpathologische Vorstellungen zu Grunde (Kap. 2, 3, 29). In einigen Fällen wird eine Prognose zum Krankheitsverlauf abgegeben. Der ungünstige Verlauf des trockenen Rotzes bzw. die vorsichtige Beurteilung der Hufrehe ist richtig, der zu optimistisch gesehene Verlauf der gangränösen Lungenentzündung (Kap. 7) jedoch falsch. In der Therapie werden neben einer großen Anzahl geeigneter Medikamente auch solche verwendet, deren Ursprung im Aberglauben zu suchen ist, wie z.B. Affenmist (Kap. 2/30), Bibergeil (Kap. 3) und Elfenbeinspäne (Kap. 4). Das Anlegen von Haarseilen und die Bildung von Fontanellen (Kap. 2, 5) gehört ebenfalls in den Bereich des Aberglaubens.

Eine bedeutende Rolle spielen die Kapitel über die infektiösen Rotzerkrankungen des Pferdes. Dazu rechnet man den Rotz selbst (Kap. 2) und die Elephantiasis (Kap. 3). Beide Kapitel sind gute Beispiele für das exakte medizinische

Vorgehen der Hippiater. Apsyrtos und Hierokles teilen den Rotz in feuchten und trockenen Rotz, Hautrotz und Gelenkrotz (Kap. 2/7, 10) ein, was nur wenig von der heutigen klinischen Einteilung abweicht. Auch die epizootologischen Gesichtspunkte, daß Ansteckung und Verlauf der Erkrankung bei Maulesel und Pferd verschieden sind, sind wichtige Beobachtungen. Das Bemühen um eine Differentialdiagnose, wie Räude, Rippenfellentzündung oder "Lungenzerreißung", ist ein Beweis dafür, daß sich die Hippiater mit dieser Krankheit gewissenhaft auseinandersetzten. Die Unsicherheit aber, den Rotz ätiologisch aufzuklären, zeigt sich in den humoralpathologischen Vorstellungen. Apsyrtos meint, daß die Galle die Ursache der Erkrankung sei, Theomnestos hingegen vermutet, daß eitriges Blut und Schleim die Krankheit auslösen (Kap. 2/2, 20, 21). Vor dem Hintergrund guter anatomischer Kenntnisse einerseits, wird andererseits ausführlich erklärt, wie die krankmachenden Säfte in den Blutgefäßen den Körper durchfließen, um dann an den Organen, in die sie gelangen, entsprechende Symptome hervorzurufen. Die klinischen Veränderungen werden nach Art der jeweiligen Rotzerkrankung gegliedert.

Das Kapitel über die Elephantiasis wird zwar getrennt abgehandelt, thematisch gehört es aber zum Themenkomplex der Rotzerkrankungen, was auch aus den Parallelstellen (M. Ch. § 168; Veg I 2–9) zu ersehen ist. Dieses Kapitel zeichnet sich durch die genaue Beschreibung von phlegmonösen Veränderungen aus. Die schmerzstillenden Einreibungen, Umschläge und Salben sind Beweis für das gezielte therapeutische Vorgehen, wenn es sich um Erkrankungen handelt, die gut durch Adspektion zu diagnostizieren sind. Bei der Behandlung von Infektionskrankheiten, wie z.B. dem Rotz, sind die Möglichkeiten der Therapie jedoch begrenzt

und von Ausnahmen abgesehen weitgehend dem Zufall überlassen.

Das Problem, innere Erkrankungen zu erkennen und sie voneinander abzugrenzen, wird auch in den Kapiteln über die Lungenerkrankungen deutlich (Kap. 5-7, 22, 27). Die alten Pferdeärzte treffen zwar eine Unterteilung der Lungenerkrankungen in "Lungenzerreißung", Lungenentzündung, Orthopnoe und Husten, doch deuten die sich wiederholenden, ungenauen oder auch fehlenden Symptome darauf hin, daß die einzelnen Krankheiten nicht genau bekannt waren. Der Begriff der Orthopnoe (Kap. 27) kann nicht näher definiert werden. Der Husten (Kap. 22) wird heute als Symptom verschiedendster Krankheiten angesehen. Nur wenige Hinweise und einige charakteristische Symptome lassen erahnen, welche Art von Lungenerkrankung jeweils vorliegen könnte. Eine Ausnahme bildet das Kapitel über die Lungenentzündung (Kap. 7). Man trifft eine Einteilung in einfache und eitrige Lungenentzündung, beschreibt ausführlich das falsche Eingeben einer Flüssigkeit als Ursache einer Eingußpneumonie und schildert die charakteristischen Symptome einer gangränösen Pneumonie. Prognostisch wird diese schwere Lungenentzündung zu günstig beurteilt und in der Therapie oberflächlich und wenig wirkungsvoll behandelt.

In allen Kapiteln über die Erkrankungen der Lunge liegt der Schwerpunkt der Therapie auf der oralen, nasalen und perkutanen Applikation einer großen Anzahl vegetabilischer, animalischer und mineralischer Arzneimittel. Das Kapitel 22 über Husten besteht zum überwiegenden Teil nur aus der Aufzählung von Medikamenten. Es sind Arzneien zu finden, die als Expektorantien, Sekretolytika oder hustendämpfende Mittel sinnvoll zur Anwendung kommen. Mit

dem Rest der Maßnahmen versucht man eher die Unsicherheiten zu überbrücken, die bei der Behandlung innerer Erkrankungen bestehen. In einigen Fällen werden sogar hochtoxische Stoffe empfohlen, wie z.B. Arsenik, Sadebaum und rohe Bohnen (Kap. 22).

Krankheiten, die aus der Erfahrung heraus gut zu diagnostizieren sind, werden auch gut beschrieben, richtig beurteilt und sinnvoll behandelt. Ein gutes Beispiel dafür ist das Kapitel über die Hufrehe des Pferdes. Als eine der Ursachen der Futterrehe ist die in großen Mengen aufgenommene Gerste bekannt. Die allgemeinen allergischen Symptome und spezielle Veränderungen an den Hufen werden genau beschrieben, und auf die eingeschränkte Nutzung des wieder gesundeten Pferdes wird deutlich hingewiesen (Kap. 8/7). Die durchgeführten therapeutischen Maßnahmen, wie das Anlegen der Groß'schen Rinne oder die Korrektur des Hufes zeugen von einer gewissen Sicherheit bei der Behandlung von Krankheiten, die chirurgische und sonstige manuelle Eingriffe erfordern. Die vorsichtige Bewegung eines rehekranken Pferdes, sowie ein kräftiger Aderlaß (Kap. 8/11) wird auch heute noch empfohlen. Als positiv hervorzuheben ist die symptomatische Therapie, die darin besteht, laxierende Mittel zu verabreichen und durch Klistiere (Kap. 8/9) die toxischen Stoffe der Gerste auszuschwemmen und nicht zur Entfaltung kommen zu lassen.

Nicht zum eigentlichen Themenkomplex dieser Arbeit gehört Kapitel 29 über "kardiakoi". Darin wird über eine mit starken kolikartigen Schmerzen verbundene Erkrankung in der Herz-Magen-Gegend berichtet, deren Prognose als schlecht beurteilt (Kap. 29/3, 5) und die mit einigen magenwirksamen Medikamenten behandelt wird. Es handelt sich

um eine unspezifische Erkrankung des Magens, die eher als Einleitung für die von RUPP (1984) bearbeiteten Kapitel über den Gastrointestinaltrakt anzusehen ist.

Weiterhin schwer einzuordnen ist Kapitel 4 über "loimós". Es handelt sich um eine höchst infektiöse Erkrankung, die tödlich verläuft, deren Gefährlichkeit man genau kennt (Kap. 4/12) und die mit einer großen Anzahl unspezifischer Arzneien therapiert wird. Welche Seuche sich exakt dahinter verbirgt, bleibt unbekannt.

Der Vergleich mit der Mulomedicina Chironis und der "Ars veterinaria" des Vegetius zeigt, daß die entsprechenden Textstellen im CHG mit der lateinischen Literatur vielfach übereinstimmen. Unterschiede bestehen in der Definition des Rotzes, der Beschreibung der Symptome und den Behandlungsmaßnahmen. Fast wörtlich ist die "Ars veterinaria" des Pelagonius im CHG in griechischer Übersetzung wiederzufinden. Es lassen sich keine wesentlichen Unterschiede feststellen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man bei allen äußerlich sichtbaren Erkrankungen in der Beschreibung der Symptome sehr genau ist und in der Therapie sinnvoll und erfolgversprechend vorgeht. Bei inneren Erkrankungen jedoch, die auf humoralpathologischem Gedankengerüst aufbauen, sind die Therapievorschläge wenig überzeugend.

E. ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit werden die Kapitel über die wichtigsten Infektionskrankheiten, die Krankheiten im Brustraum und über die Hufrehe im Corpus Hippiatricorum Graecorum Band I (1924) aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt, auf ihren fachlichen Inhalt untersucht und nach modernen tiermedizinischen Erkenntnissen beurteilt.

Dabei zeigen sich die zum Teil erstaunlichen Kenntnisse der Hippiater. Der Rotz und die Elephantiasis können eindeutig heutigen Krankheitsbildern zugeordnet werden. Das Kapitel über die Hufrehe bestätigt den hohen Wissensstand bei Erkrankungen, die äußerlich beeinflußbar waren. Beim Auftreten von inneren Erkrankungen, wie etwa bei Lungenkrankheiten, sind die Kapitel wenig aussagekräftig. Die Therapievorschläge gehen - von Ausnahmen abgesehen - über symptomatische Maßnahmen nicht hinaus.

Die zahlreichen, in den Rezepten aufgeführten Substanzen sind zum Teil pharmakologisch begründet und werden häufig sinnvoll eingesetzt. Die Arzneien gegen innere Erkrankungen sind jedoch zum größten Teil zu unspezifisch.

Etwas außerhalb der Thematik liegen die Kapitel über "kardiakoí" und "loimós".

Dem Corpus Hippiatricorum Graecorum werden die entsprechenden Kapitel der Mulomedicina Chironis und der "Ars veterinaria" des Vegetius gegenübergestellt. Inhaltlich bestehen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den griechischen und den lateinischen Texten.

SUMMARY

The chapters over thoracic diseases and laminitis in 'Corpus Hippiatricorum Graecorum'. Translation and Interpretation.

This thesis covers the most important infectious diseases, diseases of the thoracic cavity and the laminitis in 'Corpus Hippiatricorum Graecorum', Volume I (1924). The chapters were translated from Greek into German, examined according to their professional content and judged according to the most modern veterinary knowledge.

Here, the astonishing knowledge of the 'Hippiaters' becomes evident. Glanders and 'elephantiasis' can as a result be put in the category of diseases as we know them today. The chapters about laminitis confirm the extensive knowledge of diseases which could be treated effectively, whereas knowledge of internal illnesses, such as pulmonal diseases, is less convincing. Taking a few exceptions into account, the treatment recommendations are strictly of a symptomatic nature.

The numerous substances occuring in the prescriptions are pharmacological and are often applied effectively. The medications used in treating internal diseases are for the most part non-specific.

The chapters on 'loimós' and 'kardiakoí' were also discussed.

A comparison of the 'CHG I' and the corresponding chapters of the 'Mulomedicina Chironis' and 'Ars veterinaria' by Vegetius was made. As far as the contents are concerned, the Greek and Latin texts show no major differences.

F. LITERATURVERZEICHNIS

ACHUNDOW, A.-Ch.: Die pharmokologischen Grundsätze der Abu Mansur Muwaffak bin Ali Harawi. In KOBERTs "Historische Studien", 3, 137-481, Halle 1893 (Reprint "Historische Studien zur Pharmakologie der Griechen, Römer und Araber", Teil III, Leipzig 1968)

ADAMS, O. R.: Lahmheiten des Pferdes. Hannover 1980

AHRENS, K.: Columella. Über Landwirtschaft. Berlin 1972

AMANN, L.: Ausgewählte Kapitel über Chirurgie und Pferdezucht im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1983

APPEL, J.: Die Kapitel über die Haut, die Haare und das Urogenitalsystem im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1983

ARISTOTELES: s. GOHLKE, P.

BAUMGARTNER, A.: Buch I der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1976

BERENDES, J.: Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. Stuttgart 1902

BOESSNECK, J.: Mosaik der Geschichte der Tierchirurgie. In SCHEBITZ, H. und W. BRASS: Allgemeine Chirurgie für Tierärzte und Studierende, 1-57, Berlin/Hamburg 1975

CARNOY, A: Dictionaire étymologique des noms grecs de plantes. Bibliothèque du Muséon 46, 1-277, Louvain 1959

COLUMELLA, L. J. M.: s. AHRENS, K.

DAHME, E. und E. WEISS: Grundriß der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere. Stuttgart 1978

DER KLEINE PAULY: Lexikon der Antike in fünf Bänden. München 1979

DIETZ, O. und E. WIESNER: Handbuch der Pferdekrankheiten für Wissenschaft und Praxis. Band I-III. Jena 1982

DIOSKURIDES, P.: s. BERENDES, J.

DRAGENDORFF, G.: Die Heilpflanzen der verschiedenen Völker und Zeiten. Stuttgart 1898 (Reprint München 1967)

EIKMEIER, H.: Therapie innerer Krankheiten der Haustiere für Praxis und Studium. Stuttgart 1980

ELLENBERGER, W. und H. BAUM: Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. Berlin 1974

ENDERLE, C.: Buch X der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1975

FISCHER, K.-D.: Pelagonii ars veterinaria. Leipzig 1980

FISCHER, K.-D.: Wege zum Verständnis antiker Tierkrankheitsnamen. Hist. Med. Vet. 2, 106–111, Copenhagen 1977

FRÖHNER, E.: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Thierärzte. Stuttgart 1893

FRÖHNER, E.: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Stuttgart 1903

FRÖHNER, E. und R. REINHARDT: Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Stuttgart 1950

FRÜCHTEL, L.: Griechische Grammatik. München 1963

GALENUS, C.: s. KÜHN, D. C. G.

GEORGES, K. E.: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. Band I und II. Gotha 1913 (Reprint Hannover 1976)

GERWECK, U.: Die Huf- und Hufeisensammlung des Instituts für Tiermedizin und Tierhygiene mit Tierklinik der Universität Hohenheim, zugleich ein Rückblick auf die historische Entwicklung des Hufeisens. Diss. Hannover 1979

GESSNER, O. und G. ORZECHOWSKI: Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa. Heidelberg 1974

GUGGENBICHLER, Ch.: Buch IV, Kap. 1-37, der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1978

IHM, M.: Pelagonii artis veterinariae quae extant. Leipzig 1892

KRÜGER, J.: Buch IX der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1981

KÜHN, D. C. G.: Medicorum graecorum OPERA Quae extant. Volumen I-XX Claudii Galeni. Lipsiae 1821 (Reprint Hildesheim 1965)

LEICK, H.: Übersetzung der "P. Vegeti Renati digestorum artis mulomedicinae libri" nach der lateinischen Ausgabe von E. LOMMATZSCH. Leipzig 1903. Unveröffentlichte Handschrift, geschrieben im Felde 1916-1918

LEICK, H.: Das Werk des Flavus Vegetius Renatus nach dem heutigen Stand der Wissenschaft betrachtet unter besonderer Berücksichtigung der Chirurgie. Diss. München 1921

LIDDELL, H. G. und R. SCOTT: A Greek-English Lexicon. Oxford 1968

LOMMATZSCH, E.: P. Vegeti Renati digestorum artis mulomedicinae libri. Leipzig 1903

MADAUS, G.: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Band I, II und III. Hildesheim/New York 1976

MAREK, J. und J. MOCSY: Lehrbuch der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere. Jena 1960

MENGE, H.: Langenscheidt's Großwörterbuch Griechisch-Deutsch. Berlin/München/Wien/Zürich 1973

MESSEGUE, M.: Das Mességué Heilkräuter-Lexikon. Wien/München/Zürich 1976

NICKEL, R., A. SCHUMMER und E. SEIFERLE: Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Band II. Eingeweide. Berlin/Hamburg 1976

ODER, E.: Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis. Leipzig 1901

ODER, E. und K. HOPPE: Corpus Hippiatricorum Graecorum. Band I und II. Leipzig 1924 und 1927

PAPE, W.: Griechisch-Deutsches Handwörterbuch. Band I und II. Braunschweig 1914 (Reprint Graz 1954)

PSCHYREMBEL, W.: Klinisches Wörterbuch. Berlin/New York 1982

REITER, G.: Die Kapitel über Erkrankungen an Kopf und Hals im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1981

ROEREN, Th.: Buch III der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1977

ROLLE, M. und A. MAYR: Mikrobiologie, Infektions- und Seuchenlehre. Stuttgart 1978

RUFENER, R.: Platon. Spätdialoge. Zürich/Stuttgart 1969

RUPP, U.: Die Kapitel über Erkrankungen des Gastrointestinaltraktes im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1984

SCHÄFFER, J.: Die Rezeptesammlung im Corpus Hippiatricorum Graecorum Band I (Kapitel 129, 130; Appendices 1-9). Diss. München 1981

SCHEBITZ, H. und W. BRASS: Allgemeine Chirurgie für Tierärzte und Studierende. Berlin/Hamburg 1975

SCHWARZER, H.: Buch V der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1976

SILBERSIEPE, E., E. BERGE und H. MÜLLER: Lehrbuch der speziellen Chirurgie für Tierärzte und Studierende. Stuttgart 1976

SIMON, F.: Das Corpus Hippiatricorum Graecorum von E. Oder und C. Hoppe in seiner Bedeutung als Sammelwerk griechisch-römischer Überlieferungen in griechischer Sprache über Heilbehandlung von Tieren in den nachchristlichen Jahrhunderten unter besonderer Berücksichtigung des damaligen Standes der Veterinär-Chirurgie. Diss. München 1929

SKINNER, H. A.: The Origin of Medical Terms. New York 1970

SKUPAS, M.: Altgriechische Tierkrankheitsnamen und ihre Deutungen. Diss. Hannover 1962

STOCK, L.: Langenscheidt's Kurzgrammatik Altgriechisch. Berlin/München/Wien/Zürich 1981

STRÖMBERG, R.: Griechische Pflanzennamen. Göteborgs Högskolas Arsskrift 46, 1-190, Göteborg 1940

ULLRICH, K.: Grundriß der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere. Stuttgart 1966

WIESNER, E. und R. RIBBECK: Wörterbuch der Veterinärmedizin. Jena 1978

WINTZER, H.-J.: Krankheiten des Pferdes. Berlin/ Hamburg 1982

WIRTH, D.: Lexikon der praktischen Therapie und Prophylaxe für Tierärzte. Band I und II. Wien 1956

WIRTH, D. und K. DIERNHOFER: Lehrbuch der inneren Krankheiten der Haustiere einschließlich der Hautkrankheiten sowie der klinischen Seuchenlehre. Stuttgart 1950

WOHLMUTH, W.: Teile von Buch VI und Buch VII der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1978

ZELLWECKER, L.: Die Kapitel über Erkrankungen an den Extremitäten im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung. Diss. München 1981

D A N K

Herrn Prof. Dr. J. BOESSNECK danke ich für die freundliche Überlassung des Themas und seine mir gewährte Hilfe.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. J. SCHÄFFER für die intensive Betreuung meiner Arbeit.

Für die Unterstützung und die Korrekturen bei der Übersetzung des griechischen Textes bedanke ich mich bei Herrn W. KOLLER.

Für die Erledigung der Schreibarbeiten möchte ich mich bei Frau KASPAR bedanken.

Außerdem danke ich Frau PREKRATIĆ für die Hilfe bei der englischen Übersetzung.

L E B E N S L A U F

Am 22. Juni 1953 wurde ich, Peter Kämpf, als zweites von drei Kindern des Tierarztes Dr. Peter Kämpf und seiner Ehefrau Helga, geborene Hajek, in Ingolstadt geboren.

Von 1959 bis 1964 besuchte ich die Volksschule in Karlshuld/ Neuburg/ Donau, ab Herbst 1964 den humanistischen Zweig des Reuchlin-Gymnasiums in Ingolstadt, an dem ich 1973 die Reifeprüfung ablegte.

Im Wintersemester 1973/74 begann ich das Studium der Physik und Mathematik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Wintersemester 1976/77 wechselte ich zum Studium der Tiermedizin über, das ich im Januar 1982 mit dem Staatsexamen abschloß. Im März 1982 erhielt ich die Approbation als Tierarzt.